This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

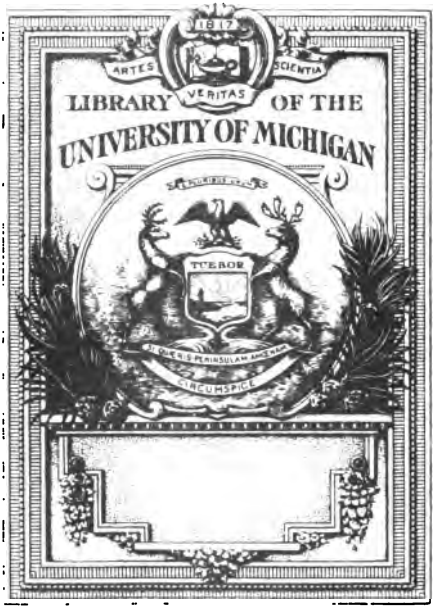
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

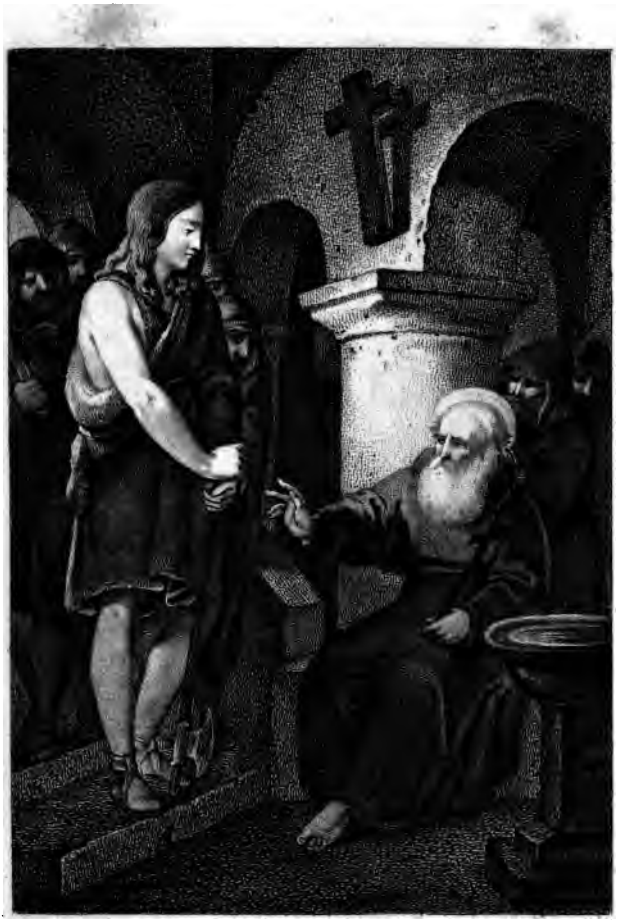
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DB
847
.H82
v.1
pt.2

A 477893 DUPL


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

4703.



Odoaker vor S. Severin.

Wien,
ſeine Geſchicke
und
ſeine Denkwürdigkeiten.

Im
Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunſtfreunden
bearbeitet und herausgegeben
durch

Joſeph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Hiſtoriographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philoſophiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia, der ſchweizeriſchen geſchichtsforſchenden Freunde, der vaterländiſchen Geſellſchaft zu Breslau, der Geſellſchaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

Erſter Band. Zweytes Heft.

Wien, 1823.
Im Verlage der Franz Härter'ſchen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

DB
847
.H82
v.1
pt.2

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus, aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum; quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

CICERO DE FINIBUS BONOR. ET MALOR. V. 2.

0916682-310

Zweytes Heft.

Die Römerzeit. — Verfassung. — Die Donaugränze und ihre Vertheidigung. — Heerstraßen. Das antoninische, das hierosolymitanische Reisebuch. Die theodosisch-peutingersche Tafel. Die Notitia Imperii. — Fabiana Castra. Faviana. Favia. — Seine Identität mit Vindobona und mit Wien. — Woher sein Nahme stamme? — Widerspruch des Lambecius. — Über den Umfang des alten und des neuen Wien. — Die Nordseite der Donau, Germania magna, Norikum und Pannonien gegenüber. — Die große pannonische Empörung. — Hermanns Schlacht. — Hermann und Marbod. Die Zwischenzeit bis zum großen Markomannenkriege. — Der markomannische Krieg. — Das Hauptlager Carnuntum. Die Wunderschlacht mit den Quaden, angeblich im Marchfeld. — Marc-Aurels Tod zu Vindobona. — Die Völkerbündnisse nach dem markomannischen. Gothen, Franken, Alemannen. — Vindobona, von Gallienus um die Prinzessinn Pipa Salonina den Markomannen überlassen. Wiedereroberung durch Aurelian. — Theilung der Reichsverwaltung durch Diocletian. Auguste und Cäsarn. — Das Christenthum. — Bürgerkrieg. — Die Kaiser zu Carnuntum. — Vereinigung des Reichs in Constantin. Neues System. Morgen- und abendländisches Kaiserreich.

Die Römerzeit. — Verfaſſung. — Die Donaugränze und ihre Vertheidigung. — Heerſtraßen. — Das antoniniſche, das hieroſolymitaniſche Reiſebuch. — Die theodoſiſch-peutingerſche Tafel. — Die Notitia Imperii.

So war ſie denn zum Verderben nationaler Freyheit und Sitte, von Roms Adlern überflogen, die wolkennahe Scheidewand der Alpen, „die da am breiteſten iſt, (ſagt Plinius) wo ſie Germanien von Italien ſcheidet; viel ſchmäler aber an den übrigen Seiten, gleichſam aus Vorſehung der Natur" 1). — Hohe Bergketten oder wechſelſeitige Furcht hielt die fernern Nationen auseinander. (montibus aut mutuo metu separati). „Hätte doch Auguſt nicht ſo großen Werth darauf gelegt, Germanien zu überwinden!" — „Aber er wollte dieſe Lande als Provinzen, eingedenk, daß auch ſein großer Vater Cäſar, zwey Mahl den Rhein überſetzend, dieſen Krieg gewollt — und ſein Vorhaben war auch vollbracht für immer, hätten die Barbaren, Roms Laſter eben ſo ertragen können, als ſeine Herrſchaft!" 2) — ſo ſprechen Tacitus und Florus.

Bis jenſeits der Donau, hatten Druſus und Tiber, erprobend, posset quid Augusti paternus, in pueros animos Nerones? Alles niedergeworfen,

alle Land- und Wasserwege ausgekundschaftet, die ungeheuern Wälder gelichtet, Berge durchgebrochen, über breite und reißende Ströme Brücken geworfen, die losen Bündnisse der besiegten Stämme vollends zerrissen; denn Rom durch die Uneinigkeit seiner Feinde sieghaft, wußte wohl, in der Einheit liege das Geheimniß, ihm mit Erfolg zu widerstehen! — August, der in früheren Jahren, Alles mit eigenen Augen gesehen, den aber im vorgerückten Alter, Livia nicht so leicht mehr entließ, vollendete selber aus dem Schatz eigener Erfahrung und aus den Berichten der einflußreichsten Augenzeugen, die Beschreibung des gesammten Reichs — und ordnete nach seinen großen Ansichten und Erfahrungen, das Höchste, wie das Geringste. — Neue, den Elementen und dem Zahne der Zeit spottende Heerstraßen, ließ Er dem Erdenschooß aufzwingen, von Altino und Verona bis an die Donau 3). Sie hielten das Land, gleich spröden Zangen fest und schlugen es nach all seinen Gliedmassen in Ketten. — Die wehrhafte Jugend ward nach Italien verpflanzt, die Unbändigsten als Sclaven verkauft, Andere, durch die Genüsse des Südens gezähmt und verweichlicht. — Römische Soldaten ergossen sich über das ganze Land, nicht nur zur Gränzhut und Uferwache, sondern es wurden an dienende und ausgediente Krieger, (die am liebsten da ernteten, wo sie das Samenkorn des Ruhmes und Glückes gesäet und mit ihrem Blute begossen,) große Landstrecken vertheilt, zu ehrendem Lohn; aber auch zu mühevoller Urbarmachung, denn bald hören wir die Legionen mur-

reu: „man ſchleppe ſie in weit entlegene Länder, wo ſie, als ſey es lachendes Fruchtland, öde Bergrücken und ſumpfige Moorflächen, zum endlichen Ablohn empfingen und in ſolchen Standörtern, hätten ſie noch überhin täglich, wilde, gräßliche Feinde im Angeſicht"! 4) — Schon Auguſtus führte zahlreiche Colonien nach Weſt-Illyrien, eine bis auf Antonin und Marc-Aurel, oft wiederhohlte Maßregel. — Claudius bevölkerte die bojiſchen Felder und Wüſten vom Neuſiedler-See gegen Carnuntum herauf. Veſpaſian gab allen Matroſen der Ravenna-Flotte, Antonin gab vielen von Miſenes prätoriſcher Flotte, Befreyung und Land in Pannonien. — Die Colonien hatten römiſches Geſetz und alle Rechte römiſcher Bürger. Sie waren leibliche Kinder der Mutter Roma, oder wie ſich Aulus Gellius ausdrückt: verjüngte Abbilder der römiſchen Majeſtät! —

Ein Vaterland ſo vieler Völker Weſen, —
Und Stadt, durch Dich, was früher Welt geweſen! 5)

Durch die gedoppelte Maßregel, ſolch' freywillige Auswanderer, Colonien, abzuordnen, mit römiſchem Recht, Sitte, Bedürfniſſen, Künſten, Kenntniſſen — und den verdienteſten Provinzialen, das römiſche Bürgerrecht zu ertheilen, erwuchs gar bald ein Volk von Römern in den ſämmtlichen Siegeslanden. — Die Munizipien lebten zwar unter den nähmlichen Obrigkeiten, wie die Colonien, aber nach eigenen Satzungen und Herkommen, alſo daß nicht ſelten die heimiſchere Lage der Letztern, dem glänzendern Anſehen der Erſtern vorgezogen wurde. Es haben

Colonien mehr als einmahl darum gebeten, in den Rang der Munizipien zurückgesetzt zu werden und Hadrian zeigte die größte Verwunderung, als die Municipien Utika und Gades, Colonien zu werden begehrten. — Trotz all' dieser Anstalten, klagte schon Strabo (das ist der Fluch des Fremdlingsjoches und der Weltherrschaft!), über Verfall, über Entvölkerung, ja über gänzliche Verödung und Ausrottung!! — Alles verschlang Rom, diese einzige Stadt, im allgemeinen Verderben die verderbteste und täglich mehr ein fieberndes, zehrendes Geschwür, also wohl nur in großartigem Spott „das Herz des Reiches" gepriesen!

Tiefer im norischen Gebirg, oder (wo es immer höhere, politisch-strategische Rücksicht gebot), auch im norischen Uferland, auch in den pannonischen Ebenen, erhielten sich gleichwohl einzelne Stämme der Urbewohner und zum Erstaunen, nennen noch Steine einer späten Römerzeit (bey Lazius, Gruter, Valvasor und Eichhorn), mehrere edle und ausgezeichnete celtogallische Urgeschlechter, Ambridab, Attigenta, Bricostix, Gintussa, Ittunis, Jantumar, Magimar, Mosgait, Redsomar, Vennon, Voltreci ꝛc. — Noch in der Legende des h. Severin werden die Eingebornen und die Römer bestimmt unterschieden. — Des großen Ostgothen Theodorich Geheimschreiber Cassiodor, spricht von der Neigung der Ureinwohner, sich mit Römerinnen zu verheirathen (antiqui Barbari, qui elegerint, romanis mulieribus, nuptiali foedere sociari). — Nach dem Paul Diakon führt Alboin unter seinem Longobarden-

heere, auch Noriker mit nach Italien — und eben so bleiben dann hinwieder, das ganze Mittelalter hindurch, die Nachkömmlinge der Römer kenntlich: die vici romanisci, romani tributales, die Wallichen, Walchen, Wallen.

Aber solche Erhaltung einheimischer Überreste, war immerdar bloße Sache des Zufalls, keine Vergünstigung, kein Plan der Unterdrücker. — Einzelner kriegerischer Stämme Häupter oder Fürstengeschlechter wurden nur so lange oben gehalten in der unruhvollen Fluth, bis sie die Ihrigen hinlänglich an das Fremdlingsjoch gewöhnt und dadurch die Volksgunst verwirkt hatten! Dann wurde die gebrauchte Ruthe ins Feuer geworfen und solche Verlockte, meist durch Ehrgeitzige ihres eignen Hauses oder durch populärere Nachbarfürsten, schmachvoll gestürzt — und welch' ein, dem Kurzsichtigen unscheinbarer, aber Allen unwiderstehlicher Keil, drang nicht die Römersprache in alle Verhältnisse, in alle Begriffe ein!? Nur waren die nordöstlichen Eroberungen hierin etwas ungelehriger als Süd und West: — eine folgenvolle Schattenseite, selbst im Mittagsglanz der Herrlichkeit und immer mehr, je tiefer Dämmerung und Dunkel herniedersanken auf die Römerwelt! — So war denn über alle Erwartung schnell, das Regiment der neuen Machthaber, in Pannoniens ungeheuerm Eichwald, inmitten seiner Sümpfe und im norischen Uferland und Hochgebirg, in ruhigem, wie längst eingewohnten Gang. — Zu keiner Zeit haben fremde List und Gewalt, lange dazu gebraucht, Deutsche

wider Deutſche zu bewaffnen! — Mit welchem Gefühle lieſt man, wie ſchon Tiber in der großen pannoniſchen Empörung, die kaum erſt Unterjochten, ſogleich gegen die zu Unterjochenden gebraucht habe; wie in der Schlacht wider Germanicus, Hermann, wiewohl von den Hügeln, aus dem Vortheil gedrängt, dennoch durch Fauſt und Rede und Wunde vor Allen kenntlich, der Römer Ordnung gebrochen haben würde, hätten ſich ihm nicht die galliſchen Cohorten, die rhätiſchen und vindeliciſchen entgegen geworfen!! — Was die Zerſtörung und Zerſtreuung der Bevölkerung nach Druſus und Tibers ſieghaftem Einzug begonnen hatte, das vollbrachte die beſtändige Rekrutirung unter dem Nachwachs. Wir leſen in Zeitbüchern, Wir leſen auf Denkmahlen, die Legion der Noriker, die pannoniſchen, die dalmatiſchen Reiter, die herkuliſche Cohorte der Rhätier, eigene Cohorten und Turmen der Alpenbewohner (alpinorum, montanorum z. B. auf einem Stein Virunums, auch wieder vorzugsweiſe, zum Gebirgskriege verwendet), die unüberwindliche Cohorte der Tauriſker, die unſerem Vindobona eigenthümliche fabianiſche Cohorte, — die Lanciers von Lorch, von Zeiſelmauer, von Steinamanger (Lancearii Laureacenses, Comaginenses, Sabarienses), — den Lucius Volcatius, neben vielen andern Würden, auch Präfekten einer Cohorte Noriker, zweyer Stämme von Bojern und Azaliern und der Uferwache an der Donau. 6) Welches Bild jener, unter der eigenen Wucht erliegenden Univerſalmonarchie gibt es

nicht, auf den, ſchon im I. Heft, S. 96 erwähnten, zahlreichen Denkmahlen Siebenbürgens, einen M. Papirius, Präfecten der erſten pannoniſchen Cohorte in Dacien, Präfecten der Uferwache der Theis und Donau, Curator der kaiſerlichen Brücke in Möſien zu finden? einen C. Jul. Ge. Theueſt aus Corinth, Oberſten der VII. galliſchen und der I. britanniſchen Cohorte, dann eines Fähnleins daciſcher Reiter und parthiſcher Pfeilſchützen, der nur 39 Jahre gelebt und doch durch vorleuchtende Kriegestugend, von Diocletian und Maximian (sacratissimis Imperat.) die Ehrenlanze und das Fähnlein mit ſilbernem Mond erhalten; ferners Tribunen einer Cohorte Ubier und Bataver, welche Jupiter, dem größten beſten und dem Herculi invicto Gelübdeſteine ſetzen; einen Licinius Mucianus, einen der Heroen Trajans im daciſchen Kriege, mit der Siegeskrone, mit den Armketten, mit dem ſilbernen Speer, mit allen Ehrenzeichen geſchmückt, (donis omnibus donatus), Befehlshaber pannoniſcher, daciſcher, campaniſcher Schaaren ꝛc., lauter Denkmahle des Hatzeger Thales, Apulums, des municipii apulensis, der Alba Julia (Carlburg), Claudiopolis (Clauſenburg), Auraria magna und parva (Abrabany und Saladnach) ꝛc. und wie viele an Mehadias Wunderquelle, an der trajaniſchen Brücke ꝛc. welches Bild der Weltherrſchaft wenn in Steinen bey Schönwieſner, Timon ꝛc. mitten in Ungarn, Iconium, Epheſus, Heliopolis ꝛc. mit gleichem Rechte der Landsmannſchaft eingebürgert erſcheinen?! — Ein Stein zu Florenz vom Cäſar Severus nennt Krieger aus Ämona, — aus Virunum, mili-

tem honesta missione dimissum, Fl. Censorinum, Justum und Valer. Veranium aus Trident, — zwey Steine zu Rom, die milites Coh. IV. et Coh. VI. C. Cornelium und C. Valerium aus Cilly, Celeja. Wir lesen aus unserm altberühmten Carnuntum, den Savinium Valentinum mil. leg. X. g. natus Carnunto und Septimius Valesius, Candidaten der nähmlichen, lange zu Vindobona stationirten Legion, — aus jener glänzendsten Colonie, der vindelicischen Augusta, die milites leg. VIII. Jul. Vettius und C. Julius Vehilius. [7]) — Aber so wie manche gelehrte Alterthumsforscher darin allzuweit gingen, Alles, was irgendwo von Galliern, an ganz andern Orten, zu ganz andern Zeiten geschrieben steht, ohne Einschränkung, gerade den norischen und pannonischen Celtogallen zuzueignen und was etwa noch fehlte, aus der unerschöpflichen Fundgrube des Buches: „von den Sitten der Germanen" zu ergänzen, so möchten wohl auch hie und da, die norische, die pannonische, die tauriskische Cohorte, öfters bloße Ehrennahmen gewesen seyn, von kriegerischer Auszeichnung in eben jenen Gegenden, bey der Bezwingung jener Stämme herrührend; so möchten sie wohl nicht bloß die Landsmannschaft, den Conscriptionsbezirk bedeuten? — In verschiedenen einzelnen Fällen, wird gleichwohl das Letztere unbestreitbar, durch den Wortlaut der Denkmahle und durch Zeugnisse der Alten. — Schon Vegetius [8]) räth, „die junge Mannschaft, die Tyronen, fleißig aus den kältern Himmelsstrichen auszuheben, weil die Nordländer überaus kriegerisch seyen und hübsch

viel Blut verlieren können, ohne deßhalb Wunden und Tod gar zu hoch aufzunehmen und gerade die nöthige Zucht im Lager halten und doch gerne vornenan seyen, in Rath und That! Vom Lande also, vom Acker weg, sey Mark und Kern des Heeres herzunehmen. Der wenig Gutes im Leben verkostet habe, könne auch nicht so große Scheu tragen vor seinem Ende!"

Wem könnte es somit noch einfallen, sich im Ernst mit der Frage zu beschäftigen: ob die fremden Welteroberer, das unterjochte Land, in der alten celtogallischen Weise beherrscht, ob sie in den Fußstapfen des gefabelten „Königreiches Norikum" fortregiert, oder aber auch hier, wie überall, ihr eisernes Gleichmachungs- und Aneignungssystem beharrlich durchgeführt haben? — Sanft mag insonderheit das, den wilden Pannoniern, den Norikern, den kriegslustigen Rhätiern auferlegte Joch nicht gewesen seyn; denn es wurden den Batavern, bey ihrem löwenkühnen Streben, dies Joch zu zertrümmern, die schweren Tribute und die ganze Lage jener Völker vorgehalten, gegen die sie sich noch glücklich preisen müßten und gar keine Ursache der Empörung hätten!! 9) — Auch Strabo sagt, daß die einst so rauhen Rhätier und Vinden am Lech oder Vindeliker, schon über drey Jahrzehende, völlig ruhig ihre Tribute bezahlen! — Dieser Tribut aber bestand theils in Gelde, das die fremden Quästoren zusammenscharrten; was um so schwerer fiel, als der Metallreichthum Norikums, sogleich für das römische Ärar in Beschlag ge-

legt worden; — theils in Naturalabgaben, zur Magazinirung für die Gränzwachen, für die Legionen und für die, zu jeder Stunde möglichen Angriffsunternehmungen wider die Barbaren am linken Donauufer. — Pannoniens goldreiche Berge auf eben diesem Ufer, lagen noch außer dem Bereich der alles verschlingenden Habsucht. Auch die Quaden und Jazygen hatten keine Ahnung von dem allgewünschten Schatze in tiefem Schacht, über dessen dunkle Lager hinweg, sie oft durch Berg und Wald, dem Ur und Elendthier, den ungeheuern Bären und Wölfen nachsetzten, oder auf leichten Pferden, pfeilschnell hin und wieder schwärmten. — Der Stand der Eingebornen war nicht lockend und gar Viele (solo adscripti) nicht besser daran, als die Hörigen und Leibeigenen des Mittelalters, nur wenige Besitzer und freye Eigenthümer (domini fundi, possessores, im Gegensatze der, aus Italien und andern Bundes- und Siegeslanden her, eingeführten coloni). — Hygienus sagt: in verschiedenen Provinzen, sey ein verschiedener Theil der Früchte, Abgabe gewesen; hier der fünfte, dort der siebente; dort baares Geld, nach Schätzung des Grundes. Insonderheit habe in Pannonien (zu dem auch Vindobona und Carnuntum gehörten) jeder Grund seine eigenthümliche Schätzung gehabt; Äcker des ersten, des zweyten Ranges, Weideplätze, Eichenwälder und andere Wälder. — (Die agri vectigales und scripturarii). Die agri decumates, zehendpflichtige, wurden sowohl an Soldaten [10]), als an fremde Abenteuerer gegeben, die man als vollkommen abhängig,

als herren- und heimathslos, gerne, nebſt jenen Auswanderern der Colonien und dem ſchnell heranwachſenden Soldatenvolk, unter die noch vorhandenen, traurigen Reſte der alten Völkerſchaften miſchte, um ihre Nationalität, ſo viel möglich vollends zu zerſtören. — Drum mögen auch die Decumanen, für die Fürſten des fremden Zöllnervolkes, (Publikaner) gehalten worden ſeyn und den meiſten Haß auf ſich gezogen haben!? — Neben der Grundſteuer, beſtanden auch Gewerbeſteuern. Mehrere unſrer Gelübde- und Gedächtnißſteine unterſcheiden die Geld- und Naturalabgaben, durch Tributa und Annonä. — Steyermärkiſche Römerſteine weiſen uns einen Obermautner Illyriens (Conductor portorii Illyrici) und einen Einnehmer der Erbſteuer (vicesima hereditatum) und ein ſiebenbürgiſcher, den Einnehmer der luſtraliſchen, (mit jedem Luſtrum zu bezahlenden) Abgabe, zugleich Curator der Städte Pettau und Volmeria. P. Aelio T. F. Quaest. R. Auri. Lustralis Coactori Ac Civitatum Volmeri Et Petovii Curatori etc. — Späterhin ſaß der Schatzmeiſter des Norikums, des obern und ſaviſchen Pannoniens zu Sabaria (Stein am Anger), der Münzmeiſter zu Siscia, (Siſſek). Der montaniſtiſche Kammergraf (Comes metalli, comes auri) und der Handelsgraf (Comes commerciorum) verwalteten den geſunkenen Reichthum. Die Aufſchrift auf der Rückſeite vieler Münzen: metal. noric. wie dalmat. zeugt vom Betrieb der Gruben, wie der Münzſtätte. — Keine geringe Grundlage des öffentlichen Schatzes bildete gleich vom An-

beginn, das Eigenthum der als Sclaven Verkauften, der Ausgerotteten. — Solche Fiscalgüter wurden dann neuerdings verliehen, gegen Erbzins.

Vindobona sahen wir als Municipium in zwey Steinschriften: — vor andern eine glückliche Stadt, als die in dieser Eigenschaft, immer, einen Schatten von Nationalität, selbst unter dem Römerjoche errettet hat. Sie hatte ihre Decurionen (ein im römischen Municipalwesen, den Magistratspersonen überhaupt, fast durchgehens gemeinsamer Nahme) ihre Censoren, Ädilen, Quästoren und Duumviren, meist die höchste, obrigkeitliche Stadtwürde, auf ein Jahr, auf fünf oder mehrere Jahre übertragen. Einer der Decurionen war vorzugsweise der Wehrmann, der Vertheidiger des Gemeinwesens (Defensor civitatis) und so wie Rom aller Colonien Haupt und Mutter blieb, so hatte jede Colonie einen mächtigen Senator, eine bedeutende Familie in Rom, zum Patron, zum Vertreter all' ihrer Anliegen und wurde einer der sechs und dreyßig Tribus (Zünfte) beygezählt. Die Würden der Rathspersonen, Decurionen, wurden auch erblich. Sie besaßen Fiscalgüter, unterstanden dem Präses, Dux oder Procurator der Provinz. Ihre Ämter gründeten sich auf ihr Vermögen, auf ihre Stellung, in der sie bey jeder gewaltsamen Umwälzung nichts zu gewinnen, bey jeder Veränderung nur zu verlieren hatten. — Des Municipiums Bewohner bestanden aus jenen rathsbürtigen Personen, aus den Rittern oder dem Adel und aus dem übrigen Volke.

— Neben den Colonien und Municipien, (aber zunächst nur den großen Vertheidigungs- und Verbindungsanstalten des Weltreiches verwandt), waren die Mansionen und Mutationen. Erstere waren für die Truppen und Staatsdiener, ja selbst für die Cäsaren, in bestimmten Entfernungen angelegte Punkte der Ruhe und der Unterkunft; die Mutationen, bloß zur Magazinirung, zum Pferdewechsel, zur Posteinrichtung; beyde dicht an den Heerstraßen [11]). — Das Land war zur leichtern Übersicht in Bezirke, Conventus getheilt. Der Statthalter der Provinz durchreiste selbe nach seiner Amtsinstruction oftmahls und berief die Wissenden, die Notabeln dieser Bezirke, in ein Concilium, wo er zu Gerichte saß, ein Schiedsrichter in Privatgegenständen wurde, die öffentlichen Gelder einsammelte, die Wahlen der Magistrate leitete und die hohe und mindere Polizey in ihrem ganzen Umfang handhabte: hierin sehr ähnlich den carlowingischen Missis regiis und Nunciis Camerä.

Wenige Tage nach dem Antritte der, mäßig, aber kraftvoll geübten, doch ja nicht genannten, nicht gezeigten Alleinherrschaft, brachte der schlaue Augustus dem Stolz des Senates, ein leichtes und wohlberechnetes Opfer. Er nahm die lebenslängliche Volks-Tribunen- und Consular-Gewalt mit der Pontifex-Würde an, zählte nach jenen seine Jahre, theilte die Provinzen mit dem Senate. Die durch Alter und Besitz eingewohnten, ruhigen, überließ er dem Letztern. Sie waren Provinzen des gemeinen

Weſens, des Volks, des Senats (provinciae publicae, populares, senatoriae); ſich ſelber behielt er jene Lande vor, die mit dem Feinde zuſammengränzten, wo die größte Umſicht, Mühe und Gefahr; — aber womit auch die geſammte Kriegsmacht, die nur in dieſen Provinzen lag, verbunden war. — Dieſe provinciae Imperatorum, Caesarum, hießen auch praetoriae, weil ſpäterhin der Präfect des kaiſerlichen Prätoriums, der Gardeoberſte, in all' dieſen Siegeslanden die höchſte bürgerliche und kriegeriſche Macht, ein eigentlicher Großweſſir, ausübte, bis endlich Conſtantin dieſe Allgewalt, die ſo viele Cäſaren den Thron beſteigen, aber ſie auch zum Gefängniß oder zum Tode wieder herunterſteigen hieß, unwillig zerbrach und zur Abwehre ſolch' ungeheuern Mißbrauches, vierfach zerſtückelte. — Auguſt ließ dem Senat einige Ehre und Würde. In ſeiner Hand vereinigte Er alle Macht. — In den Provinzen des Senats, übten Proconſulen und Procuratoren in der Regel die oberſte Gerichtsbarkeit; in den kaiſerlichen und prätoriſchen Provinzen, Proprätoren, Legaten des Auguſtus, Präfecten, Präſides Provinciä, in allen und jeden Zweigen bürgerlicher und kriegeriſcher Gewalt. — Die Proconſulen des Senats, genoſſen mehr äußere Ehrenzeichen, als die Legaten und Stellvertreter des Kaiſers. Jenen traten Liktoren vor, dieſen Soldaten. Aber mit jenen war das äußere Anſehen, mit dieſen, war der allgewaltige Sieg! — Mitunter darum, wechſelte dieſe Eintheilung und Einrichtung ſo häufig, nach

dem zeitweiſen Zuſtande der Provinzen, nach dem allgemeinen Staatsbedürfniß, auch wohl nach der Privatanſicht der Cäſaren, nach der, vom inwendigen Verderben, oder von der verabſcheuungswürdigen Tyranney der Soldaten, oder von außen, durch die Barbaren drohenden Gefahr.

Die Nordgränze, das Nordreich, war den Römern unſer Norikum. Die ſchöne, breite, oftmahls reißende Donau, hieß: „die Stirne des großen Germaniens" und wie Wir oftmahls zu ſagen pflegen: dieſer oder jener Feſtung, dieſem oder jenem Sperrpunct, eine Brille aufſetzen; ſo nannten die Alten, die lange Kette befeſtigter Plätze von der vindeliziſchen Auguſta, bis hinunter an den Zuſammenfluß der Sau und Donau, bey dem heutigen Belgrad, Taurunum, „die Augenbraunen des Iſter" (supercilia Istri). — Es that auch wirklich noth dieſer drohenden Augenbraunen des kapitoliniſchen Jupiter (cuneta supercilio moventis), da die Barbaren ſchon ſo oft, auf ihren leichten Pferden, ohne Brücken über breite Ströme, ohne Magazine, tief ins Römerland gedrungen und zumahl im ſtarren Winter, über die Eisgewölbe des Rheines und der Donau, in zahlloſen, leichtbeweglichen Schaaren, Raub und Mord in die Provinzen getragen hatten. — Daher mußte für die Ufer dieſer Ströme, durch die Kunſt noch kräftiger, noch erſchöpfender geſorgt werden, als die Natur es gethan. — Fünfzig Caſtelle und acht Legionen hatte Druſus an den Rhein gelegt. [12]) Die Donau durfte dem Rheine nicht

Weſens, des Volks, des Senats (provinciae publicae, populares, senatoriae); ſich ſelber behielt er jene Lande vor, die mit dem Feinde zuſammengränzten, wo die größte Umſicht, Mühe und Gefahr; — aber womit auch die geſammte Kriegsmacht, die nur in dieſen Provinzen lag, verbunden war. — Dieſe provinciae Imperatorum, Caesarum, hießen auch praetoriae, weil ſpäterhin der Präfect des kaiſerlichen Prätoriums, der Gardeoberſte, in all' dieſen Siegeslanden die höchſte bürgerliche und kriegeriſche Macht, ein eigentlicher Großweſſir, ausübte, bis endlich Conſtantin dieſe Allgewalt, die ſo viele Cäſaren den Thron beſteigen, aber ſie auch zum Gefängniß oder zum Tode wieder herunterſteigen hieß, unwillig zerbrach und zur Abwehre ſolch' ungeheuern Mißbrauches, vierfach zerſtückelte. — Auguſt ließ dem Senat einige Ehre und Würde. In ſeiner Hand vereinigte Er alle Macht. — In den Provinzen des Senats, übten Proconſulen und Procuratoren in der Regel die oberſte Gerichtsbarkeit; in den kaiſerlichen und prätoriſchen Provinzen, Prokuratoren, Legaten des Auguſtus, Präfecten, Präſides Provinciä, in allen und jeden Zweigen bürgerlicher und kriegeriſcher Gewalt. — Die Proconſulen des Senats, genoſſen mehr äußere Ehrenzeichen, als die Legaten und Stellvertreter des Kaiſers. Jenen traten Liktoren vor, dieſen Soldaten. Aber mit jenen war das äußere Anſehen, mit dieſen, war der allgewaltige Sieg! — Mitunter darum, wechſelte dieſe Eintheilung und Einrichtung ſo häufig, nach

dem zeitweisen Zustande der Provinzen, nach dem allgemeinen Staatsbedürfniß, auch wohl nach der Privatansicht der Cäsaren, nach der, vom inwendigen Verderben, oder von der verabscheuungswürdigen Tyranney der Soldaten, oder von außen, durch die Barbaren drohenden Gefahr.

Die Nordgränze, das Nordreich, war den Römern unser Norikum. Die schöne, breite, oftmahls reißende Donau, hieß: „die Stirne des großen Germaniens" und wie Wir oftmahls zu sagen pflegen: dieser oder jener Festung, diesem oder jenem Sperrpunct, eine Brille aufsetzen; so nannten die Alten, die lange Kette befestigter Plätze von der vindelizischen Augusta, bis hinunter an den Zusammenfluß der Sau und Donau, bey dem heutigen Belgrad, Taurunum, „die Augenbraunen des Ister" (supercilia Istri). — Es that auch wirklich noth dieser drohenden Augenbraunen des kapitolinischen Jupiter (cuneta supercilio moventis), da die Barbaren schon so oft, auf ihren leichten Pferden, ohne Brücken über breite Ströme, ohne Magazine, tief ins Römerland gedrungen und zumahl im starren Winter, über die Eisgewölbe des Rheines und der Donau, in zahllosen, leichtbeweglichen Schaaren, Raub und Mord in die Provinzen getragen hatten. — Daher mußte für die Ufer dieser Ströme, durch die Kunst noch kräftiger, noch erschöpfender gesorgt werden, als die Natur es gethan. — Fünfzig Castelle und acht Legionen hatte Drusus an den Rhein gelegt. [12]) Die Donau durfte dem Rheine nicht

nachſtehen; hier trotzten die durch Zahl und Wildheit noch gefährlichern Feinde; von daher drohte die, ſeit dem cimbriſchen Schrecken noch unendlich mehr gefürchtete Weiſſagung, von der aus dem Norden herunterbrechenden Lavine des Verderbens. — Das alte Buch „vom Kriegsweſen" will an der Reichsgränze, in jeder Entfernung von tauſend Schritten, eine Feſte mit ſtarken Mauern, als Hochwache, Gränz- und Uferhut angebracht wiſſen; an allen beherrſchenden Puncten, bey jeder gefährlichen Möglichkeit des Überganges, Thürme (turres und vom griechiſchen πυργος, alſobald Burgum ſchon von Vegetius alſo genannt, woher die Burgen des Mittelalters), Wälle und Bollwerke (Vallata und Aggeres publici), Wehren aus ineinandergeflochtenen Pfählen, eine faſt undurchdringliche Palliſadirung, breite Mauern, feſte Gräben, meiſt durch hineingeleitete Flüſſe bewäſſert, — Caſtelle und vorzüglich in Gebirgsengen, zwiſchen Abgrund und Waldſtrom, Sperrpuncte (Praetenturae, Clausae, Clausurae, wie im Mittelalter), verſchanzte Lager und Standquartiere (Stativa, praesidiaria castra legionum.) — Die ganze Kette hieß: die große Reichsgränze an der Donau (limes ad Danubium inter Romanos et Barbaros), „die Vormauer Italiens und Illyrikums, der dießſeitige Gränzcordon", (praesidia citra, munimen Illyrici et Italiae). Er war beſetzt und beſchirmt, theils durch feſte Beſatzungen, die nicht aus ihrem Caſtell, oder aus ihrem Lager wichen (stationes agrariae) und durch Streifwachen (praeten-

turae), die beſtändig hin und her zogen, an allen Stellen, wo etwa dem Feinde ein Überfall hätte gelingen können?

Alles unterſtand dem Präfecten des Prätoriums, oder ſeinem Stellvertreter, dem Proprätor, Präſes, oder Procurator der Provinz. Späterhin werden die Vervielfältigungen, die Zerſtücklungen dieſer Ämter und Würden immer häufiger, Norikum und Pannonien, zerfallen (wahrſcheinlich zuerſt unter Hadrian, dann unter Diocletian?) in mehrere Provinzen.—Das Ufer-Norikum (ripense) zieht vom Inn, bey Bojodurum, dem Bojer-Übergange, Paſſau, längſt dem Donauufer fort, bis an die pannoniſche Mark am Kahlengebirge. — Mittel-Norikum (mediterraneum) umſchloß das Binnenland, einen großen Theil des heutigen Inneröſterreich, nach den, oben von Ptolomäus bezeichneten Gränzen. — Pannonien war das erſte und zweyte, oder obere und untere, — dann auch Valeria und Savia. — Ober-Pannonien endiget Ptolomäus ſüdlich durch Iſtrien und Illyrien, öſtlich durch Unter-Pannonien, weſtlich am cetiſchen und ſüdweſtlich am Caravanka Gebirge, nordwärts durch die Donau vom cetiſchen Gebirge bis herunter an die Raab; — Unter-Pannonien, endigt er weſtwärts an eben dieſer letztgenannten Gränze, ſüdlich durch einen Theil von Illyrien, der von der oberpannoniſchen Mark hinläuft, bis wo die Donau ſich gegen die Sau zuwendet; gegen Morgen und Mitternacht aber durch die Donau, vom Einfluß der Raab bis zu jenem der Sau in die Donau. — Unter-Pan-

nachstehen; hier trotzten die durch Zahl und Wildheit noch gefährlichern Feinde; von daher drohte die, seit dem cimbrischen Schrecken noch unendlich mehr gefürchtete Weissagung, von der aus dem Norden herunterbrechenden Lavine des Verderbens. — Das alte Buch „vom Kriegswesen" will an der Reichsgränze, in jeder Entfernung von tausend Schritten, eine Feste mit starken Mauern, als Hochwache, Gränz- und Uferhut angebracht wissen; an allen beherrschenden Puncten, bey jeder gefährlichen Möglichkeit des Überganges, Thürme (turres und vom griechischen πυργος, alsobald Burgum schon von Vegetius also genannt, woher die Burgen des Mittelalters), Wälle und Bollwerke (Vallata und Aggeres publici), Wehren aus ineinandergeflochtenen Pfählen, eine fast undurchdringliche Palliſadirung, breite Mauern, feste Gräben, meist durch hineingeleitete Flüsse bewässert, — Castelle und vorzüglich in Gebirgsengen, zwischen Abgrund und Waldstrom, Sperrpuncte (Praetenturae, Clausae, Clausurae, wie im Mittelalter), verschanzte Lager und Standquartiere (Stativa, praesidiaria castra legionum.) — Die ganze Kette hieß: die große Reichsgränze an der Donau (limes ad Danubium inter Romanos et Barbaros), „die Vormauer Italiens und Illyrikums, der dießseitige Gränzcordon", (praesidia citra, munimen Illyrici et Italiae). Er war besetzt und beschirmt, theils durch feste Besatzungen, die nicht aus ihrem Castell, oder aus ihrem Lager wichen (stationes agrariae) und durch Streifwachen (praeten-

turae), die beſtändig hin und her zogen, an allen Stellen, wo etwa dem Feinde ein Überfall hätte gelingen können?

Alles unterſtand dem Präfecten des Prätoriums, oder ſeinem Stellvertreter, dem Proprätor, Präſes, oder Procurator der Provinz. Späterhin werden die Vervielfältigungen, die Zerſtücklungen dieſer Ämter und Würden immer häufiger, Norikum und Pannonien, zerfallen (wahrſcheinlich zuerſt unter Hadrian, dann unter Diocletian?) in mehrere Provinzen.—Das Ufer-Norikum (ripense) zieht vom Inn, bey Bojodurum, dem Bojer-Übergange, Paſſau, längſt dem Donauufer fort, bis an die pannoniſche Mark am Kahlengebirge. — Mittel-Norikum (mediterraneum) umſchloß das Binnenland, einen großen Theil des heutigen Innerösterreich, nach den, oben von Ptolomäus bezeichneten Gränzen. — Pannonien war das erſte und zweyte, oder obere und untere, — dann auch Valeria und Savia. — Ober-Pannonien endiget Ptolomäus ſüdlich durch Iſtrien und Illyrien, öſtlich durch Unter-Pannonien, weſtlich am cetiſchen und ſüdweſtlich am Caravanka Gebirge, nordwärts durch die Donau vom cetiſchen Gebirge bis herunter an die Raab; — Unter-Pannonien, endigt er weſtwärts an eben dieſer letztgenannten Gränze, ſüdlich durch einen Theil von Illyrien, der von der oberpannoniſchen Mark hinläuft, bis wo die Donau ſich gegen die Sau zuwendet; gegen Morgen und Mitternacht aber durch die Donau, vom Einfluß der Raab bis zu jenem der Sau in die Donau. — Unter-Pan-

nachſtehen; hier trotzten die durch Zahl und Wildheit noch gefährlichern Feinde; von daher drohte die, ſeit dem cimbriſchen Schrecken noch unendlich mehr gefürchtete Weiſſagung, von der aus dem Norden herunterbrechenden Lavine des Verderbens. — Das alte Buch „vom Kriegsweſen" will an der Reichsgränze, in jeder Entfernung von tauſend Schritten, eine Feſte mit ſtarken Mauern, als Hochwache, Gränz- und Uferhut angebracht wiſſen; an allen beherrſchenden Puncten, bey jeder gefährlichen Möglichkeit des Überganges, Thürme (turres und vom griechiſchen πυργος, alſobald Burgum ſchon von Vegetius alſo genannt, woher die Burgen des Mittelalters), Wälle und Bollwerke (Vallata und Aggeres publici), Wehren aus ineinandergeflochtenen Pfählen, eine faſt undurchdringliche Palliſadirung, breite Mauern, feſte Gräben, meiſt durch hineingeleitete Flüſſe bewäſſert, — Caſtelle und vorzüglich in Gebirgsengen, zwiſchen Abgrund und Waldſtrom, Sperrpuncte (Praetenturae, Clausae, Clausurae, wie im Mittelalter), verſchanzte Lager und Standquartiere (Stativa, praesidiaria castra legionum.) — Die ganze Kette hieß: die große Reichsgränze an der Donau (limes ad Danubium inter Romanos et Barbaros), „die Vormauer Italiens und Illyrikums, der dießſeitige Gränzcordon", (praesidia citra, munimen Illyrici et Italiae). Er war beſetzt und beſchirmt, theils durch feſte Beſatzungen, die nicht aus ihrem Caſtell, oder aus ihrem Lager wichen (stationes agrariae) und durch Streifwachen (praeten-

turae), die beſtändig hin und her zogen, an allen Stellen, wo etwa dem Feinde ein Überfall hätte gelingen können?

Alles unterſtand dem Präfecten des Prätoriums, oder ſeinem Stellvertreter, dem Proprätor, Präſes, oder Procurator der Provinz. Späterhin werden die Vervielfältigungen, die Zerſtücklungen dieſer Ämter und Würden immer häufiger, Norikum und Pannonien, zerfallen (wahrſcheinlich zuerſt unter Hadrian, dann unter Diocletian?) in mehrere Provinzen.—Das Ufer-Norikum (ripense) zieht vom Inn, bey Bojodurum, dem Bojer-Übergange, Paſſau, längſt dem Donauufer fort, bis an die pannoniſche Mark am Kahlengebirge. — Mittel-Norikum (mediterraneum) umſchloß das Binnenland, einen großen Theil des heutigen Inneröſterreich, nach den, oben von Ptolomäus bezeichneten Gränzen. — Pannonien war das erſte und zweyte, oder obere und untere, — dann auch Valeria und Savia. — Ober-Pannonien endiget Ptolomäus ſüdlich durch Iſtrien und Illyrien, öſtlich durch Unter-Pannonien, weſtlich am cetiſchen und ſüdweſtlich am Caravanka Gebirge, nordwärts durch die Donau vom cetiſchen Gebirge bis herunter an die Raab; — Unter-Pannonien, endigt er weſtwärts an eben dieſer letztgenannten Gränze, ſüdlich durch einen Theil von Illyrien, der von der oberpannoniſchen Mark hinläuft, bis wo die Donau ſich gegen die Sau zuwendet; gegen Morgen und Mitternacht aber durch die Donau, vom Einfluß der Raab bis zu jenem der Sau in die Donau. — Unter-Pan-

nonien zerfiel nach einzelnen Bezirken in Amantina, Sirmiensis, Cibalensis und Bubalia; eine Unterabtheilung, die uns gar nicht näher berührt, — eher jene in Pannonia Valeria und Savia. 13) Beyde waren, als durch Gewässer umschlossen, ripariae, ripenses, oder interamnenses; Savia hieß also von der Sau, zwischen welcher und der Drau es gelegen; Valeria hingegen zwischen der Drau und Donau, ward nach Aurelius Victor und Ammianus Marcelinus, also genannt von Diocletians Tochter Valeria, des Cäsars Galerius Gemahlinn und zum Andenken des großen Werkes, daß er hier dem Fertö oder Neusiedler-See einen Abfluß mit der Donau eröffnet, ungeheure Wälder gelichtet, weithin verpestende Sümpfe trocken gelegt hatte.

Nach dieser Untertheilung Norikums und Pannoniens, zerspaltete sich auch die immer undankbarere Sorge der Verwaltung, die immer schwerere der Vertheidigung. — Es waren besondere Herzoge oder commandirende Generale der rhätischen, der norischen, der mösischen Gränze (duces rhaetici, norici, moesici limitis) und unter, auch wohl über jenen Herzogen, Gränzgrafen (comites limitanei), Befehlshaber einzelner Bezirke, fester Plätze und Vertheidigungsanstalten. Schon Tiber hatte die schnelle Unterwerfung der Vinden am Lech, dem panischen Schrecken zu danken, den seine Schiffe auf dem Bodensee, unter den Barbaren erregten. Drusus und Tiber mußten ihren Heereszug durch unwirthbares, zum Theile verwüstetes Land, durch

ungeheure Waldſtrecken und drohende Schluchten, nach dem Laufe der Ströme richten und ohne Fahrzeuge wird man derſelben nicht Meiſter! — Daher war auch die Errichtung einer Donauflotille gewiß, als jene beyden, ſiegbekrönten Brüder die mächtige Donau nur anſichtig wurden! Wie hätte ſie fehlen dürfen, in jener argen Scylla und Charybdis, in der ſich Tiber, zwiſchen Marbod und zwiſchen dem pannoniſchen Aufruhr befand?! — Bald darauf floh der Quadenkönig Vannius zu den Römern auf ihre, „die Donau bedeckende Flotte" und wie ohne eine Unzahl Fahrzeuge beſtehen, im großen markomanniſchen Kriege (wo mehrmahls navalis pugna, Treffen zu Waſſer, ausdrücklich erwähnt wird)? — Demnach iſt es gleichgiltig, daß erſt die ſpäte notitia, der ſchätzbare Reichsſchematismus, der einzelnen Stationen der obern, illyriſchen Donauflotte erwähnt. Sie nennt uns vier Stationen derſelben, jede hatte ihren Admiral oder Präfecten; jene zu Haimburg, ſpäterhin zu Wien, hieß vorzugsweiſe die Donauflotte (classis histrica Carnunto sive Vindobonae a Carnunto translata); bey Tuln am Kaumberge (classis comaginensis); die dritte am Einfluſſe der Erlaf in die Donau, in der Nähe des im Mittelalter, im Nibelungenliede und überhaupt im altdeutſchen Heldenſang ſo berühmten Pechlarn (classis arelapensis); endlich die vierte (classis laureacensis) beym Einfluſſe der Loracha an der in den Römertagen als Lorch, im Mittelalter als Enns, wahrhaft claſſiſchen Stätte.

So wie wir beym Ufercordon die feſten Beſatzungen und die Streif-Wachen planmäßig unterſchieden ſahen, waren es bey der Donauflotte die ſchwereren Fahrzeuge (naves agrarienses) in feſter Hafenwache und die Kreuzer (dromones, judiciariae). Überhaupt hießen die Donauſchiffe, die Flußſchiffe überhaupt, lusoriae, luxoriae, die auf der See, liburnae, — die kühnen Libürner auf der launevollen, ſtürmbewegten Adria, hatten ſich den Römern zuerſt als windſchnelle Segler und überall und nirgends haftende Räuber bekannt gemacht. — Der theodoſianiſche Codex enthält ausführliche Satzungen von Arkadius und Honorius über die Donauſchiffe und Schifffahrt.

„In der Donaugränze liegt das Heil!" (Salus reipublicae, salus provinciarum, Danubius!) wurde Loſung der Münzen und Feldgeſchrey der illyriſchen Legionen, eben durch die Wichtigkeit ihrer Stellung, durch die beſtändige Waffenübung, durch die Beſchwerden und Gefahren des Bodens, auf dem ſie fortan zu kämpfen hatten, der ſtolzeſten und unbändigſten aus Allen.

Unter Alexander Severus gewann die Vertheidigung der Donaugränze eine neue Geſtalt. — „Land um Kriegsdienſte", der Celtogallen, der Cimbern altes Begehren „an das Volk des Mars," wurde jetzt auf einmahl ein Haupthebel der Cäſaren, zur Wiedererweckung der alten Kriegszucht, zur Erhaltung des Reichs. Alle auf feindlichem Boden gewonnenen, alle hart an der Gränze dem Fiscus angehörigen, oder ihm heimfallenden Grundſtücke, wurden an

Offiziere und Soldaten des Gränzcordons vertheilt, sammt Sclaven, Geräth und Vieh, als erbliches Eigenthum, für welches sie und ihre Nachkömmlinge die beständige Pflicht der Gränzhut auf sich haben sollten, und welches an Provinzialen, oder an andere, nicht zum Wehrstand gehörige Gutsbesitzer zu verkaufen, strenge verbothen war. 14)

Was dem Krieger die genaueste Kunde des ihm zum Angriff oder zur Vertheidigung, zum Anmarsch oder zum Rückzuge gegebenen Bodens zu gelten habe? wer sollte davon mehr, als der Römer durchdrungen gewesen seyn? 15) — Die Sitte war alt und sie mußte es seyn, daß jeder Heeresfürst ein genaues Abbild der Gegenden, worin er die blutigen Würfel versuchen sollte, ihrer Beschaffenheit und ihrer Entfernungen, mit auf seinen schwierigen Weg erhielt. — Schon Cäsar soll eine allgemeine Beschreibung des Reichs und ein Gedicht: „die Reise" verfaßt, Augustus eine noch viel genauere, eigenhändige Beschreibung hinterlassen, — Hadrian, der das ungeheure Weltreich großentheils zu Fuße durchwandert, es in Schritten ausgemessen haben. — Julius Capitolinus und Andere schreiben gerade dem gütigen Antonin, eine ganz besondere Sorgfalt für die sämmtlichen Straßenverbindungen des ungeheuern Reichs zu. Sonderbar, da binnen einer 23jährigen Regierung, dieses edlen Fürsten weiteste Reise, jene von seinem Pallast in Rom, nach der geliebten Stille seiner lanuvianischen Villa gewesen ist, während sein Vorfahrer Hadrian unaufhörlich die Provinzen

durchreiſte und ſein Fuß den kaledoniſchen Schnee, wie den brennenden Sand Oberägyptens betrat. — So geſchah es auch, daß das, bald in die Hälfte des II. bald des IV. und V. Jahrhunderts und noch ſpäter zurückgeſetzte Itinerär, bis auf den heutigen Tag, vorzugsweiſe den Nahmen Antonins trägt, obgleich es Viele dem Kosmographen Ethikus, Andere mit noch viel geringerem Grunde, dem Geſchichtſchreiber Ammian Marcellin oder dem Marcianus Heracleota zuſchreiben. — Dem Reiſebuch Antonins geſellt ſich das ſogenannte hieroſolymitaniſche (auch burdigalense, von Bourdeaux am weſtlichen Weltmeere bis zum Marterhügel des Erlöſers). — Sein Alter iſt gewiß. Es fällt unter den großen Conſtantin 333; aber es berührt unſer Vindobona und unſre Donau gar nicht und zieht nur durch Gallien und Italien nach Aquileja, in die juliſchen Alpen nach Amona, nach der Manſion Hadrante (wo die Gränzen Italiens und Norikums und heute die von Krain und Unterſteyer am Trojan- oder Tranberge zuſammenſtoßen,) nach Celeja, Cilly, nach Pettau und dort über die Draubrücke ins Unterpannonien (transis pontem, intras Pannoniam inferiorem).

Das dritte Reiſebuch von Einigen den Zeiten des Probus und des Diocletian, — des Theodoſius (um 393) aber von den Meiſten zugeſchrieben, führt gewöhnlich von ſeinem gelehrten Beſitzer, dem Augsburger Conrad Peutinger, Max I. wohlgelittenem, wiſſenſchaftlichem Freunde und eifrigen Mitarbeiter, den Nahmen der peutinger'ſchen Tafel. Zu

Speyer von dem, auf Geheiß und auf Koſten Max I. reiſenden Conrad Celtes entdeckt und ſeinem Freunde Peutinger gegeben, vom großen Markus Welſer erläutert, ward ſie durch den unübertroffenen Eugen, in quo virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli, ein Kleinod der Wiener Hofbibliothek.

Von Markus Welſer an, bis auf Scheyb und bis auf unſre Tage, ward die Tafel vielfach beleuchtet; aber auch nichts deſtoweniger eine Quelle großer Verwirrung für Alle, welche die Vorkenntniſſe und Begriffe unſrer Zeit hineinfolterten und daraus weiter folgerten, ohne genugſame Rückſicht auf dieſer Tafeln raſchen, einfachen Urſprung und Zweck, nähmlich auf den Wunſch, die verſchiedenen, den Legionen mitgegebenen Reiſebücher, in ein einziges, umfaſſendes, ſchnell zuſammengeſtellt zu ſehen. So wurden denn auch die Umriſſe der Provinzen blos aus den einzelnen Angaben zuſammengeſtoßen, die Gränzen, die Nachbarn, die Stationen wieder eingetragen; aber ohne nähere Rückſicht auf Bergrücken und auf Flüſſe, wovon meiſt nur die Übergangspuncte bemerkt wurden, oft ſogar höchſt unrichtig. — Reiſebuch und Tafel waren aber noch auf eine andere Weiſe, ein wucherndes Unkraut der mannichfaltigſten Irrthümer. Die gelehrten Alterthumsforſcher hingen mit verketzernder Ängſtlichkeit an dem Buchſtaben des einen oder des andern Codex, die gar häufig (z. B. des Itinerärs exemplar regium, neapolitanum, blandinianum ꝛc.) nicht miteinander zuſammentrafen und die von Schreibfehlern wimmelten, zumahl in den

Zahlen. — Flüſſe und Wildbäche haben ihren Lauf ſehr oft und ganz ungemein geändert. Viele Elementarereigniſſe ſind im Laufe der Zeiten hinweggefallen oder zugewachſen. Dadurch konnte auch die Zahl der Schritte, die Entfernung der Ortſchaften, zu jener und in dieſer Zeit nur höchſt ſelten die nähmliche bleiben! Auch wurden nur die Tauſende der Schritte von einem militäriſchen Puncte zum andern gezählt, aber nicht die Zahl der Schritte, die jedes Mahl das Tauſend überſtiegen; was alſo immer nur eine beyläufige Berechnung gibt.

Bis auf den heutigen Tag ſetzt die von Auguſtus bis auf Theodos fortgeſetzte Sorgfalt der Römer für die Land- und Waſſerſtraßen des Reiches in Erſtaunen. — Durch alle dieſe furchtbaren Völkerſtürme, durch all den Graus der Verwüſtung, währen ſie, das ganze Mittelalter hindurch und heben noch in unſern Tagen, in langen, weithin kenntbaren Streifen, über fruchtbare Fluren und lange Heiden, ja ſelbſt aus dem Waſſerſpiegel der Donau, ihre unbezwinglichen Spuren empor. — Vom Oſtgothen Theodorich an, der alle die, der Verwüſtung entronnenen römiſchen Überreſte zu neuen Wohnungsſitzen, zu neuen Mittelpuncten des Anbaues, des geſelligen und Handelsverkehrs und der Vertheidigung erhob, durch alle Gräuel hunniſch-avariſcher und magyariſcher Zerſtörung, bis in die letzten Tage der Babenberger herunter, haben dieſe mächtigen Trümmer zur Grundlage neuer Wohnſtätten gedient. Im neuen Bau, in der neuerlichen Bevölkerung und Cultur der verwüſte-

ten, der ausgeödeten Fluren ging das Alte meiſt völlig unter. Seine Überreſte erhielten ſich länger in fortwährender Öde und Barbarey. — Darum ſind in den tiefern Gegenden der untern Donau, auf der Erde des alten Dacien und Möſien, Römermahle und Steine weit häufiger, als ob und unter der Enns.[16] — Die Nahmen: Heidenſtraße, Hochſtraß, Straßen, Spital, Tafern ꝛc. deuten im Mittelalter auf jene gewaltige Verbindung, die von der goldnen Meilenſäule inmitten Roms, bis an den Euphrat und bis weit hinter Ägyptens Pyramiden führte, über den Wall Hadrians im großen Germanien, an den Wall Antonins gegen das ſchottiſche Hochland! — Man erſtaunt, am Ötſcher, auf dem Scheckel, im See Peiſo, im volkäiſchen Sumpf (Neuſiedler- und Plattenſee) Römerſteine gefunden zu wiſſen! Man erſtaunt, in welche dunkeln Schluchten, auf welchen ſchwindelnden Höhen, durch welches Moor, Untiefen, reißende Ströme und brauſende Cataraften, römiſche Kriegszucht hindurchgedrungen iſt! Die Griechen (ſagt Strabo) deren Weſen die ewige Jugend der Schönheit war, ſetzten Alles auf den Bau vieler, anmuthiger und feſter, zur Schifffahrt und zu allen Genüßen eines glücklichen Bodens wohlgelegener Städte: die Römer hingegen[17] bezielten vielmehr, was die Griechen verſäumt, nähmlich Wege und Heerſtraßen, die ungeheuern Waſſerleitungen und Cloaken. Darum brachen ſie herrliche Verbindungsſtraßen durch alle die weiten Provinzen, füllten die Untiefen, gruben die Berge ab, daß die Schiffsla-

dung bequem auf der Achſe weiter konnte. Über Abgründe ſchlugen ſie ſteinerne Schwibbögen und ungeheure Gewölbe, hinreichend für breites, ſchweres Fuhrwerk. — Wir liefern hier nach den Quellen, dem Itinerär Antonins, der peutingeriſchen Tafel und der Notitia Imperii, einen Überblick jener Verbindungswege, die in kriegeriſcher oder kaufmänniſcher Beziehung, unſerer Donauſtadt Vindobona, als nächſte Umgebungen, als Ziel, oder als Zwiſchenpuncte, die wichtigſten ſeyn mußten.

Das An

Reise aus Pann
mediterranea l
nach Laureaco,
— — — —
Sabaria 18) (St
M. P. (millia P
Scarabantia 19)
prony oder Vas
Muteno (Bruck
Martz? Wiesel
Vindobona. M
Comagenis 20) (
mauer?) M. P.
Cetio (Klosterneu
Göttweih? S
M. P. = = =
Arlape 21) (Pech
Loco felicis 22)
Donau) M. P.
Lauriaco 23) (Lor
Ovilabis (Wels)
Laciaco 24) (Fra
M. P. = = =
Iovavi 25) (Salz

*) Während im höch
standen zur Z
Palatinä oder
deckung und B
**) Equites promoti
sarn,) dem Ho
***) Maurische Reite
durch derley fre

Die notitia utriusque Imperii.

Die vier Präfecten des Prätoriums, jener des
ients, Illyrikums, Italiens und Galliens. —
n fünf, später acht magistri militum.
Zwölf Herzoge (duces) darunter des ersten Pan-
iens und des Ufer-Norikums, des zweyten Pan-
iens und der Ufer-Valeria des ersten und zwey-
Rhätiens ꝛc. ꝛc.
Von den 22 Consularen, 3 für Pannonien.
Von den 31 Präsides, 4 für Illyrikum, nähm-
für das Ufer-Norikum, für das mittlere No-
um, für Dalmatien, für Pannonia prima.
Unter den Befehlen des erlauchten Präfecten des
ätoriums von Italien, die Diöcesen Afrika, Ita-
und Illyrikum. — In Illyrikum 6 Provinzen:
Ufer-Norikum; das mittlere Norikum; Dal-
tien: Pannonia Savia; das erste und das zwey-
Pannonien. *)
Unter den Truppen des illyrischen Gränzgrafen,
h die Lanzenträger von Lauriacum und Coma-
ä.
Gewehrfabriken in Illyrien. Zu Sirmium, Fa-
k von Ballisten, Schildern, überhaupt von allen
affengattungen. — Schildfabriken zu Acincum
fen), zu Carnuntum, zu Lorch. — Waffenfabrik
Salona.

[illegible] in Illy-
rianischen, städtischen und den cohortibus vigilum etc.
aus Auxiliis und Vexillationen. Diese waren entweder
Felddienst unter Comitibus oder zum Comitate, zur Be-
latio palatina (von Palatium, Palast, Pfalz der Cä-
e immer in den Tagen des Verfalles, wollte man
riegszucht unwiederbringlich zu Grunde gegangen war.

dung bequem auf der Achſe weiter konnte. Über Abgründe ſchlugen ſie ſteinerne Schwibbögen und ungeheure Gewölbe, hinreichend für breites, ſchweres Fuhrwerk. — Wir liefern hier nach den Quellen, dem Itinerär Antonins, der peutingeriſchen Tafel und der Notitia Imperii, einen Überblick jener Verbindungswege, die in kriegeriſcher oder kaufmänniſcher Beziehung, unſerer Donauſtadt Vindobona, als nächſte Umgebungen, als Ziel, oder als Zwiſchenpuncte, die wichtigſten ſeyn mußten.

Das An … Die notitia utriusque Imperii.

Reiſe aus Pann… mediterranea l… nach Laureaco, … — — — —

Sabaria 18) (St… M. P. (millia P…

Scarabantia 19) … prony oder Vas…

Muteno (Bruck … Martz? Wieſell…

Vindobona. …

Comagenis 20) (… mauer?) M. P. …

Cetio (Kloſterneu… Göttweih? S… M. P. …

Arſape 21) (Pech…

Loco felicis 22) … Donau) M. P. …

Lauriaco 23) (Lor…

Ovilabis (Wels) …

Laciaco 24) (Fra… M. P. …

Tovavi 25) (Salz…

Die vier Präfecten des Prätoriums, jener des …ents, Illyrikums, Italiens und Galliens. — …n fünf, ſpäter acht magistri militum.

…zwölf Herzoge (duces) darunter des erſten Pan…iens und des Ufer-Norikums, des zweyten Pan…iens und der Ufer-Valeria des erſten und zwey… Rhätiens ꝛc. ꝛc.

Von den 22 Conſularen, 3 für Pannonien.

Von den 31 Präſides, 4 für Illyrikum, nähm… für das Ufer-Norikum, für das mittlere No…um, für Dalmatien, für Pannonia prima.

Unter den Befehlen des erlauchten Präfecten des …ätoriums von Italien, die Diöceſen Afrika, Ita… und Illyrikum. — In Illyrikum 6 Provinzen: … Ufer-Norikum; das mittlere Norikum; Dal…tien: Pannonia Savia; das erſte und das zwey… Pannonien. *)

Unter den Truppen des illyriſchen Gränzgrafen, …h die Lanzenträger von Lauriacum und Coma…nä.

Gewehrfabriken in Illyrien. Zu Sirmium, Fa… von Balliſten, Schildern, überhaupt von allen …affengattungen. — Schildfabriken zu Acincum …fen), zu Carnuntum, zu Lorch. — Waffenfabrik … Salona.

…ianiſchen, ſtädtiſchen und den cohortibus vigilum etc. …aus Auxiliis und Verillationen. Dieſe waren entweder …felddienſt unter Comitibus oder zum Comitate, zur Be…

…atio palatina (von Palatium, Palaſt, Pfalz der Cä…

…e immer in den Tagen des Verfalles, wollte man …riegszucht unwiederbringlich zu Grunde gegangen war.

*) Während im höch… ſtanden zur Z… Palatinä oder … deckung und …

**) Equites promoti… ſarn,) dem Ho…

***) Mauriſche Reite… durch derley fre…

Handels-Routen bey, obgleich sie Wien und die Donau

Die Peutinger'sche Tafel.

...ben)	XIII.
...ischen Botzen und Sigmundskron, Etsch, Eisack und ...rend)	XL.
	XX.
	XXIV.
	XVIII.

...eldidena, in die Hauptfläche des Innthals, wo jetzt die ...dechsischen Herzogstammes Hauptburg und Gruft) über Parthano ...e von obigem Ponte Oeni am Inn fort, nach Albiano, ob der ...Veldidena und von dannen weiter fort gegen den Bren... ...ndere hinüber in das Thal der Rienz und Drau, ins heutige ...o (in der Ebene von Bruneck und Lorenzen, sammt den Höhen ...Aquileja.

...icke der politischen und militärischen Ereignisse, hier auch die ...a herauf, wenigstens nach den alten und jetzigen Nahmen zu

...Singiduno castra, (Belgrad, Semlin), Laurinum (ob Semlin) ...llok), Cornaco (Oppatowacz), Teutiburgo (Wukowar), Mursa ...agnentius), Ad novas et aureo monte (bey Esseck).

...a oder das zweyte, das Uferpannonien hieß, in Pannonia Vale... ...bey Szetsö) Ad statuas (Szeksard) Alisca (Tolna); Ripa Alta ...inum des Ptolomäus Adony), Matrica (zwisch n Ercsin und ...um (Colonia und die hyberna legionis II. adjutricis. Alt-Ofen), ...(civitas und die hyberna legionis I. adjutricis Szöny, gegen... ...niens und Valeriae ripensis. Eintritt in das obere, oder nach der ...medio Flexo (Hochstraß, ungarisch: Öteweny? Wieselburg, ung. ...nd von da weiter nach Carnuntum und Vindobona, je... ...onauflotille, diesem, einem Municipium und späterhin bedeuten... ...bertragenen Donauflotille.

Fabiana Castra. Faviana. Favia. Seine Identität mit Vindobona und mit Wien. — Woher sein Nahme stamme? — Widerspruch des Lambecius. — Über den Umfang des alten und des neuen Wien.

Daß eine Römerstadt im Umkreise des heutigen Wien gestanden, ist durch zahlreiche Spuren und Überreste unwiderleglich. — Daß diese Römerstadt Vindobona geheißen, bezeugen, trotz der vielfachen, im Laufe der Zeiten unausbleiblichen Abweichungen, die Meilenmaße, das Reisebuch Antonins, die theodosisch-peutinger'sche Tafel, die Notitia des römischen Ost- und Westreiches, — die Steine und die Ziegel, die das Municipium Vindobona ausdrücklich nennen, die Übereinstimmung der Ziegel mit den Urquellen, hinsichtlich der, in und um Vindobona cantonirenden Legionen. Es beweiset solches, die durch so viele Jahrhunderte unwandelbar fortgepflanzte Überlieferung und die Einhelligkeit der Geographen und der Alterthumsforscher von Äneas Sylvius und Sabellius, Beatus Rhenanus, Cuspinian, Celtes, Willibald Pirkheimer, Wolfgang Lazius, Stephan Venand Pighius, bis auf Cluver, Simler, Maginus, Fuggers Ehrenspiegel, Prenners Ehrenpreis der Stadt Wien und Lambecius ꝛc. Die Mehrzahl dieser ehrenwerthen Nahmen gehört den schönen Tagen Max I., Carls V. und der Medicäer. Sie gehört der nach langem Dunkel wieder heraufsteigenden Morgenröthe der Wissenschaften

und Künſte, der Zeit jener herrlichen Begeiſterung für die römiſche Vorwelt, wo das Grab des Götzendieners Virgil gleichwohl als das Grab eines Heiligen geprieſen wurde, wo König Alfons eine Bothſchaft aus Neapel nach Padua ſchickte, um einen Arm des Livius zu erbitten, wo Antonio da Palermo ſein Haus verkaufte, um einen Livius dafür zu kaufen und nach dieſem großen Muſter ſich für die Geſchichtſchreibung zu bilden. — Sie gehört jenen Tagen, wo die geringſten Denkmahle des Alterthums, aus denen zeither, leider ſo viele gänzlich untergegangen ſind, mit begeiſterter Liebe aufgeſucht, mit oftmahls beynahe drückender Gelehrſamkeit, oft aber auch mit dem treffendſten Scharfſinn erklärt worden ſind.

Auch die Frage iſt vollgültig: wenn die im Umkreiſe des heutigen Kaiſerſitzes gelegene Stadt, nicht Vindobona hieß, welch andern Nahmen trug ſie denn? — Und wo anders konnte denn jenes Vindobona gelegen ſeyn?

Vindomona und Vindomana ſtatt Vindobona, in der Notitia Imperii und beym Jornandes, iſt (da die Localitäten ſammt und ſonders zutreffen und keinen Zweifel übrig laſſen) wohl eben ſo ein Schreibfehler der Codices, wovon meiſt einer dem andern entnommen wurde, als des Ptolomäus Viliobona ſtatt Vindobona, oder es haben Anläſſe des Orts und der Zeiten, längſt in dieſem ewig bewegten Meer, in das die mächtigſten Ströme ſich verlieren, untergegangen und nimmermehr unterſcheidbar, die Sprechart alſo verändert? —

Allein es genüget nicht, ausgemacht zu haben, Vindobona sey Wien. — Auf demselben Boden, wächst Uns eine zweyte Römerstadt, Fabiana, Favia, Favianis hervor, da Vindobona in der Sturmnacht der Völkerwanderung für immer untertaucht. — So heißt sie in der Legende des dem Umsturze des römischen Westreichs gleichzeitigen Apostels Österreichs, des h. Severin. Hier legte dieser den Keim des österreichischen Klosterwesens, vielfach fruchtbringend für Landbau und Wissen, oftmahls der einzige Lichtblitz in dem Dunkel allgemeiner Verwilderung und Ausödung. In Faviana, der rügischen Königsburg, mitten im Gräul der Zerstörung, wo Brand und Raub eine Lust waren und Gewalt das einzige Recht, geboth Severin Ehrfurcht und Milde. Ohnferne Favianis, in seiner Zelle zu Heiligenstadt, hörte der Heldenjüngling Odoaker, aus des Heiligen Mund, die Weissagung seiner kommenden Größe! Faviana heißt diese classische Stätte in einem Passauer Schenkbriefe Carls des Großen, der durch siegreiche Waffen, durch christlichen Glauben und Sitte, den theuern Ort wieder hervortreten macht, den beym allmähligen rettungslosen Sinken der alten Götter- und Waffenwelt, der edle Marc-Aurel gegründet! — Aber das römische Fabiana wird in das Wien des Mittelalters durch die bestimmtesten urkundlichen Worte seiner eignen Herrscher, auf eine Weise angeknüpft, wie sie höchst selten den Ursprung irgend einer Stadt bezeichnet, adelt und über jeglichen Zweifel erhebt.

Was zwiſchen der Leitha und Enns, Carl der Große geſtiftet und geordnet, verſchwand, als ſein erhabenes Geſchlecht in Kindern und Schwächlingen austrocknete (911) in dem magyariſchen Gräuel der Verwüſtung, doch nur auf kurze Zeit bis zu des großen Sachſenkaiſers Otto glorwürdigem Sieg auf dem Augsburger Lechfelde (955) bis zur Einſetzung der babenbergiſchen Heldendynaſtie als Markgrafen, als Gränzhüter im Oſten. — Als der Gründer des heutigen Wien, Heinrich Jaſomirgott, Sohn unſers heiligen Leopold, in der Schlacht an der Leitha (11. Sept. 1146) dem jungen Ungarnkönig Geiſa weichen mußte, warf er ſich (ſo erzählt ſein Bruder, der Staatsmann und Geſchichtſchreiber, Biſchof Otto von Freyſing) „in das nahe Städtchen Wien, das einſt von Römern bewohnt, Favianis genannt wurde."

Markgraf Heinrich Jaſomirgott, der 1156 für das an ſeinen Stiefſohn Heinrich den Löwen abgetretene Bayern, Öſterreich ob und unter der Enns, als Herzogthum, mit herrlichem Vorrecht, mit beynahe kaiſerlicher Machtvollkommenheit erhielt, ſtiftete, wie Wir an ſeinem Ort, umſtändlich hören werden, 1158 das Schottenkloſter vor der Stadt „auf ſeinem Gebiet und eigenthümlichen Grund und Boden, zu Favia, das heut zu Tage, Wien genannt" wird und 1159 fertigte er einen Gabbrief für die Abtey Admont: „in ſeiner Stadt Faviana, die mit anderem Nahmen Wien (Wienne) heißt." — „Vienna, Wienne, Wenne, unſere Stadt

Wien" heißt ſie binnen der erſten zwey Jahrzehende ihrer Gründung, in einem Beſtätigungsbriefe des Jaſomirgott für Kloſterneuburg von 1162, in einem Göttweiher Briefe über den Nachlaß des reichen Waldo von 1171 und da 1179 Herzog Leopold der Tugendhafte die Vogtey des St. Blaſienmünſters zu Admont ganz unentgeldlich übernimmt.

Die ſcheinbare Schwierigkeit der Identität Vindobonas, mit Fabiana und mit Wien, löſet ſich überaus ſchnell durch genauere Betrachtung des römiſchen Gränzſyſtems. „Die Lager (stativa, aestiva et hyberna, bleibende Sommer- und Winterlager) ſollen immer von der übrigen Stadt, durch Gräben, durch eine eigene Mauer, eigene Feſtungswerke und Thürme abgeſondert ſeyn" (a reliqua urbe secernantur), wollten die alten Satzungen vom Kriegsweſen — und: „Befehlshaber und Soldaten ſollen nach unſerm Geſetz, ihren feſten Standort haben in den Städten, Caſtellen oder Orten, wo es ihnen verordnet." — Erläuternd erzählt Appian von Auguſtus pannoniſcher Heerfahrt: — „Er trug gute Sorge, einen beſtimmten Theil der Stadt, von der übrigen, durch eine Mauer gänzlich abzuſchneiden. — Dieſe Citadelle wurde mit 25 Cohorten ſtark beſetzt und als er ſolche Fürſorge vollbracht, kehrte Octavian wieder heim nach Rom."

Am alten Carnuntum gewahrt man noch die Überreſte des Walles, der Mauern und Gräben des Viereckes, der Caſtra ſtativa der XIV. carnuntiniſchen Legion, der Citadelle, der Burg dieſer Colonie.

Graf Marſigli hat ſie in ſeinem prächtigen Danubius pannonico-myſicus, mit mehreren Denkmahlen und mit dem noch ſichtbaren Römerwall an der Donau zwiſchen Schwächat und Fiſchamend, in eben ſo treuem Abbilde geliefert, als ſeine Donaukarten, häufig nicht genau und ziemlich idealiſch ſind, wie denn z. B. ſelbſt bey Wien, die drey Donauarme nicht richtig und wie die Lobau, bedeutend geringern Umfanges angegeben iſt, als ſie in den Tagen Leopolds I. und Carls VI. wirklich war. — Die Caſtra mochten übrigens dem Vegez zufolge, ein Viereck oder rund, dreyeckigt oder länglicht ſeyn! — In Wien hat der neue Bau auch noch die, der hunniſchen und magyariſchen Verwüſtung entronnenen Reſte verſchlungen, und was der fleißige Fuhrmann, durchaus für Überreſte römiſcher Baukunſt halten wollte; (einige Theile der Stadtmauer, mehrere, zum Theil ganz abgetragene Thürme, den Judenthurm auf der Schotten- oder Elendbaſtey, den Thurm im Arſenal, den ſogenannten Fachthurm ohnweit des rothen Thurmes, das Schottenthor ꝛc.) gehört unſtreitig viel ſpätern Zeiten an, wie ſehr er auch das Behauen der Quadern, gleich Diamanten, in der Vierung und nach der Länge, — das keilenförmige Zuſpitzen derſelben bey runden Thürmen, die Stellung der viereckigten Thürme, daß ſie meiſt nur mit einem Eck vor der Mauer zu ſtehen kamen, ſchlechterdings als römiſch anerkannt wiſſen will.

Deßhalb wird nicht in Abrede geſtellt, Heinrich Jaſomirgott habe ſeinen neuen Herzogsſitz, hie und

da, auf römiſchen Fundamenten und Trümmern gebaut. Aber deſto unwiederbringlicher gingen jene urſprünglichen Bauten der Caſtra, der Cidatelle oder Burg mit ihrer unterſcheidenden Eigenthümlichkeit unter. — Solche Caſtra finden ſich bey vielen größern Waffenplätzen. — Bojodurum (der Bojen Übergang, Paſſau, dreyer Ströme Schlüſſel,) wird Battava Caſtra, Patavis, Patavium. Wie oft wechſeln den Nahmen, Regina Caſtra und Rhetobona, die Caſtra Herculia, die von Gratian wieder in Ruf gebracht, die im Synecdemus des Hierakles, (dieſer wichtigen Ergänzung der Reiſebücher und der Tafel für die Kunde des römiſchen Oſten) vorkommenden Caſtra Martis in Dacien, die Caſtra Exploratorum am brittiſchen, am germaniſchen Wall? Wie oft heißt es in den Itinerarien, ohne allen Nahmen, Mutatio: Castra? und wo castra Celicis, Cilicia, Caecilia geſchrieben ward, iſt die Abweichung: Fabiana, Favianis, Favia, wahrlich des Aufhebens nicht werth!

Es iſt natürlich, daß jemehr jenes allmählige Sinken, Verfallen, Veröden der Städte überhand nahm, welches ſchon Strabo beklagt, deſto mehr (zumahl, da die Barbaren hereinbrachen) alle Überreſte der alten, beſſern Zeit, ſich in die Citadellen flüchteten, deren kriegeriſche Feſtigkeit, längern Schutz und Schirm verſprach. — Der große, ſtrategiſche Zweck der Vertheidigung der Reichsgränze am Rhein und an der Donau, blieb noch geraume Zeit, nachdem durch immerwäh-

rende Kriege und öftere verwüſtende Einbrüche der Barbaren, alle Sicherheit und alle Genüſſe des Lebens, aus den Provinzen und aus den Städten verſchwanden. Daher iſt die Erſcheinung ſehr natürlich, daß unter den guten Kaiſern, (von Veſpaſian oder vom Tode Domitians, bis mit Commodus ein entſcheidender Wendepunct eintrat,) die Nahmen der Städte und Colonien allein hervorglänzen und die Citadellen, die Caſtra unter denſelben begriffen, gar nicht beſonders genannt wurden; — hingegen in den Zeiten des Verfalles und Unterganges, wo alles Leben in den Militärcordon zurückgetreten war, die Nahmen der Städte dahin und nur noch die Caſtra, die feſten Plätze, die Brückenköpfe, die verbindenden Zwiſchenpuncte der Rede werth ſind. — Wie alle Städte, wie alle Provinzen für nichts geachtet wurden, vor der Stadt des Mars, vor dem einzigen Rom; ſo ſchwanden auch in den Siegeslanden alle Mittelpuncte der Verwaltung, des Verkehrs, des geſelligen Lebens, gingen alle unter in der allgemeinen Fluth und nur der Heerd der kriegeriſchen Aneignung und Feſthaltung, ſchaute noch am längſten hervor, wie die höchſten kahlen Spitzen aus dem verſchlingenden Gewäſſer.

Schon dem gelehrten Markus Welſer drang ſich, wiewohl nicht in voller Deutlichkeit, dieſe ſehr natürliche Löſung der vermeintlichen Schwierigkeit auf, an einem und demſelben Platze, gleichſam zwey Römerſtädte anzunehmen, die Beyde, nach St. Severins Legende genau in demſelben Maße

der Entfernung von Paſſau ſtehen; wie denn überhaupt, was dieſe Legende von Favianis meldet, auf ein Haar mit der ganzen Lage und Stellung Vindobonas zuſammentrifft: — „die Caſtra Fabiana (ſagt Welſer) erhielten ihren Nahmen wahrſcheinlich von der fabianiſchen Cohorte, die einer alten Inſchrift zufolge, dort ihr Lager hatte und als die Caſtra in der That und im Nahmen verſchwanden, blieb der Nahme Fabianas, oder vielmehr der Fabianer allein übrig."

Die Tafeln und Beſchreibungen des Römerreiches biethen zahlreiche Beyſpiele dar. — Taurunum am Zuſammenfluſſe der Sau, mit der bereits durch die Drau verſtärkten Donau, ragt lange allein, ein wichtiger Gränzplatz empor. Späterhin heißt es: „Tauruno classis, Singiduno castra", Hafenſtadt und Lagerſtadt (Citadelle). Wären die Quellen weniger mangelhaft, würde es wohl auch irgendwo heißen: „Vindobona, Vindomana classis histrica, a Carnunto translata" (Hafen und Stadt) „Fabiana Caſtra." (Citadelle, Lagerſtadt.) „Die zehnte Legion." — Wir liefern hier 29) ein höchſt bedeutendes Denkmahl hierüber, das im I. Hefte S. 93 — 107 nur darum nicht erwähnt wurde, weil über ſolch ein merkwürdiges Überbleibſel, nicht flüchtige Aufzeichnungen genügen können, ſondern nur das eigene Auge geübter Kenner entſcheiden kann.

Woher dem Standlager der zu Vindobona cantonirenden Legionen, der Citadelle dieſer Pflanzſtadt, der Nahme Fabiana Caſtra, Fabiana gekommen ſey?

darüber theilen ſich die Meinungen bey Lazius, Fuhrmann, Fiſcher, Prandau und Andern. — Es hat die höchſte Wahrſcheinlichkeit, daß die Fabiana Caſtra von der fabianiſchen Cohorte des Municipium Vindobona, die Wir (I. Heft S. 94) auf zwey Römerſteinen laſen und dieſe Cohorte hinwieder, ihren Nahmen von einem ihrer ausgezeichnetſten Officiere erhalten haben? — ungleich wahrſcheinlicher, als daß etwa die mächtige Familie der Fabier zu Rom, Patronin unſers Municipiums geweſen ſey?

Weit dornichter bleibt es zu errathen, welchem aus den vielen Fabianen des römiſchen Heeres, ſolch' ausgezeichnete Verewigung ſeines Nahmens zukomme? Lazius iſt wieder ganz und gar nicht ängſtlich darin, die ihm auf Steinen oder in des Tacitus unſterblichen Büchern vorkommenden Fabiane und Flaviane durcheinander zu werfen. — Ja ſogar Vienne der Allobrogen (in Dauphine) muß mit dem flavianiſchen Nahmen und mit der X. Legion auf einem Stein zuſammentreffen, der verſtümmelt und zum Theil unlesbar, aber von Scardeonius erzänzt, einen Valerius Priscus zeigt, Präfecten zu Vienne (Vienniensi praefecto) zwey Mahl Conſul, Oberſten einer aquitaniſchen und einer thrakiſchen Cohorte dann der X. fretenſiſchen Legion und des flavianiſchen Geſchwaders (Alae flavianae)!! Von Allem dieſen paßt gar nichts auf unſer Wien. — Einige machten aus dieſen Flavianern oder Fabianern (denn den guten Alten war eine Aſſo-

nanz, se ziemlich eine Identität) eine eigene Gränzmiliz an der Donau, auf der Gränzscheide Norikums und Oberpannoniens, Andere gar ein Gränzvolk, z. B. Soiter, L. I. in seinem pannonischen Kriege Ferdinands, des Großherrn Suleymans und seines Bundesgenossen, des ungarischen Gegenkönigs Zapolya: „Flavia a gente quondam, dum Pannoniae terminus Romanorum — — tanquam positum monumentum, Flaviana, nunc vero Viana, prima syllaba omissa, vel sic dicta a torrente" vom Flüßchen Wien, auf welches freylich jetzt der Zunahme torrens nur ironisch paßt, seit dieß Wasser seinen Ungestüm gegen Schönbrunn durch verschiedene Ableitungen büßen mußte.

Gehaltener, wenn auch immer noch gewagt, sind die Vermuthungen des schätzbaren Paulaners Mathias Fuhrmann. — Er findet auf einem aus Cilly nach der Wiener Hofbibliothek übertragenen, der Zeit des Severus und dem Jahre 201 angehörigen Säulenschaft, einen Lucius Annius Fabianus, der in jenem Jahre, zugleich mit Mucianus, römischer Consul war.

Derselbe Fabianus erscheint noch auf zwey andern, in Siebenbürgen und auf einer dritten, unferne Gran gefundenen Inschrift, als Präfect der trajanischen Eroberungen in Dacien, als oberster Kriegszahlmeister und der (so lange in Wien stationirten) XIII. Legion angehörig. — Ist es derselbe, ist es ein Anverwandter desjenigen, der auch der X. Legion, welche wahrscheinlich die XIII. in

Wien ablöſte, ſeinen Nahmen beygelegt hat, wie die von Lazius in ſeinem Hauſe geſammelten Ziegel bezeugen: LEG. X. G. FAB., die X. doppelte fabianiſche Legion? — Daß er Statthalter in Pannonien oder Norikum geweſen, iſt eine willkührliche Annahme Fuhrmanns. — Wohl aber findet ſich ein Fabius, kaiſerlicher (auguſtaliſcher) Legat und Proprätor einer dieſer beyden Provinzen, auf einer zu Gurk ausgegrabenen Meilenſäule, die auf Severus und Caracallas Geheiß, in dieſen Gegenden durch Fabius vollbrachte Wiederherſtellung der Wege und Brücken bekräftigend? — Der Jeſuite Leopold Fiſcher, deutet die Legionsziegel auf einen Titus Fabianus, — Fuhrmann aber, über Fiſchers mannigfachen Widerſpruch ärgerlich, wirft ein, Tacitus wiſſe gar nichts von einem Fabianus, ſondern nur von einem Titus Ampius Flavianus, Statthalter in Pannonien, aber lange vor Severus, in den Tagen von der Anarchie nach Neros ſchmählichen Selbſttod bis unter Veſpaſian.

Andere leiten Fabianas Nahmen von Feletheus, dem Könige der Rügen oder Rugier her, „der auch Fava hieß." — Aber der fabianiſche Nahme iſt um ſo viel älter. Sollte der Barbarenfürſt nicht eher ſeinen Nahmen von dieſem ältern geborgt haben? Vielleicht überraſchte ihn der ſeltſame Anklang, das Zuſammentreffen, als eine unerwartete günſtige Vorbedeutung? — Ähnliche Fälle ſind wenigſtens nicht ſelten. — In ſolchem Dunkel zu entſcheiden, könnte ſich wohl nur der kurzſichtigſte

Dünkel vermeſſen. Der Vermuthungen wahrſcheinlichſte haben Wir oben ausgeſprochen *).

*) Manche richtige, wiewohl nur dunkle Ahnung hierüber iſt in den, ſchon von Lazius als uralt angeführten Chronik-Reimen:

Hie emphor was Öſterreich,
Ze ware vnd ſicherleich,
Nicht wann ain Haydenſchafft,
Vnd hett an Chriſten nit die krafft,
Vnd was eß ze ware,
Klayn vnd enge gare,
Tuln was des Landes Hauptſtadt,
Als man mich es dichten pat,
Darnach über manche Jar,
Ward ain Stadt zewar
Erbawen, hieß Fabiana,
Sy ward ſo ſchön vmbmauret ja,
Vnd ward Wienna genandt,
Als ſie noch heut iſt bekandt
Da rinnet ein Waſſer nachent bey,
Zwar das iſt nicht namens frey,
Das wird Thunawe genandt,
Als es noch heut iſt bekandt,
Enthalbe mere vnd bey dem Rhein
Erkennet man des Waſſer namen ſchein,
Anderhalb bey der Stadt,
Rynnet ain klaines Waſſer drat,
Das iſt Wienne genandt,
Als es noch heut iſt bekhandt,
Der Herre darinnen was
Wann Ich ſeinen Namen nicht laß,
Thun ich nun wol bedeuten,
Allen gueten Leuten,
So ſagt ich gern an der vriſt,
Wie Wienne her geſtifftet iſt,
Vnd auch Öſterreich das Landt,
Deß iſt mir wan ain thail bekhant,

Wo Fabiana, Vindobonas Citadelle, das Prätorium der hier garniſonirenden Legion, (vielleicht auch, doch nicht unerläßlich, ihr Lager und der Ankerplatz der von Carnuntum hieher überſetzten Flotte) geſtanden? iſt jetzt unmöglich zu beſtimmen: ob etwas öſtlicher als die heutige Stadt, außerhalb der Landſtraße und St. Marx? ob auf den Anhöhen

---

Davon muß ich ein wenig ſagen,
Mein Zung wil es nicht vertagen,
Wienne was ain Haydenſchaft,
Vnd hett an Leuten nit die Kraft,
Wann da nicht euor ain hoff lach,
Es war ain Hayden, der ſein pflagch,
Der Hoff ward der Perkhoff genannt,
Er iſt noch manichen wol bekandt,
Wan ſich der Nam vorkehret hatt,
Zu Wienne in der gueten Stadt,
Vnd hieß er Faviana,
Vnd lach auch mit mer Heuſer da,
Wann der Hoff befunder,
Da gir manich Khinder,
In ainem werde, der lach darpey,
Schwie derſelbe werd nun bloß ſey,
Da ſtunden doch Pawme ohn Zall,
In dem werde vberall,
Darin das Wilde het gut gemach,
Viel maniger Mann da lauffen ſach,
Der hier der Hayden genuech,
Vill manches er niderſchluech,
Das mocht er doch gern ſeyn,
Er ſtiffte ain wenigs Stetelein,
Das hieß er Faviana,
Seit ward es ſchon vmbmauret da,
Vnd ward Wienna genandt
Die ward ſo weiten erkhandt.

um den Salzgries, wo in der Urzeit, ja noch in den Römertagen, der Donau Hauptſtrom, wenigſtens ihr ſtärkſter Arm gefloſſen ſeyn ſoll? — Auf jeden Fall, nach römiſchem Kriegsgeſetz und Kriegesbrauch, als Warte und als Gränzhut, ſtand Fabiana auf einem Hügel, an der Donau, geeignet, beyde, weithin vom Urwald gelichteten Ufer, Auen und Inſeln zu beobachten.

Der Hauptſtrom zog damahls, wie geſagt, wo der heutige Wiener Arm, hart an den Mauern vorüber. Wäre aber auch der mächtige Fluß ſchon in jener Zeit in mehrere bedeutende Arme getheilt geweſen, ſo mochten dieſe wohl durch Thürme, Bollwerke oder Palliſadirungen, wie ſie die Kriegsordnung der Gränze von tauſend zu tauſend Schritten verordnete, hinlänglich beobachtet werden und das Hauptcaſtell, der Mittel- und Sammelpunct der Stromvertheidigung etwas weiter rückwärts liegen, dominirend und nicht in der Niederung. — Denkwürdig bleibt immer, daß, wie ſchon der gelehrte Abt Magnus Klein bemerkte, noch in den Tagen Rudolphs von Habsburg, auf den Höhen ob dem Salzgries, der Fiſcherſtiege und Maria am Geſtade, ein altes, feſtes, wehrhaftes Haus, die Vindenburg, Vinidenburch ſich erhob, gleichſam ein redendes Denkmahl aus den Zeiten, wo die celtogalliſche Vindenwohnung, zum römiſchen Vindobona wurde? — Den eigentlichſten Platz, haben vielleicht die ſo oftmahls wechſelnde Fluthen längſt ſchon unterhöhlt und mehr und mehr, in ihr dunkles Grab hinabgezogen? — Vom linken Ufer, zeigt ſich Wien,

als eine rechte Hügelſtadt, wie das alte Räuber- und Fiſcherdörflein Rom! Eben ſo auch auf den älteſten dürftigen Umriſſen. Von der Donau ſteigt man überall aufwärts, was auch allenfalls die Jahrhunderte, an Höhe oder Steile verringert haben mögen und dieſe Höhen und die ſie krönenden, bedeutenden Flächen waren völlig dazu geeignet, durch eine Reihe von Thürmen, Blockhäuſern, Mauern uud Palliſadirungen, die Vorſchrift der großen Vertheidigungslinie, in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Bald ſchloß ſich an den rechten Flügel der Obſervationslinie Fabianas, die weitere Poſtenkette über Villa Gai, Ala Nova, Equinoctio, Schwechat, Ebersdorf, Mannswörd, Fiſchamend, (wo noch des Römerwalles und zum geringen Theil auch der Römerſtraße Spuren, längſt der Donau ſichtbar ſind) bis hinunter an den Hauptplatz Carnuntum. — Wer möchte nicht gerne wiſſen, ob die Inſel Lobau, etwa den Prätorianern zweyer ſehr ungleichen Cäſaren als Brückenkopf und Übergang gedient habe, den Prätorianern Marc-Aurels wider die Markomannen und Quaden, wie den Prätorianern Bonapartes zu den blutigen und ruhmvollen Tagen von Aſpern und Wagram?

Wenn auch nicht völlig der Einzige, iſt Lambecius doch der vorzüglichſte, in dem ſich der ſeltſame Widerſtreit begegnet, Vindobona ſey unſtreitbar das heutige Wien, dagegen aber Faviana und Vindobona für zwey verſchiedene Orte zu halten und das erſtere durchaus auf das linke Donauufer zu verſetzen. — Dieſe ſeltſame Abweichung entſproß

einzig einer ſpitzfindigen, überſtudirten Anſicht des höchſt einfachen Textes der Legende S. Severins, die den theuern Gottesmann aus dem Morgenlande kommend, (de partibus orientis adveniens, in vicinia Pannoniarum et Norici ripensis) ſeiner frommen Wanderung ein Ziel ſetzen läßt. — Der gewöhnliche ſchlichte Menſchenverſtand würde, mit allen andern Umſtänden zuſammengehalten, etwa ſo überſetzt haben: da, wo das Ufer-Norikum und Pannonien zuſammengränzen, wo ſie ſich benachbart ſind! — Der Gelehrſamkeit des Lambecius war aber dieſes, was ſo haarſcharf auf das am Gränzberge Pannoniens und Norikums, am Kahlenberge gelegene Vindobona hinwies und ſeine Identität mit Fabiana ſonnenklar machte, bey weitem nicht fein genug! — Er überſetzte es allzubuchſtäblich: in der Nachbarſchaft Norikums und Pannoniens, alſo weder in dem einen noch in dem andern und da beyde Provinzen, am rechten Donauufer, bey Wien unmittelbar in einander floſſen, auf dem linken, Wien gegenüber, gar nicht auf römiſchem, ſondern auf Barbarenboden! — Wir werden ſpäter jenes theure Überbleibſel einer ſchreckensvollen Zeit, jenes Buch Geneſis der Kirchengeſchichte Öſterreichs, genauer durchgehen und alle, Faviana betreffenden Stellen getreulich ausziehen. — Schon dieſe einfache Zuſammenhaltung wird hinreichen, den Ungrund von des verdienten Lambecius ſeltſamem Einfall darzuthun. — Alle urkundlichen Worte über Faviana aus der carlowingiſchen Epoche, aus dem eig-

nen Munde des Wiederherſtellers Heinrich Jaſomirgott und ſeines Bruders Otto von Freyſing, machen ihn vollends zu nichte. — Aber (könnte man fortfahren) S. Severin heißt ja ein Apoſtel der Norikker, nicht Pannoniens? — Ganz gewiß, denn Faviana ſelber, lag ja an Pannoniens äußerſter Gränzmark gegen das Ufernorikum und Comagenä, Aſturis, Lorch, Paſſau ꝛc. lauter berühmte Stätten ſeines Hirtenamtes, waren insgeſammt noriſch.

Aber es ſchreibt ja der Diakon Paſchaſius an des heiligen Mannes Lieblingsſchüler und ſeiner Legende Verfaſſer, an Eugippius: Severin habe in den, Pannonien benachbarten Gegenden geweilt (in finitimis Pannoniarum provinciis) und der Longobarden Geſchichtſchreiber Paul Warnefried, ſetzt Severins Kloſter, auf des Norikums Gränzmark (in finibus Noricorum). All das bezeichnet gerade Favianas Lage unverkennbar; deſſen gar nicht zu erwähnen, wie ſelbes in jenen unheilſchwangern Tagen, zugleich noch römiſch und zugleich ſchon rugiſch war!?

Lambecius hätte vielleicht den beſten Theil erwählt, Fabiana für einen Vorläufer des heutigen Wiener-Spitz, für eines der, von Marc-Aurel auf dem linken Donauufer, auf dem erſiegten Markomannen-Boden aufgeworfenen Caſtelle auszugeben, Fabiana Brückenkopf des linken, Vindobona des rechten Donauufers!? — Aber zu geſchweigen der ſpätern urkundlichen Beweiſe der völligen Identität beyder Römerorte, indem das erſtere, ein

Theil, eine Zugehörde des letzteren war, müßte es doch ſehr auffallen, die Zwillingsſchweſter auf Römererde, Vindobona ſo bald verſchwinden und gerade Fabiana auf dem ſchon von Commodus wieder verlaſſenen Barbarenboden, ſie überleben [29]) zu ſehen!? — Eine ſolche Expoſition der Brückenköpfe und Flußwachen, wird aber auch ausdrücklich bemerkt, z. B. Castellum Onagrinum, in barbarico, contra (gegenüber) Bononiam!

Die beyden eben genannten Chroniken Wiens von Fuhrmann und Fiſcher, entzweyte noch ein anderer, ziemlich unnützer und wohl auf keinerley Weiſe mit einiger Sicherheit zu löſender Streit. — Fuhrmann will das alte Wien, genau von demſelben Umfang, wie das heutige wiſſen, Fiſcher aber und mit ihm Lambacher, ſchränken es in weit engere Gränzen ein. — Den von Fuhrmann für römiſch gehaltenen Mauern und Thürmen, wird dieſes Alter ſchlechterdings und mit vollem Recht abgeſprochen. — Man hat auf dem alten Fleiſchmarkt, gegen die Bäckerſtraße hinein, man hat auf dem Mineritenplatz, auf der Burgbaſtey, römiſche Gräber und Sarkophage gefunden. — Vom zwölf Tafeln Geſetze an, bis in die Zeiten des gänzlichen Verfalles, waren alle Begräbniſſe im Umkreiſe der Stadt verbothen. Sie wurden meiſt hart an beyden Seiten der Heerſtraße, ganz nahe dem Orte ſelbſt, errichtet, alſo erſtreckte ſich Vindobona wohl ſchwerlich über die Stätten, wo jene Gräber entdeckt worden ſind? — Zwiſchen der Stadt und der nach Kriegesweiſe da-

von abgeſonderten Citadelle, hätten ſie aber füglich Platz finden können? Aber eben weil Vindobona und Fabiana, in ſich eines und dennoch durch einen bedeutenden Raum getrennt geweſen, iſt die ſtrenge Frage eitel, ob das alte und das neue Wien von demſelben Umfang, an derſelben Stätte geweſen ſey? —

Denen zu Gefallen, die den unendlich mannigfaltigen Probabilitätscalcul der Hiſtorie, gerne zum mathematiſchen Problem verknöchern und all die erhabenen Lehren derſelben in algebraiſchen Formeln ausdrücken möchten, wollen Wir den Satz allenfalls auch ſo einkleiden: Vindobona iſt gleich dem heutigen Wien, — Fabiana iſt es, nach ſtrengen urkundlichen Beweiſen nicht minder: — was aber gleich iſt einem Dritten, iſt auch gleich unter ſich!! —

Man möchte wohl auch Fuhrmann mit gutem Grunde fragen, wie denn in jenem Gräuel der Verwüſtung, wo zwiſchen der Enns und Leitha Alles öde lag und das Land erſt wieder durch zahlreiche Colonien, aus Bayern, Franken und Schwaben, ja, durch deportirte Sachſen und Slaven neu bebaut und bevölkert werden mußte, ſo zahlreiche Römerwerke unverſehrt bleiben konnten? — Waren dieſe Überreſte noch unter der großen Thereſia ſo zahlreich, wie Fuhrmann ſie in den obgenannten Thürmen und in den Mauern von der Burg gegen die Auguſtiner, am ehemahligen Jakoberkloſter, nächſt Mariaſtiegen ꝛc. erkennen wollte, wie viele müßten nicht vor der,

1543 — 46 *) nach einem durchaus neuen, gänzlich umstaltenden Plan begonnenen Befestigung Wiens übrig gewesen seyn? wie viele vor der ersten türkischen Belagerung 1529 durch den großen Suleyman? wie viele vor beynahe sieben Jahrhunderten, als Herzog Heinrich, Fabiana zu seinem Sitze, zur Hauptstadt des neuen Herzogthumes erkor? — Würde er nicht diese mächtigen Überreste nach ihrem ganzen Umfange benützt und den Stephans-Dom, die Abtey der Schotten, die Wollzeile, gewiß nicht außerhalb der Stadt angelegt haben?

Sein neues Wien hatte urkundlich keinen größern Umfang, als vom ehemahligen Peiler (Pfeiler- Pfeilschnitzer-) Thor am Eingang der Nadler- (nicht Nagler-) Gasse, gegen den Kohlmarkt und das Paternostergäßchen, vor St. Peter und dem Jungferngäßchen vorbey, längst dem Graben bis hinunter zum Freysinger- oder Trattnerhof an die

*) Die Gedenkschrift bey Lazius: Christo. O. M. et memoriae aeternae. D. N. Ferdinando Felici pio aug. Germ. Pannonico, Bohemicoque, quod is originis et principatus sui hanc metropolim, praeter arma, consiliis et munimentis juverit, ac inter caetera hanc ingentis sumtus molem adversus Solymannum Turcarum Tyrannum, commune illud et horrendnm christiani orbis fulmen opposuerit, — Nicolaus Comes a Salm militiae, Christoph. ab Eytzing Baro Senatus et Markus Beck a Leopoldstorff, Scriniorum magistri caeterique admiuistrationi, austriacae senatores, devoti numini principis sui, de patria seque optime merentis. V. S. L. L. M. anno Chisti MDLVI.

Goldſchmiedgaſſe und Brandſtatt, wo ein Thor gegen die, ſchon jenſeits des Grabens in der Vorſtadt gelegene Stephanskirche ging, die Münzerſtraße, das Roth- und Siebenbrunner-Gäßchen entlang, paralell mit dem ſpätern Lichtenſteg, alten Fleiſch- und Haarmarkt; von dort den Katzenſteig hinauf an den Tempflinger- und Gammingerhof, wo ein drittes Thor hinter St. Rupprecht, vorbey am Fiſcherthor und Fiſcherſtiege, den Paſſauer-Hof, zur Capelle Mariaſtiegen, Maria am Geſtade, zum Neuthor, Werderthor *) in den tiefen Graben, unter der hohen Brücke heraus, zum Heidenſchuß-Thor, die Naglergaſſe hinauf, bis wieder zum Peilerthor. — Die Donau oder wenigſtens ein ſtarker Arm derſelben floß damahls noch am Salzgries, wovon die Kirche Maria am Geſtade, in litore, auch ad gradus piscatorum hieß, im Gegenſatz der ſchon außer der Stadt und des Stadtgrabens gelegenen Abteykirche St. Maria ad Scotos, bey den Schotten. — Im untern Paſſauer-Hof, an der Kirchenmauer, ſah man noch vor 70 Jahren die großen eiſernen Ringe eingemauert, an welche die Fahrzeuge angehängt wurden. Beym Bau der Salzgrieskaſerne grub man ziemlich tief aus der Erde ſtarke hölzerne Wehren gegen das Einreißen des Stromes, durch den Zahn der Zeit ſo ſchwarz wie Ebenholz — und wie der heutige menſchenwimmelnde Graben, der tiefe Gra-

*) Werd, Inſel oder Halbinſel, daher in älterer Zeit der obere und untere Werd, Roſſau und Judenſtadt oder (ſeit deren Vertreibung 1669) Leopoldſtadt.

ben, der hohe Markt und die hohe Brücke noch den Graben des alten Wiens, dießseits die Stadt, jenseits die Vorstadt, wortdeutlich bezeichnen, so deuten das Fischerthor, die Fischerstiege, der Salzgries, die Kirche Unser lieben Frauen am Gestade, mit erwünschter Deutlichkeit den damahligen Zug des Donaustromes an.

Traditionen und Urkunden stimmen überein in vielfachen Veränderungen des Rinnsales der Donau, die durch Hochgewässer, durch Überschwemmungen und ihre Folgen, durch Eisgänge und Verwahrlosung immer bedeutender wurden. Noch in den Tagen der Babenberger floß die Donau am Fuße des Bisamberges. Noch heut zu Tage sagt das Volk: „bis am Berg.“— Korneuburg und Klosterneuburg waren Eines. Sie wurden erst durch einen Arm der Donau von einander gerissen und Korneuburg, oft verwüstet und immer beunruhigt, wiewohl durch Auen und Stege noch mit dem rechten Ufer verbunden, mußte immer weiter zurückweichen. Endlich warf sich der gesammte Hauptstrom dazwischen und nun gab es ein Neuburg „enthalb Tunawe“. Bischof Mangold von Passau, Friedrichs II. Zeitgenosse, sagt in einer Klosterneuburger Urkunde: „cum Forum Niumburch sepius turbaretur inundatione Danubii excrescentis et necessitate cogente transferatur a loco in quo prius situm erat, ad locum, in quo nunc cum ecclesia fundatum est.“ Nicht nur Ringelsee und Stellern, sondern gar viele Dörfer und Weiler, zumahl des linken Ufers wurden von den

Fluthen gänzlich verschlungen. Die Donau suchte wieder ihr altes Bette, an den Mauern und Grundfesten Wiens, von dem sie in frühern Jahrhunderten die ungeheuern Bauten der Römer, in Verbindung mit andern, uns nimmer bekannten localen Ursachen, auf das gänzlich verwahrloste linke Ufer gewälzt hatten. Aber wie häufig wechselten noch seit obgedachter, in die Tage der Könige Ottokar und Albrecht fallenden großen Veränderung, der Hauptstrom und die drey Hauptarme, jetzt der Wiener-Arm, oder Wiener-Canal, an der Schlagbrücke, der Tabor-Arm und der Kaiser-Arm, aus denen der erstere für Wiens Approvisionirung und Handelsverkehr von unzuberechnender Wichtigkeit ist. Es war dieser großen Veränderungen letzte, daß der erstere Arm in den Tagen Rudolphs II. unter der Leitung des gelehrten Reisenden, Ferdinand Albrecht Freyherrn von Hoyos und Stirenstein, durch Menschenhände neu ausgegraben wurde. Es wurde nähmlich am äußersten Ende der Brigittenau, die damahls mit der Klosterneuburger- und Spittelau zusammenhing, ein Durchschnitt gemacht und mittelst eines, aus eingerammten Pfählen und aufgethürmten Steinen in der Donau angelegten mächtigen Sporns und starken Beschlächtes, ein schiffbarer Arm von Nußdorf wieder hart an die Walle Wiens geleitet. — Ohne die, unter der großen Maria Theresia bey Langenzersdorf geführten Wasserbauten, wurde die Donau ihren Lauf schon längst im Marchfelde haben!

Aus alle dem geht, in sofern es die Tage der Tabern betrifft, mit höchster Wahrscheinlichkeit dieses

hervor: — das Municipium Vindobona, das Fabiana der Steinschriften und uralter Überlieferung, das Favianis der S. Severins Legende, das Fabiana der Carlowingenzeit und das heutige Wien, sind eines und untrennbar.

Fabiana war das Lager der, dem Municipium Vindobona angehörigen fabianischen Cohorte und Vindobonas Citadelle; — Beobachtungsposten, späterhin auch Brückenkopf und Hafenplatz an der Donau. — Seine Lage ist nicht genau zu bestimmen, so wenig als sein und Vindobonas Umfang, Ausdehnung und Figur mehr abzuzirkeln sind. In jedem Falle war es mehrfach und sehr verschieden vom Umfang der heutigen Stadt.

Überbleibsel und Denkmahle Vindobonas sind nun keine mehr. Die Jahrbücher Roms nennen es ein einzigmahl, wie Marc-Aurel hier heimgeht zu den unsterblichen Göttern und dann nimmer! So erübriget Uns nur, die Geschicke des obern Pannoniens und des Ufernorikums zu überblicken; aus dem Gesagten auf das Verschwiegene; aus den Denkmahlen auf das Denkwürdige zu folgern und über die Lage und Begegnisse, über den Ursprung und über das Alterthum der guten Stadt, die Uns liebt und die Wir lieben, nachdem Alles dem vaterländischen Leser getreulich vor Augen gebracht worden ist, das Urtheil ihm selber anheimzustellen! (Neque confirmare argumentis, neque refellere in animo est. Ex ingenio suo quisque addat vel demat fidem, sagt Tacitus.)

Fluthen gänzlich verſchlungen. Die Donau ſuchte wieder ihr altes Bette, an den Mauern und Grundfeſten Wiens, von dem ſie in frühern Jahrhunderten die ungeheuern Bauten der Römer, in Verbindung mit andern, uns nimmer bekannten localen Urſachen, auf das gänzlich verwahrloſte linke Ufer gewälzt hatten. Aber wie häufig wechſelten noch ſeit obgedachter, in die Tage der Könige Ottokar und Albrecht fallenden großen Veränderung, der Hauptſtrom und die drey Hauptarme, (jetzt der Wiener-Arm, oder Wiener-Canal, an der Schlagbrücke, der Tabor-Arm und der Kaiſer-Arm, aus denen der erſtere für Wiens Approviſionirung und Handelsverkehr von unzuberechnender Wichtigkeit iſt.) Es war dieſer großen Veränderungen letzte, daß der erſtere Arm in den Tagen Rudolphs II. unter der Leitung des gelehrten Reiſenden, Ferdinand Albrecht Freyherrn von Hoyos und Stirenſtein, durch Menſchenhände neu ausgegraben wurde. Es wurde nähmlich am äußerſten Ende der Brigittenau, die damahls mit der Kloſterneuburger- und Spittelau zuſammenhing, ein Durchſchnitt gemacht und mittelſt eines, aus eingerammten Pfählen und aufgethürmten Steinen in der Donau angelegten mächtigen Sporns und ſtarken Beſchlächtes, ein ſchiffbarer Arm von Nußdorf wieder hart an die Wälle Wiens geleitet. — Ohne die, unter der großen Maria Thereſia bey Langenzersdorf geführten Waſſerbauten, würde die Donau ihren Lauf ſchon längſt im Marchfelde haben!

Aus alle dem geht, in ſofern es die Tage der Cäſarn betrifft, mit höchſter Wahrſcheinlichkeit dieſes

hervor: — das Municipium Vindobona, das Fabiana der Steinſchriften und uralter Überlieferung, das Favianis der S. Severins Legende, das Fabiana der Carlowingenzeit und das heutige Wien, ſind eines und untrennbar.

Fabiana war das Lager der, dem Municipium Vindobona angehörigen fabianiſchen Cohorte und Vindobonas Citadelle; — Beobachtungspoſten, ſpäterhin auch Brückenkopf und Hafenplatz an der Donau. — Seine Lage iſt nicht genau zu beſtimmen, ſo wenig als ſein und Vindobonas Umfang, Ausdehnung und Figur mehr abzuzirkeln ſind. In jedem Falle war es mehrfach und ſehr verſchieden vom Umfang der heutigen Stadt.

Überbleibſel und Denkmahle Vindobonas ſind nun keine mehr. Die Jahrbücher Roms nennen es ein einzigmahl, wie Marc-Aurel hier heimgeht zu den unſterblichen Göttern und dann nimmer! So erübriget Uns nur, die Geſchicke des obern Pannoniens und des Ufernorikums zu überblicken; aus dem Geſagten auf das Verſchwiegene, aus den Denkmahlen auf das Denkwürdige zu folgern und über die Lage und Begegniſſe, über den Urſprung und über das Alterthum der guten Stadt, die Uns liebt und die Wir lieben, nachdem Alles dem vaterländiſchen Leſer getreulich vor Augen gebracht worden iſt, das Urtheil ihm ſelber anheimzuſtellen! (Neque confirmare argumentis, neque refellere in animo est. Ex ingenio suo quisque addat vel demat fidem, ſagt Tacitus.)

Die Nordseite der Donau. Germania magna, unserm Norikum und Pannonien gegenüber.

„Und nichts war mehr zu überwinden in Germanien, außer das Volk der Markomannen, (spricht der weltkluge Schmeichler, Vellejus Paterculus, ein Offizier der Reiterey in Pannonien, um Carnuntum und Vindobona gar wohl bekannt). Marbod war ihr Führer. Er schreckte sie auf, aus ihren bisherigen Sitzen, führte sie ins Innere des hercyniſchen Waldes. Alle Völker, alle Männer von Rom abtrünnig, fanden bey ihm eine Zuflucht."

Über die Nordseite der Donau haben Wir in der dichten Finſterniß, zwey dürftige Lichtblicke. — Der eine bey Strabo, Zeitgenoſſen Tibers, lautet beyläufig alſo: „In eben dieſem Germanien ſind auch der hercyniſche Wald und die Sueven, aus denen mehrere Stämme innerhalb dieſes Waldes wohnen. Dort iſt auch Bojenheim, das Reich Marbods, in welches er ſowohl ſein Volk, die Markomannen hinübergeführt hat, als auch mehrere andere. Ein Einzelner bemächtigte er ſich der geſammten Herrſchaft, ſeitdem er aus Rom zurückgekehrt, wo er als Jüngling gelebt hatte, von Auguſt auf das freundlichſte ausgezeichnet. — Nebſt den beſagten Völkerſchaften unterwarf er die Lugier, ein zahlreiches Volk, die Lemorier, die Guthonen, die Burgundionen und aus dem Suevenbunde, der Sennonen mächtigen Stamm. Denn wie ich vorher geſagt, von den Sue-

venvölkern wohnt ein Theil innerhalb, der andere außerhalb des hercyniſchen Waldes, wie die den Geten benachbarten Quaden."

Ptolomäus, Hadrians Zeitgenoſſe hingegen ſchließt ſeine Darſtellung Germaniens alſo: — Wiederum öſtlich von den abnobiſchen Bergen (an der Donauquelle), wohnen über die Sueven hinaus, die Caſuarer, dann die Nertereanen, weiters die Dantuter, unterhalb dieſen die Turonen und Marvinger; unterhalb der Comaver, die Catten und Tubanten und über die ſudetiſchen Berge, (Rieſengebirg,) die Varisker; (Narisker?) Dann kommt der Wald Gabreta (Fichtelberg), unter den Marvingern die Curionen, die Chäteorer und bis gegen die Donau, die Parmäcamper. Unter dem Fichtelberge die Markomannen, hinter dieſen die Sudiner und bis an die Donau hinab, die Adrabäcamper. — Unter dem hercyniſchen Walde, die Quaden, dann die Eiſengruben und der Mondwald. Unter dieſen das große Volk der Boemen, bis an die Donau und mit dieſen in einer Richtung fort, am Fluſſe Teracatria und gegen die Ebenen hin, die Rakaten."

Jene Quadengränze des Mondwaldes und der Eiſengruben beym Ptolomäus II. 11. drückt Strabo VII. anders aus. „Das Land der Geten, ſagt er, iſt gegen Germanien durch eine Kette von Bergen geſchieden, hinter welcher ſich der hercyniſche Wald ausbreitet." Einige wollen unter jener Gebirgsreihe, unter jener ummauernden Wand von Bergen bey Strabo,

den Mondwald des Ptolomäus erkennen. Allein offenbar iſt mit dieſem, ein einzelnes Gebirge, unter jenem latus montium aber, eine ganze vielleicht doppelte und dreyfache Reihe von Bergen, von der Waag an die March und an die Taja und Kamp hinauf gemeint; — überhaupt hat dieſes Alles noch einen „hyperboräiſchen" Nachgeſchmack. — Strabo zählt ferners den der Bothmäßigkeit Marbods unterworfenen Völker, die Lujer, Mugillonen, Zumer, Simanen und Buctonen bey; — Tacitus reihet die Hermunduren und Nariſker an die Markomannen und Quaden.

An die, der Taja, March, Waag und Gran anwohnenden Quaden, reihten ſich die wandernden Jazygen, (Jazyges metanastae) zwiſchen der Theiß und Donau; tiefer zwiſchen den Karpathen und der Theiß und in Siebenbürgen, ſaßen die Geten.

Alle dieſe Stämme mochten im buchſtäblichen Sinne, Sueven, wohl auch Vandalen heißen, von Schweifen und Wandern. Sie haßten feſte Sitze. Trifft man daher ein und denſelben Stamm innerhalb kurzer Friſt oder gar zugleich, in verſchiednen Gegenden, ſo darf man deßhalb nicht auf den Irrweg der Griechen und Römer gerathen, die mit der beſtimmten Gränzummarkung verſchiedner, noch von Wander-Völkern beſetzten Landſtriche, allzu voreilig, dadurch nicht geringe Verwirrung veranlaſſen. Nur Bergketten, mächtige Flüſſe, breite Seen, ſind ſolchen Völkerſchaften eine Gränze — und wie oft wurden die gewaltigſten derſelben, gleich Maul-

wurfshügeln und Bächlein überſchritten? — und wie oft zerſtreuten ſich Horden einzelner Völkerſchaften, lebten, während der Hauptſtamm in ſeinen Sitzen blieb, mit andern vermiſcht, gewannen bey ihnen das Übergewicht und kehrten ſomit das ganze Verhältniß um?

Aber ſolches Übergewicht hatten damahls und lange unter allen Völkerſchaften, die unſerem Norikum und Oberpannonien vom Inn längſt der Donau bis über die Raab, gegenüberſaßen, die Markomannen und Quaden, daß immer nur von ihnen alleine die Rede iſt, daß in ihrem Nahmen, die andern alle verſchwinden. — Die Eiſengruben und den Mondwald (lunae sylva), von denen Ptolomäus, als von Gränzmarken der Quaden redet, finden Einige und zwar jene in den Gruben der Honther Geſpannſchaft, dieſen hingegen, im Trentſchinergebirge; Andere finden ſie in jener mondförmigen Bergkette, die Mähren im Nordoſt umſchließt und die gegen Glatz hin, mit den Sudeten zuſammentrifft. Andre erkennen den Mondwald in unſerm Mannhartsberge, der eigentlich Mondharzberg (Luna hercyniae sylvae) heißen ſollte, ſo wie die Abtey Mannſee, eigentlich Mondſee (Lunae lacus) hieß. Bey der Wachau beginnend, erſtreckt ſich der Mannhartsberg bis zum Böhmerwalde und gegen Mähren, bey der Jablunka ſich ins ſarmatiſche Gebirge verlierend. — Die Quaden waren unſtreitig Anwohner desſelben. Die Ciſterzienſerabtey Zwettl wurde noch in sylva hercynia geſtiftet, im Nord-

wald (praedium Zwettl in nordica sylva). Nordwald und Böhmerwald waren gleichbedeutend: in sylva bojohemica, quae etiam Norlwald vocatur. Er ging urkundlich, weit über die alten Gränzen Böhmens nach Bayern und nach Öſterreich herein, unſtreitig eine Spur der alten, durch Marbod vertriebenen Bojen; wie denn gegen Paſſau hin, am linken Donauufer, noch im XII. Jahrhundert, ein pagus Bojorum erwähnt wird. — Daß die Gegenden an der Kamp, um Zwettl und Horn, annoch das Bojgreich, Buigreich heißen, rührt wohl weniger von den alten Bojen her, als von den Grafen von Boige, Buige, Stiftern des Benedictinerkloſters Altenburg? — Anklänge der hier entweder ſeßhaften oder vielmehr durchwandernden Mugillonen, glaubt man in den beyden Flüſſen Mughil, Mühel, im Mühlviertel ob der Enns, im Fluſſe Narn von den Nariſkern, von den Aeſtiern aber, in der Feld- und Wald-Aiſt zu finden, vom Durchzuge der im heutigen Schleſien und Pohlen ausgebreiteten Lujer, Lugier (Luii) in dem, unferne des Böhmerwaldes fließenden Bache Luinſitz, jetzt Lainſitz, in Lujenfeld, jetzt Lugenfeld (das G weich wie J ausgeſprochen wie Bagoarii, ſtatt Bajoarii,) Luitſchau, Litſchau (Luiorum augia) in Liuben, Loiben, zwiſchen Wachau und Krems, Luienbach, Luinbach, eines bey Weitra, das andere gegen Hohenſtein, gegen den Böhmerwald, Luiz, Litſch, Lujmannes, Loimanns bey Eisgarn, Luibenreith bey Neupölla, Luibendorf bey Horn, Lujerwald, Lujtſchgraben ꝛc.

Marbod und sein Reich in Bojenheim. — Die große pannonische Empörung. — Hermanns-Schlacht. — Hermann und Marbod. Die Zwischenzeit bis zum großen Markomannenkriege.

Cäsar im gallischen Kriege, Plutarch im Leben Cäsars, Dio Cassius und Florus (jener B. 38, dieser III. 10) gedenken der frühern Begegnisse dieser tapfern Gränzkrieger, Mark-Mannen. Zuerst erscheinen sie an der helvetischen Wüste und als am ganzen Rheinstrom hinunter, von seiner Quelle im Adula, bis in die Sümpfe der Bataver, alles lebendig ward. Sie fochten in den Schaaren Heervests wider Cäsar. Wohl über drey Jahrzehende verflossen, als es einem starken Führer dieser Mark-Männer, Marbod, (Markbote, Markengebieter,) bedünkte, die Römer seyen allzugefährliche Nachbarn. Da beschloß er, statt unsicherer Auswanderung, sich, vom Oberrhein und Mayn, tiefer in den hercynischen Wald zurückzuziehen und es gelang ihm, alle die, in Haynen und Sümpfen umherstreifenden Stämme, von der Donau bis über die Elbe, in einen großen Verein zu sammeln. Diesem Verein erwuchs der Nahme seines Stammes (meist heißt es nur der Markomannenbund, der markomannische Krieg,) dem Lande aber, das er zum Herz seines Reiches erkor, blieb der alte Nahmen der Bojenheimath, Böheims, bis auf den heutigen Tag. — Die Bojen verloren sich theils unter den Markomannen, theils

gingen ſie bey Paſſau (Bojodurum, die Furth der Bojen,) auf das rechte Donauufer und zerſtreuten ſich haufenweiſe in den nachmahls ſo benannten Bojer Ebenen oder Bojerwüſten, zwiſchen Lech und Inn und bis über die Gränzmarken Norikums und Pannoniens an den Neuſiedlerſee. Sehr zahlreich können dieſe Bojen kaum mehr geweſen ſeyn, da die Alten ſie ſchon früher einige Mahle vertilgen laſſen (penitus deleti), da ſie jetzt von einer großen Überwanderung derſelben ſchweigen, da Marbod die Eroberung Bojohemums überaus ſchnell, wie durch ein Paar kühne Märſche, durch einen kühnen Schlag vollbrachte und ſeine Waffen wieder raſch nach Außen zu wenden vermochte.

Über die eigentliche Zeit dieſer großen Unternehmung Marbods ſpalten ſich die Meinungen. — Eines dürfte dennoch gewiß ſeyn: Rhätien und Norikum waren noch nicht unterjocht, die römiſchen Adler noch nicht in jenem einzigen blutigen Sommer des Jahres 14 v. Chr. 30) bis an die Donau gedrungen, denn ſonſt wäre Marbod geradezu der Gefahr in den Schlund gerannt, um derentwillen er die alten Sitze am Rhein und Mayn verlaſſen hatte! — Aber es war auch kurz vorher, ehe die wilden Streifzüge noriſch-pannoniſcher Stämme und der Vennonen und Camunen, die Heerfahrt Druſus und Tibers in die Alpen entſchieden.

Es iſt ein ehrfurchtgebiethendes Bild, das die Römer von ihrem Widerſacher Marbod entwerfen. — „Er war von mächtigem Körper und kriegeriſchem

Geiſte, nur der Geburt nach ein Barbar, nicht an Bildung. — Kein Aufruhr, keine finſtern Ränke gaben Stab und Schwert des Befehls in ſeine ſtarke Hand, ſondern der Seinigen allgemeiner Zuruf. Er zog ſich ferne von der Römergränze des Rheins, ins innere Germanien zurück, dahin, wo er, auch gegen Mächtige, immer noch der Mächtigſte blieb! — Raſch unterwarf er die benachbarten Völker, ſeinen unwiderſtehlichen Waffen oder ſeiner Staatsklugheit. Er erhob ſich eine Königsburg und Stadt (Bojohemum, in andern Lesarten, Boviasmum, Bubienum, Maroboduum) umgab ſich mit einer Leibwache, unterhielt beſtändig 70,000 wohlgerüſtete Germanen und 4,000 Reiter. Unaufhörliche Fehden mit den Nachbarn gaben dieſen, Übung der Waffen und Erfahrung des Krieges. — So ſchnell hatte er in dieſen Wäldern ein mächtiges Reich gegründet, daß Rom ſelber, der Erde Herrinn, darüber aufſichtig ward, zumahl ſeine ganze Haltung, nicht ſo faſt auf die Gegenwart, als auf eine weit ausſehende, weit umgreifende Zukunft berechnet ſchien. — Roms Politik nahm er zur Richtſchnur und brauchte ſie zur Waffe wider Rom. Er reitzte es nicht zum Kriege, gab aber deutlich zu verſtehen, daß er ihn nicht fürchte! Seine Geſandten ſprachen von Marbod zum Imperator der Römerwelt, nun wie von einem Bittenden, nun wie von ſeines Gleichen. — Völker, des Römerjoches müde, Flüchtlinge aus den Provinzen, ſuchten bey ihm nie vergebens, Schutz und Beyſtand. In der neu eingenommenen Stellung er-

ſchien er beſonders gefährlich. In ſeinem Rücken, zu ſeiner Rechten, war ihm das ganze große Germanien, ein mächtiger Hinterhalt. Dem immer noch ungebändigten Pannonien, both er die Linke und die ſtolze Stirne, der Römergränze an der Donau, dem Norikum gerade gegenüber! — So war er denn allerwärts zu fürchten, da er Alles und von allen Seiten angreifen konnte und da nur die ſchmahle Strecke von den ſüdlichen Alpen bis an die Donau, zwiſchen dieſem Marbod und zwiſchen Italien war." — So war der Mann und ſo war das Reich, die Auguſtus nun mit Macht überziehen wollte. Er, innerhalb der Reichsgränze jeglichen Widerſtandes Meiſter, wollte auch an den Gränzen keinen mehr dulden! — Tiber wurde gegen ihn geſendet, der nachher vor dem Senat in feuriger Rede bewies, es ſey nicht Philipp den Athenern, nicht Pyrrhus und Antiochus den Römern furchtbarer geweſen! Von ſolcher Größe ſey dieſer Marbod, von ſolcher Wildheit ſeine Völker und Italien ſo nahe die Gefahr!

Und — welcher Ruhm für das deutſche Volk und zugleich welcher Schmerz!? Neben dieſem Marbod beſaß es noch einen Helden, jünger an Jahren,[31] an Geiſt und Muth ihm gleich, aber von erhabenerer Seele. Durchihn blieb von allen Ländern, auf deren Beſitz Rom ausging, Germanien allein, unerobert. Er hat den ſchwer gereitzten Ungeſtüm wilder Völkerſchaften, mit unglaublicher Liſt und Geſchmeidigkeit, zum weiſeſten Anſchlage gelenkt; er zuerſt den unerſättlichen Römerſtolz im deutſchen Wal-

de gebrochen, auch wider undeutſche Deutſche, die Sache der Unabhängigkeit verfochten und ungebeugt durch den Wechſel des Glücks, ungebeugt durch Thusneldens und ſeines Sohnes Verluſt, hat er als grimmiger Feind der Römer ausgeharrt, bis ihn im sieben- und dreyßigſten Lebensjahre, der nächſten Blutsfreunde Meucheldolch traf. — So war Hermann, der Cheruſker Fürſt; „Noch (ſagt Tacitus,) beſingen ihn barbariſche Völker. In den Jahrbüchern der Griechen iſt er unbekannt, die nur für das Ihrige Sinn haben; unter den Römern nicht genug berühmt, weil, Wir des Neuen unbekümmert, immer nur das Alte erheben!"

Marbod und Hermann hatten in Rom die Erziehung erhalten, die man dort den Überwundenen oder Bundesgenoſſen gerne gab, eine verläßliche Amme der Knechtſchaft! Aber der Anblick des Fremdlingsjoches, hatte ſie nur erbitterter, der lange Druck hatte ſie nur ſchlauer, die Niederlagen ihrer Brüder hatten ſie nur vorſichtiger, die täglich neue Unbild ringsum, nur deſto hartnäckiger gemacht. — Marbod und Hermann, brüderlich verbündet, mit dem großen Aufſtand in Pannonien planmäßig zuſammenwirkend — und kein Römer hätte mehr feſten Fuß jenſeits der Alpen behauptet und Rom hätte ſich ſelber ernſter bedroht geſehen, als durch den cimbriſchen Schrecken! — Aber Beyde gaben ſchon damahls ein unſeliges Vorbild der langen, erſt in unſern Tagen nach harter Lehre und Strafe verſchwundenen Spaltung zwiſchen dem nördlichen und ſüdlichen Deutſchland! Was jemahls Feinde über Deutſch-

land vermochten, ſie vermochten es nur, weil ſie einig waren, Deutſchland aber uneins.

Tiber ſammelte die Legionen am äußerſten Ende Pannoniens, an der Gränze des Norikums (Carnunti, qui locus ab hac parte Norico proximus, ſagt ſehr charakteriſtiſch Paterculus, exercitum, qui in Illyrico merebat, in Marcomannos ducere orsus est); Sentius Saturninus ſollte, während Tiber bey Carnuntum, oder wahrſcheinlicher bey Vindobona, über die Donau ging, durch das Land der Katten und durch den hercyniſchen Wald, Marbod in Flanken und Rücken beſchäftigen. — Schon ſtand Tiber dem Feinde nahe, ſchon hoffte er binnen wenigen Tagen, die Vereinigung mit Saturninus, als auf einmahl die Schreckenskunde kam, die Flamme des Aufſtandes lodere hoch und hell empor in Pannonien und Dalmatien, an 800,000 Streiter unter drey Häuptern von eben ſo großer Kriegserfahrung, als lechzendem Römerhaß, Bato, Pinnetes und einem andern Bato. — Alle Beſatzungen, alle einzelnen Römer ſeyen erwürgt, die dem Feinde nächſten Gegenden verheert und während Alles, was Hände habe, den eignen Heerd mit verzweifelter Wuth zu wahren bereit ſtehe, werde eine andere Heerſäule, alle Unzufriedenen in Thrazien und Macedonien an ſich ziehen, eine noch weit ſtärkere über die juliſchen Alpen nach Italien vordringen!

Die Beſtürzung kannte keine Gränzen. Auguſtus ſelbſt kündete dem Senat: würde nicht das Äu-

ßerſte aufgebothen, ſo könnten die Barbaren in zehn Tagen das Capitol ſchauen — und in dieſem Augenblick, gönnte Marbod Tibern Stillſtand und Frieden! Das war unverzeihlich, ſeyen auch die Pannonier, von den Dalmaten mitfortgeriſſen, allzufrüh losgebrochen!

Tiber wendete nun all' ſeine Kraft gegen Pannonien. Die römiſchen Adler erlitten manche Schmach und manchen Verluſt und beyde Cäſarn, Tiber und Germanicus, wären durch die Waffen allein, nimmermehr zum Ziele gelangt. — Aber zu günſtiger Stunde waren die Schlangeneyer der Zwietracht geſäet. Der eine Bato ließ einsmahlen, den von allen Seiten umgarnten Tiber entrinnen; ſpäter, wie der Römer ungeheure Anſtrengungen die Oberhand gewannen, lieferte er ſich ſelbſt in ſeine Hand und wurde kaiſerlich beſchenkt und geſchmückt, in Ravenna angeſiedelt. — „Ihr habt uns, ſtatt getreuer Hunde, gierige Wölfe zu Hütern beſtellt", war das Wort des Räthſels, das er Tibern über dieſen Krieg gab, welchen Sueton den furchtbarſten nach den puniſchen nennt! — Außerordentliche Ehren lohnten den glücklichen Tiber 31), darunter in ſeinem Hauptlager Carnuntum, die zwey Siegesbogen, die noch jetzt die gewaltigſten Erinnerungen und gerechte Bewunderung erwecken! Er ſelbſt, Pannoniens Proconſul und Triumphator, ſetzte dem Jupiter zu Vindobona den Gelübdeſtein, deſſen Wir oben gedacht. (I. Heft S. 104 — 119). Dieſes Denkmahl ſcheinet offenbar zu beweiſen, daß, wiewohl Carnuntum der Haupt-

waffenplatz war, wo Tiber wider den Marbod und wider die Pannonier rüstete, und in solchem Betrachte, von Paterculus, nicht mit Unrecht, „der nächste Ort Pannoniens am Norikum" genannt wird, Vindobona dennoch kein ganz unbedeutender Beobachtungsposten gewesen und vielleicht seine Wichtigkeit, gerade in dieser markomannisch-pannonischen Gefahr, von Tiber zuerst tiefer gefühlt und vermehrte Werke und eine zahlreichere Besatzung dahin gelegt worden seyn mag? — Dahin deuten auch die häufigen Ziegel, der schon durch Trajan nach Dacien versetzten XIII. Legion, die also hier gemauerte Standlager hatte. — Gelübdesteine so hochgestellter Männer, pflegten in der Regel, nur gleich den Meilensäulen, in der Nähe ansehnlicher Ortschaften, oder auf der classischen Stätte des erflehenden Gelübdes, oder des erhaltenen Sieges zu stehen.

Noch bewahrt Wien ein anderes Denkmahl des pannonisch-dalmatischen Triumphes, ein Wunder der Glyptik, den unter dem Nahmen der „Apotheose des Augustus" bekannten Sardonyx. Er wurde in den Kreuzzügen durch die Johanniter aus dem Morgenlande gebracht, von Philipp dem Schönen den Nonnen zu Poissy geschenkt, durch den Wahn, er stelle eine Kreuzigung Christi dar, gerettet, in einer Geldnoth an Frankfurter Kaufleute und von diesen an Rudolph II. verkauft: der erste Camee in der Welt, nach der Vergötterung des Augustus im Pariser Kabinet. — Peires, Rubens, Carl Patin, Boudelot de Dairval, die kaiserlichen Hofbibliothekare Lam-

becius, Neſſel und Kollar, unſer unvergeßlicher Numismatiker Eckhel, Brown, Le Roi, Maffei, Gori, Montfaucon, Eccard, Chriſt, Winkelmann, Gaetani della Torre, Böttiger, Millin, Siebenkees, Murr, Gurlitt, Veltheim, Meermann, Fiſcher, Gerning und Köhler haben über dieſe göttliche Gemme geſprochen, die von Einigen dem Dioscorides zugeſchrieben ward. Der Pariſer Camee heißt mit größerem Rechte, Auguſtus Apotheoſe, da auf ſelbem wirklich der unter die Götter Aufgenommene, von ſeiner ganzen Familie umgeben erſcheint. Der Wiener Sardonyx hingegen, (ſey nun die neben Auguſtus ſitzende Geſtalt, eine Livia oder Roma, ſey die hinter ihm niedriger ſitzende, epheubekränzte Frau, die jüngere Agrippina oder nur eine Fecunditas, eine Abundantia) zeigt uns auf jeden Fall, den durch Sohn und Enkel ſiegenden Herrn der Welt, den Triumph über die „ſeit der puniſchen, größte Kriegesgefahr," über den mit den Bewegungen Marbods und Hermanns gleichzeitigen pannoniſch-dalmatiſchen Aufruhr! — Tiber erhielt den Triumph, Germanicus, der die Siegeskunde nach Rom gebracht, nur die Ehrenzeichen desſelben. Genau ſo erſcheint Letzterer auf dieſem geſchnittenen Steine (deſſen Abbildung eines der folgenden Hefte liefern wird) und Tiber ſteigt vom Triumphwagen, den Blick gewendet zum kaiſerlichen Vater und Gebiether, zum Jupiter einer beruhigten Welt! „Bevor er zum Capitol hinauflenkte, ſtieg Tiber von ſeinem Triumphwagen, um dem Auguſtus knieend ſeine Ehrfurcht zu bezeugen", ſagt Sueton. Wer könnte nun

den Moment noch verkennen? Der obere Theil gehört dem Triumphaufzuge; auf dem untern werden Trophäen errichtet und die Gefangenen ergriffen; auch zeigt ſich ein zwar nicht bedeutendes, doch ſeltſames Spiel des Zufalls. Unſer comageniſches Gebirge ſah Tibers ungeheure Rüſtung, ſah vielleicht auch manches hartnäckige Gefecht wider pannoniſche Guerillas, die hier aus Wäldern, dort aus Sümpfen, blitzſchnellen Überfall wagten? Unter den Fabeln von Wiens phöniziſch-hebräiſchem Urſpung, wurde oben erwähnt, daß Einige der guten Alten den Nahmen unſers komageniſchen Gebirges, vom ſyriſchen Comagene herzwingen wollten — und auf dieſer entzückenden Gemme des k. k. Münz- und Antikenkabinets, zeigt ſich als Schildeszeichen der Gefangenen des pannoniſchen Triumphes, derſelbe Krebs, der ſich auf Münzen, als eigenthümliches Zeichen des ſyriſchen Comagene darſtellt?? —

Aber wenige Tage, nachdem ſolch' brauſender Siegesjubel über die Bändigung Pannoniens die Lüfte der weltherrſchenden Stadt durchſchnitten, kam die Schreckenskunde: im Teutoburger Gehölz ſeyen des Quintilius Varus Legionen durch Hermann von allen Seiten überfallen und gänzlich aufgerieben worden, die oberſten Befehlshaber ſeyen durch das eigene Schwert umgekommen; Andere hätte auf den heidniſchen Opferaltären ein grauſamerer Tod, Andere der ſchmähliche des Stranges getroffen. Viele vornehme Römer ſeyen bey den Barbaren als Schweinhirten und in harter Sclavenarbeit. — Der alte Auguſtus rannte den Kopf gegen die Wand mit dem wiederhohlten Rufe: „Va-

rus, Varus, meine Legionen gib mir wieder!" — Wie im cimbriſchen Krieg wurden große Spiele verlobt. — Dieſe Niederlage, ſagt Florus, entſchied, daß dem Reich, das vorher am Weltmeer nicht ſtille ſtand, der Rhein zur Gränze ward!

Gallien wankte. — Tiber flog herzu, ſtärkte und ſchirmte es. Aber mehr vermochte er auch nicht, als hier die Germanen abzuhalten und ſie durch Verheerung zu ſchrecken. Seine und des Germanicus Feldzüge waren blutig und an Heldenthaten reich, aber unentſcheidend. Germanicus erhob zwar ein Monument, auf dem die Beſiegung der Völker zwiſchen Rhein und Elbe geſchrieben ward. Darauf aber trat er den Rückzug an und der größte Theil der Flotte und des Heeres, ward in der Nordſee, die Beute wüthenden Sturmes.

Des Varus abgeſchlagenes Haupt, hatte Hermann dem Marbod als Siegeszeichen und als mächtigen Ruf aus ſtummem Munde geſendet „jetzt habe die Stunde allgemeiner Erlöſung und Rache geſchlagen!" — Aber Marbods Entgegnen war höhniſch und weigernd. — Des Varus Kopf ſchickte er zum Zeichen guter Freundſchaft, dem Tiber. — Hermann hatte den Kampf wider Rom ſieghaft beſtanden, Marbod hatte ihn ſcheu vermieden. Jener war ein edles Kriegeshaupt, dieſer ein ſtolzer König, alſo daß Hermann ihm, als einem Abtrünnigen, Fehde both, den deutſchen Norden gegen den deutſchen Süden führte, den Marbod überwand und ihn nöthigte, der Römer Hülfe anzurufen, die ihm ſelbe jetzt noch ſchnöde verweigerten.

Zwar wurde Hermann von denjenigen ermordet, die er befreyt hatte; aber Marbod war deßhalb nicht beſſer daran, Tiber hatte ſeiner nicht vergeſſen. Er umwand ihn mit den Künſten, die das Ziel meiſt ſchneller, unblutiger und gewiſſer herbeyführen, als der offene Krieg, der zuletzt immer noch übrig bleibt.

In den Zeiten ſeiner Herrlichkeit, hatte Marbod einen jungen Fürſten, Gothwald (romaniſirt, Catualda) vertrieben und den Römern in die Arme geſchleudert. Tiber hieß ihn nun unter den Markomannen ausſtreuen, Marbod unterhandle insgeheim mit Rom um die Unterwerfung. Darob wendete Mißtrauen alle Gemüther von ihm und Catualda rückte kaum an, als ſchon die Mehrzahl ihm beyfiel und rief: er ſolle König ſeyn! — Marbod wurde überwunden, verrathen, verlaſſen, ſeine Königsburg geplündert, Er zu den Römern flüchtig! Sie ſetzten ihn, wie früher den pannoniſchen Bato, nach Ravenna und reichten ihm dort achtzehn Jahre lang, köſtliche Speiſe und Trank und immerfort, die niemahls ernſthaft gemeinte Hoffnung ſeiner Wiedereinſetzung.

Catualdas Stunde ſchlug ſchnell. — Was er an Marbod gerächt, königliche Überpracht und Verſtändniß mit Rom, überboth er ſelbſt. Die Hermunduren vertrieben ihn unter ihrem Herzoge Vibill. Auch er floh zu den Römern und ließ ſich von ihnen zu Forum Julium im narbonnenſiſchen Gallien zu Tode füttern.

Den Marbod und Gothwald begleiteten viele Getreue ins glänzende Elend. Aber die Römer ließen ſie

nicht ins Innere des Reiches, ſondern ſiedelten ſie an, zwiſchen der March und der Waag, unter dem Quadenkönig Vannius. Andere halten den Marus des Tacitus (Maris des Herodot? Mariſus des Strabo?) für den Maroſch und den Cuſus, für den Körösch. Die Lage ſtreitet eher für March und Waag. Jene mündet Carnuntum gegenüber in die Donau, dieſe ohnfern Comorn, gegenüber dem alten Bregetio. Dreyßig Jahre dauerte des Vannius Herrſchaft, da verführte auch ihn der Königsſtolz. Dem Mißvergnügen gaben die Römer Worte und in Vannius eigenen Neffen, Sido und Vangio, kriegesluſtige Häupter. Der alte Hermundure Vibill trat zu ihnen. — Vergebens rief Vannius Roms Hülfe an. Alles was er für ſo lange Treue erhielt, war, daß Pannoniens Präfekt, Attilius Hiſter, mit der Flotille auf der Donau erſchien, den Vertriebenen aufzunehmen und daß die Legionen am Ufer ſich zeigten, damit die Lygier und Hermunduren, vom Ruf der reichen Schätze Vannius gelockt, von weitern Raubzügen abgeſchreckt würden. (J. 50 n. Chr.)

Vangio und Sido herrſchten nun friedlich und unterwürfig; der eine, ſcheint es, über die Markomannen, Sido über die Quaden? mit denen er (J. 69) den ſchlauen, haushälteriſchen Veſpaſian gegen den Lüſtling Vitellius unterſtützte. — Seit Marbods Fall wurden Quaden und Markomannen unter die Legionen aufgenommen, um ſie zugleich zu ehren und zu ſchwächen. Wir leſen ſpäterhin: unter dem Herzog der Thebais, das erſte Geſchwader der Quaden.

Markomanniſche Reiter, ältere und jüngere Markomannen erſchienen unter den Gardecorps und dem Herzoge Pannoniens unterſtand der Tribun der Markomannen, wahrſcheinlich zu Vindobona ſelber ſtationirt? — So mögen wohl oft Markomannen wider Markomannen, wie Schweizer gegen Schweizer geſtritten haben!

Von Claudius bis auf Domitian (n. Chr. 50—82) war an der Donaugränze ſcheinbare Ruhe. — Der Same der Zwietracht, den die Römer unter die verſchiedenen Völker gelegt, war aufgegangen. Nicht ſelten befehdeten ſie einander und römiſche Waaren und Bedürfniſſe, Sitten und Laſter wucherten vorzüglich unter Markomannen und Quaden. Immer mächtiger drängten die Dacier oder Geten. Zwey Römerheere Domitians wurden von ihnen vernichtet. Dieſer unwürdige Sohn und Bruder des klugen Veſpaſian und des gütevollen Titus, widerſtand mit Noth, durch Julian, ihrem Könige Decebalus, in welchem ein anderer Mithridat zu erſtehen ſchien! Anſtatt nun ſeinen Feldherrn den errungenen Vortheil, mit unwiderſtehlichem Nachdruck verfolgen zu laſſen, hing er einer unzeitigen Rache nach, gegen die Markomannen und Quaden. Er hatte ſie vergeblich wider die Dacier aufgebothen und nun ihre, zur Entſchuldigung des verweigerten Beyſtandes abgeordneten Geſandten meuchelmorden laſſen. Überall geſchlagen, von den Katten, von den Daciern, jetzt von den Quaden und Markomannen, triumphirte er dennoch, getroſt über a l l e und durchs ganze Reich wurden dem Sieger (!) Bildſäulen geſetzt.

„Sey glücklicher als Augustus, sey besser als Trajan!" war durch zwey Jahrhunderte des Senates glückwünschender Zuruf an den neuen Kaiser. — Eben dieser große und edle Fürst machte durch die Eroberungen in Dacien, die zweyte Ausnahme von Augustus Vorschrift, innerhalb der bisherigen Gränzen des Reiches zu bleiben. Die erste war Britannia gewesen. Die Eroberungen am Tigris, im armenischen Gebirg und bis zum persischen Meerbusen berühren uns nicht. — Trajan führte die, wohl seit Tiber zu Vindobona gestandene XIII. Legion, in den dacischen Krieg *). — Von ihm fand sich bey Gumpendorf, tief in der Erde, der oben angeführte Gedächtnißstein des Sieges über Decebalus, der nach löwenkühner Gegenwehre endlich (J. Chr. 100. 1. 2.) einen unerträglichen Frieden nahm, den er aber bald wieder brach und des freyen, königlichen Sinnes letzte, unfehlbare Zuflucht wähl-

*) Wie blutig und gefahrvoll dieser Krieg Trajans, wie groß die Furcht der Römer gewesen, wie groß auch ihre Freude, bezeugen selbst mehrere in Österreich und in Siebenbürgen gefundene Steine bey Lazius und in den dacischen Alterthümern bey Duellius, Hohenhausen, Fridvalszky ꝛc. Ein Kriegstribun und Augur, Aurelius Valerius, im Schlafe aufgeschreckt, setzt einen Gelübdestein, (somno monitus, Jovi monitori et soli invicto) Krieger der VI. und XIII. (vor Trajans Krieg zu Wien gelagerten) Legion klagten: ubi eras Rhamnusia, ubi eras? Quantum adfuit, ne Roma lugeret?! Sed vivit Trajanus, vae tibi Decebale! und dann der Siegesjubel: Aspice Romule pater, gaudete Quirites, vestra est gloria ista!

te, mit ſeinen Getreuen ins eigne Schwert ſtürzend! — Seine Hauptſtadt Zarmicegethuſa, hieß nun Ulpia Trajana, Colonia Dacica Auguſta. — Die trajaniſche Siegesſäule iſt noch eine vorzügliche Zierde des ewigen Rom und Trajans ungeheure, ſteinerne Brücke in Dacien, ein Spottbild auf die ſpätere Pygmäenwelt! — Am Euphrat und an der untern Donau, vergaß Trajan nicht der obern, nicht des Rheins. Neue Waffenplätze, neue Beſatzungen, zahlreiche Denkmahle bezeugen es. — Sein Siegesglanz täuſchte über das innere Verderben, ſeine Größe hielt den Verfall auf; aber ihn abzuwenden, vermochten weder ſeine, noch ſeiner Nachfolger ſeltene Tugenden.

Hadrian gab die Eroberungen im Morgenlande wieder auf. Das war der erſte Riß in die Weiſſagung: „Roms Macht würde in ihren Gränzen nie rückwandeln", eine Weiſſagung, ſo alt wie der Grundſtein des Capitols, wo aus allen Gottheiten, der Terminus allein ſich weigerte, der Menſchen und der Götter Vater, dem größten und beſten Jupiter zu weichen! — Hadrians raſtloſe Thätigkeit in der Bereiſung des unermeßlichen Reiches, in der Befeſtigung der Gränzen, in Gründung der Städte und Einrichtung eines Municipal- und Zünfteweſens wurde bereits erwähnt. Von ihm iſt Pannoniens Theilung in das obere und untere, oder erſte und zweyte, von ihm ſind die vielen Aelien und Adrianopel, von ihm unſer Aelium Cetium oder Citium, wo alsdann Antonin, dem vergötterten Vorgänger Flamines weihte.

Daß Antonin den Quaden, die am linken Do-

nauufer, Vindobona und Carnuntum gegenüber ſaßen, einen König gab, ſagt uns eine bekannte Münze (rex Quadis datus). Aber es geſchah ohne Krieg. Es lag im gewöhnlichen Laufe der Dinge. Oft vermittelte er den innern Zwieſpalt der Barbaren, weit mehr darauf bedacht, des Reiches Würde zu behaupten, als ſeine Gränzen zu erweitern.

Der markomanniſche Krieg. — Das Hauptlager Carnuntum. — Die Wunderſchlacht mit den Quaden, angeblich im Marchfeld. — Marc-Aurel ſtirbt zu Vindobona.

Unter Marc-Aurel brach endlich der große Krieg aus, der ſehr mit Unrecht der Markomannenkrieg heißt, denn alle Anwohner des linken Donauufers waren Markmannen, Gränzer der Germania magna an Norikum und Pannonien und gerade die vorderſten, die Quaden und die Markomannen waren am meiſten verweichlicht und mit den Römern vermengt, durch Handel und Wandel, durch Dienſt und Verführung. Sie waren auch an Zahl und Macht bereits geſchwächt durch die vorhergegangenen Fehden. — Die rückwärtigen nordöſtlichen Nationen mußten dieſe geſunkenen Donauvölker erſt wieder aufrütteln aus dem knechtiſchen, weichlichen Schlummer. — Was vor mehr als anderthalb Jahrhunderten durch der Pannonier Voreiligkeit und durch Marbods Eiferſucht wider Hermann mißlungen, ſchien ſich jetzt auf einmahl zu ver-

wirklichen, ein allgemeiner Krieg, ein großer Donaubund. (— Rheinbund klang niemahls gut für die deutsche Sache und doch rief dort der Bataver edler Retter Civilis mit der heiligsten Beschwörung: Rhenum et Germaniae Deos in aspectu, quorum numine capesserent pugnam, conjugum, parentum, patriae memores!) Eine ganze Reihe von Völkern, gewandt und wild, schrecklich im Angriff, furchtbar im Fliehen, unermüdbar, leicht ersetzlich, ruhelos im Streit, ruhelos im schnell wieder gebrochenen Frieden, that den ersten blutigen Versuch der großen Völkerwanderung, (J. Chr. 169) als der Krieg in Asien die Donauprovinzen entblößt hatte. — Markomannen, Quaden, Jazygen, Narisker, Hermundurer, Sueven, Sarmaten, Burier, Latringer, Victovalen, Sosiben, Sicoboten, Roxolanen, Alanen, Bastarnen, Castobochen, Vandalen. — Diese Stämme werden beynahe von jedem der Alten mit andern Nahmen bezeichnet, oft sind die einen, collectiv unter einem andern begriffen. — Bezeichnend ist auch, daß in diesem Kriege der ganze unbezähmte Drang, gerade durch Pannonien und das östlichste Norikum auf Italien lostobte, Vindelicien und Rhätien allem Anscheine nach gar nicht berührend.

Rom selber war durch schauderhafte Vorzeichen geschreckt, durch Erdbeben und Flammen, durch Hungersnoth, Seuchen und Luftbilder. Selbst Marc-Aurels stoischer Gleichmuth war tief erschüttert. Er suchte die ältesten gottesdienstlichen Gebräuche wieder hervor, er befragte die Wahrsager, er opferte nach

den Sitten jedes, dem Reiche angehörigen Volkes. — Die Kunstschätze, das Prunkgeräth, Gold und Silber des Pallastes, ja selbst die Prachtkleider und die Juwelen der Kaiserinn Faustina wurden öffentlich versteigert, das Danaidenfaß der Kriegscasse zu füllen und die Noth des murrenden Volkes zu lindern. — Das geschwächte Heer wurde durch Sclaven, durch Gladiatoren, durch dalmatische und dardanische Räuber (wahrscheinlich auch durch eine bedeutende Zahl von Christen) ergänzt, ja auch Germanen wider Germanen gekauft.

Aquileja war von den Barbaren belagert, Opitergium zerstört, die Gegend ringsum verwüstet. Beyde Cäsarn, Marc-Aurel und Lucius Verus, (dieser Wüstling sehr ungerne) brachen von Rom auf. Zum Glück raffte den Letzten an Marc-Aurels Seite ein plötzlicher Schlagfluß hinweg. — Die Barbaren hatten von Aquileja abgelassen und suchten durch schleunigen Rückzug und durch heuchlerische Friedens- und Unterwerfungs-Gesandtschaften aufzuhalten, zu täuschen, zu verlocken. — Gar bald entschleyerte sich der Trug. Schöne Römerheere unter Vindex und Furius Victorinus waren verloren in zwey großen Schlachten und wiederum erfüllte der Schrecken der Barbaren das obere Italien. — Doch wo Marc-Aurel persönlich zugegen war, da war der Sieg. Nicht so an andern Orten: das beweiset die ungeheure Zahl der gefangenen und in Frieden zu 15, zu 20, ja zu 100,000 zurückgegebenen Römer und das theure Gold, womit Rom von Vielen den Frieden kaufte. — Sirmium

war Anfangs das Hauptlager. Von dortaus bedrohte Marcus die nach Griechenland vorgedrungenen Barbaren im Rücken, wendete den linken Flügel gegen die Markomannen und Quaden, die von vorne durch die Donaufeſtungen in Athem gehalten wurden, drang mit dem Hauptheer auf die Jazygen, dieſe windſchnellen Reiter und ſichern Bogenſchützen. Selbſt mitten auf der gefrornen Donau ward ihnen das Treffen gebothen; vielmehr tauſend Mahl tauſend Zweykämpfe, wo der einzelne Römer zu Fuß und der einzelne Jazyge zu Roß, in allen Künſten des Circus mit einander rangen: der Römer oft auf ſeinem Schilde kämpfend, um nur Fuß zu faſſen auf der ſpiegelglatten Eisdecke! Daß römiſche Kriegszucht ſolchergeſtalt die Natur bewältigte, ergoß paniſchen Schrecken über die Barbaren. Sie ließen ſich wehrlos niedermetzeln. Nun ging der Krieg tiefer in Feindesland. — Marcus verlegte ſein Hauptquartier von Sirmium nach Carnunt [31]). — Durch drey volle Jahre blieb nun dieſes und wohl auch das zum Übergangspunct vorzüglich geeignete Vindobona, der Mittelpunct aller Unternehmungen. Nun erntete Marcus die Früchte der weiſen Vorbereitungen an der Donaugränze, der Verſtärkungen der alten, der Anlegung neuer Befeſtigungen, der Ertheilung des Bürgerrechtes an viele Städte, der Gründung neuer Colonien, aus denen Wels und Lorch, Ovilabis und Lauriaco, ſteinſchriftlich und aus den Itinerarien bekannt ſind. Vindobona, wo Marcus öfters geweilt, wo er, nach der Sage und

nach der Kriegeslage, den auf der antoniniſchen Säule verewigten Übergang gemacht zu haben, wo ihm über den markomanniſchen, wie zu Carnuntum dem Tiber über den dalmatiſch-pannoniſchen Triumph, (S. oben S. 67) Denkmahle und Siegesbogen geſetzt worden zu ſeyn ſcheinen, (I. Heft, S. 105. 106. 128) wo ihn die letzte Krankheit und der Tod überfallen, wie ſchon unter Hadrian Viele gethan, den Ehrenrang der Colonie verbethen und als Municipium um ſo ſelbſtſtändiger, als eine bedeutende, Carnunt allmählig erreichende Stadt geblühet haben? — Einen großen Theil der „Betrachtungen", ſchrieb Marc-Aurel zu Carnuntum. Einen rührenden Erguß des Dankes gegen die Geber der theuerſten Güter und voll der edelſten Herrſchervorſätze, ſchrieb er im Feldlager am Granfluſſe wider die Quaden.

Es gehörte zu den mancherley Ausbrüchen des Aberglaubens, womit in dieſem Kriege der Zorn der Götter, nach den Gebräuchen des alten, ſtrengen Rom und nach den düſtern Ceremonien vieler überwundner Völker, des ägyptiſchen Iſisdienſtes, des parſiſchen Mithrasdienſtes, wie des Drynämetums der Druiden im celtogalliſchen Hayn, verſöhnt werden ſollte, daß Marc-Aurel, in Folge eines Orakelſpruches (für Lucian, eine überreiche Quelle des Spottes,) an der Donau, Angeſichts der Barbaren, zwey mächtige Löwen in die Fluthen treiben ließ [33]). Die Quaden ſtutzten. „Solche Hunde oder Wölfe", hatten ſie noch nie geſehen. Aber die Quaden beſan-

nen ſich nicht lange, griffen zu ihren Keulen und ſchlugen die vermeinten Hunde todt.

Es war klar: Eroberungen auf dem linken Donauufer und Befeſtigung derſelben durch Schanzen und Caſtelle gleich dem rechten, wohl auch noch tiefer landeinwärts, gaben die einzige dauernde Bürgſchaft der Sicherheit. — Starke Heerſäulen erfüllten in verſchiednen Läufen des Krieges, das Gebieth der Taja, der March, der Waag und des Granfluſſes. Endlich verlockten die Quaden das Heer in tiefe Wildniſſe und unbekannte Berge, Vorläufer der Karpathen. Die Legionen waren wie in einem Keſſel eingeſchloſſen, von unzähligen, zum Theile unſichtbaren Feinden umgarnt und geneckt. Schon durch fünf Tage mangelte das Waſſer. Nur ein Wunder konnte retten und es blieb nicht aus. — Dio ſchreibt es der Beſchwörung des Luftmerkurs und der Luftdämonen durch den ägyptiſchen Zauberer Anuphis zu, — Marc-Aurels Biograph, Julius Capitolinus hingegen, ſchreibt es dem Flehen des tugendhaften Kaiſers zum regenbringenden Jupiter (Pluvius) zu, der auch auf dem, im I. Hefte gegebenen Basrelief der antoniniſchen Siegesſäule, ein majeſtätiſcher „Kühleborn" erſcheint, — Tertullian, Euſebius, Xiphilin, meſſen es dem Gebethe der Chriſten bey, aus denen eine ganze Legion, die XII., beſtanden haben ſoll, die von dieſem Wunder der Rettung, den Nahmen der donnernden (fulminatrix) erhalten habe! — Wäre Marc-Aurels bekannter Brief an den Senat über dieſe Begebenheit echt, würde er ſo viel beweiſen, daß

der Kaiſer dem Chriſtengotte, wenigſtens dieſelbe Gerechtigkeit wiederfahren ließ, wie den Bewohnern des Olymp. Aber ſpätere, grauſame Befehle gegen die Chriſten machen es ſehr zweifelhaft. — Dicht gedrängt auf einen engen Raum, von der Sonnengluth verſengt, gepeinigt von Hunger und Durſt, todesmatt durch die unaufhörlichen Anfälle der Barbaren, hielt die Römer, nur die Ehre der Adler, nur des Kaiſers Gegenwart ab, die Waffen zu ſtrecken. Da verfinſterte ſich urplötzlich der Himmel und Ströme warmen Regens fielen herab. Die Augen gegen Himmel gewendet, fingen die Römer das Waſſer mit dem Munde auf, tranken es gierig aus den Helmen, von den Schilden, labten ihre Roſſe. — Im Augenblicke des Platzregens begannen die Barbaren, denen vielleicht Sehnen und Bogen ſchlaff geworden, das Handgemenge. Die lechzenden Römer kämpften und tranken zugleich; die Quaden drängten immer unwiderſtehlicher. Da fiel unter einem, Waſſer und Feuer vom Himmel, unaufhörliche Blitze und furchtbare Donnerſchläge, aller Zorn der Elemente ſchien nur auf die Quaden zu fallen und der Römer milde zu ſchonen! Mitten im Platzregen ſehnten ſich die Barbaren nach Waſſer, denn der Regen ſchien wie praſſelndes Öhl die Flammen an ihren Leibern und Thierfellen zu mehren. Sich ſelber ſchlugen ſie Wunden, um den markverzehrenden Brand auf ihrer Haut zu löſchen! Zahlreich flüchteten ſie zu den Römern, zur Rettung vor dem entſetzlichen Grimm unbekannter Mächte. — Marc-Aurel that dem Würgen Einhalt

und nahm die Verzweifelten auf. — Zum sieben-ten Mahl und da der Himmel selber gesprochen, dieß Mahl ohne des Senates Zustimmung abzuwar-ten, rief das Heer, Marc-Aurel als Imperator aus. (J. Chr. 174).

Die gleichwohl höchst irrige Überlieferung ist uralt, diese Schlacht sey im Angesichte Vindobonas geschehen, im Marchfelde, wie Rudolphs Schlacht mit Ottokar, wie jene von Aspern und Wagram. Schon Aventin in seinen bayerschen Jahrbüchern, nennt bestimmt das Marchfeld, das hierin nicht geringer erscheint, als das catalauni-sche, wo die Macht König Etzels, der Geißel Got-tes, wider die, unter Aetius noch ein Mahl, zum letzten Mahle aufflackernde Römerkraft und wider deren argwöhnische Bundesfreunde, die Westgothen, verblutete.

Andere schwanken in der Ortsbestimmung, zwi-schen den Schluchten und Wäldern der Trentschiner, der Neutraer und Gömörer Gespannschaft.

Vergeblich strengte der Rest des kriegerischen Volkes sich an, die Römer wieder über die Donau zu drücken. Siegreich durchzog Marc-Aurel alles Land zwischen der Donau und den Karpathen, erhob Castelle und ließ starke Besatzungen zurück, die den Quaden späterhin noch durch unaufhörliche Ausfälle, weder beym Pfluge, noch bey den Heerden einige Sicherheit ließen, so daß sie in nördlichere Gegenden auszuwandern gedachten. Auch daran hin-derte sie Marc-Aurel, theils durch Mäßigung,

theils durch Gewalt. — Die Bedingnisse des Friedens waren für die verschiedenen Volkerschaften verschieden. Die Jazygen durften weder die Donau befahren, noch auf den Inseln wohnen. Die Markomannen sollten auf 38 Stadien vom Gränzstrom ferne bleiben, Zeit und Ort zum Verkehr mit den Römern wurde ihnen vorgeschrieben. — Die Quaden mußten eine große Anzahl Pferde und Ochsen liefern, allem Einverständniß mit den Markomannen, allem Verkehr mit den Römern entsagen; dagegen erhielten andere Stämme, Nachlaß oder Befreyung vom Tribute, das römische Bürgerrecht, einige sogar Jahrgelder. Viele wurden in Pannonien zerstreut, in Gallien, in Italien angesiedelt. Da aber Einige um Ravenna sich erfrechten, diese Stadt mit Gewalt zu erobern, so wurden die in Italien angesiedelten Barbaren alle, unter andere Himmelsstriche verpflanzt. — Des Cassius Aufstand in Syrien, hatte den Abschluß des Friedens wesentlich beschleunigt.

Dennoch glimmten unter den gebändigten Donauvölkern die Funken unter der Asche. — Des Cassius römischer Selbsttod, hatte dem edeln Marc-Aurel die Freude entrissen, diesen gefährlichen, aber der besten Zeit des alten Roms würdigen Feind, in einen Freund umzuwandeln. — Auch mit bereits wankender Gesundheit scheute er nicht den achten Winterfeldzug an der Donau. Seine Feldherrn obsiegten den germanischen und sarmatischen Völkern und die Lande am linken Ufer wären wahrscheinlich bis an die Karpathen und bis tief in den Böhmerwald, römische Provinzen geblieben,

hätte nicht ein allzufrüher Tod (17. März 180) in ſeinem Vindobona, den großen und guten Kaiſer im 59. Jahre ſeines Alters und im 19. ſeiner Regierung einer Welt entriſſen, die ſeiner nimmermehr würdig war. Der feyerliche Leichenbrand geſchah am Orte des Hintritts.

Allzugroße Nachſicht gegen den verworfenen und doch ſchon in ſeinem fünfzehnten Jahre zum Cäſar erhobenen Commodus, ſo wie gegen ſeine Mutter Fauſtina, ſchien die einzige Wolke, die des Verewigten glanzvolles Geſtirn, im Andenken der Seinen und der Nachwelt zu trüben vermochte! Nach Verlauf der dem kaiſerlichen Leichenbegängniß gewidmeten Tage, hielt Commodus (dem Herodian zufolge,) eine Rede an das Heer, worin er von ſeinem ſeltnen Vorzug, im Purpur geboren zu ſeyn und von dem Vorhaben ſprach, des Reiches Gränzen, bis an das Weltmeer auszubreiten, dann das gewöhnliche Geſchenk gab und in die Burg zurückkehrte.

Vindobona unter Tiber ein gemauertes römiſches Standlager und ein Beobachtungspoſten an der Donau, in den Tagen Marc-Aurels, durch ſeine Lage wichtig, ein von ihm vorzüglich begünſtigtes, mit den Mahlen und Bogen ſeines Sieges geſchmücktes Municipium, wird bey Gelegenheit ſeines Todes von Aurelius Victor und von Eutropius, Oppidum *)

*) Städtchen, Stadt des zweyten Ranges. Die Bedeutung, Flecken, wurde vielmehr erſt im Mittelalter gebraucht. Bey den Alten war dieſer Ausdruck nicht ſo gering. Die Gloſſatoren leiten Oppidum her: „ab ope, quod ejus rei caussa, moe-

genannt. Warum ſollte es als Standquartier einer Legion, kein Prätorium, keine Burg (M. S. oben Seite 45 von der uralten Vinden-Burg,) gehabt haben, in der Marc-Aurel ſein ruhmwürdiges Leben beſchloſſen hatte und in welche Commodus, nach gehaltener Anrede an die Armee zurückgekehrt iſt? — Inzwiſchen können Wir auch denjenigen nicht entgegen ſeyn, welche dieſe Burg, für jene Carnuntums achten. Dort war das pannoniſche Winterlager und des geſammten Heeres Sammelplatz. — Vindobona aber war der Ort des Todes und des Leichenbrandes. Für ſelbes ſtreitet die natürliche, ſtrenge Auslegung jener Stelle Herodians.

Die Erſten des Heeres und des Staates riethen dem Commodus, die Bezwingung der erſchrockenen Barbaren zu vollenden. Aber nach den Reitzen und Genüſſen Roms lüſtern, ſchloß er Frieden, heiſchte eine jährliche Menge Getreides, die Herausgabe der Gefangenen und Überläufer, gewiſſe Waffen, 13,000 Mann Hülfstruppen von den Quaden, weniger von den Markomannen. Auch davon wurde noch Manches nachgeſehen. Nur einmahl des Monaths, nur an einem beſtimmten Orte, nur unter den Augen eines rö-

---

nia sunt constituta". Ja noch mehr L. 239. §. 7. D. de Verb. Signif. „At usu invaluit, ut Roma non temere oppidum vocaretur sed Urbs. — Aliquando tamen et pro ipsa Urbe Roma usurpatur, ceu docet Scaliger, imo potius pro vetere oppido Palatino, quod Romam quadratam vocavit Festus.

mischen Bevollmächtigten sollten sie sich versammeln dürfen und die Burier, Vandalen und Jazygen nimmermehr befehden. Auf solche Bedingung sollten sie den Frieden haben und alle Castelle, die Marc-Aurel auf dem linken Donauufer angelegt, wurden verlassen.

Die Völkerbünde nach dem markomannischen. — Gothen, Franken, Alemannen. — Vindobona, von Gallienus um die Prinzessinn Pipa Salonina, den Markomannen überlassen. — Wiedereroberung durch Aurelian. — Theilung der Reichsverwaltung durch Diocletian. — Auguste und Cäsarn. — Das Christenthum. — Bürgerkrieg. — Die Kaiser zu Carnuntum. Vereinigung des Reichs in Constantin. Neues System.

Nachdem Commodus durch eine Verschwörung seines eignen Hauses, der edle Pertinax, durch die zügellosen Prätorianer gefallen, Didius Julianus aber das Reich als Meistbiethender erstanden hatte, riefen die Legionen des großen Illyrikums, zu Carnuntum und zu Sabaria, den Afrikaner Septimius Severus als Kaiser aus. (J. Chr. 194.) Bald unterlagen ihm seine Mitbewerber, Albinus in Britannien, Niger in Syrien. — Wien hat zwey Gedächtnißsteine aus Severus Zeit. Den ersten von einem Tribun der X. Legion, haben Wir bereits gelesen. (I. Heft,

S. 100) Der andere lautet: IMP. CAESAR. L. SEPTIMIO. SEVERO. PIO. PERTINACI. AVG. ARABIC. PARTHICO. MAXIMO. — Sie waren ſchon dem Lazius (Rer. Vienn. II. 2. und de republ. rom. XII. 980) bekannt und wurden bey Wiens neuer Befeſtigung unter Ferdinand I. ausgegraben, in jener Epoche, aus der die meiſten auf uns gekommenen Denkmahle ſtammen und in welcher jenem willkommenen Anlaß, ein leidenſchaftlicher Forſchungsgeiſt ſich auf das glücklichſte beygeſellte. — Severus ſtrenge Sorgfalt für die Erhaltung der Brücken und Heerſtraßen, machte, daß verhältnißmäßig ſehr viele Meilenſäulen und Denkſteine an der Donaugränze, in Rhätien und Norikum, ihn nennen und ſeinen Tagen angehören. — Der wilde Caracalla war mit dem Vater Severus und allein, an der Donau. Er übte ſeinen Muth und ſeine Gewandtheit im Wettrennen und an den Thieren des pannoniſchen und noriſchen Waldes mit den, von den Alten vielbelobten celtiſchen und pannoniſchen Hunden, denen ſo mancher reiche und jagdluſtige Römer, auf pannoniſcher Erde, Gedächtnißſteine ſetzte, wie Wir unter andern bey Schönwieſner, ein Grabmahl für einen Dromo und für einen Hylax finden.

Unter Severus und bald nach ihm, zeigen ſich die erſten Spuren jener großen, germaniſchen Völkerbündniſſe, die zwey Jahrhunderte ſpäter dem römiſchen Weſtreich ein Ende machten, — der Bund der Franken, der Freyen oder vielmehr der Kühnen,[34]) dem die vereinigten Katten, Chauzen, Cheruſter,

Chamaven, Bructerer u. a. — der Bund der Allemannen,[35]) alle Mannen, d. i. Freye, omnes viri, oder etwa allerley Mannen, dem die Hermunduren, Marisker und die dem Vibillius gefolgten Markomannen angehörten; endlich die Gothen[36]) oder Guten. Ein Appellativ, womit wohl auch Quade zusammen traf, nur durch die annoch zwischen der March und Oder im Kuhländchen und Gesenke herrschende Mundart davon verschieden, in der es Guod, Guat, lautet. — An den nördlichen Küsten westwärts, zogen die unter dem Nahmen und Verein der Franken begriffenen Völkerschaften, — südwestlich durch die Mitte des großen Germaniens herauf, gegen und über die beyden Gränzströme, Rhein und Donau, zogen die Allemannen; — südöstlich gegen die Donau und das schwarze Meer, die Gothen; zwey ungeheure Halbzirkel des Wanderns vom mäotischen See, bis in den batavischen Sumpf, die Endpuncte immer in Italien, das, wie es unter den Römern die ganze Welt geschreckt und gebeugt, so nun zur Wiedervergeltung, fort und fort zur blutigen Bühne der europäischen Umwälzungen bestimmt schien. — Zwischen Franken und Allemannen zeigen sich die Burgundionen, neben den Franken, an Belgiens Küsten, die Sachsen, (nach ihrer Lieblingswaffe benannt, wie viele Söhne des Nordens, z. B. die Longobarden,) es zeigt sich der Heruler vorzugsweise kriegerischer Stamm, von der Ostsee, theils neben den Gothen, südwärts gegen die Donau, theils mit den Franken westwärts, an und über den Rhein streifend.

An der Donau war indeß Ruhe; habe nun Caracalla wirklich über germaniſche Völkerſchaften geſiegt, oder den Frieden von ihnen erkauft? — Elagabals kindiſche und aberwitzige Laune, wollte auch einen Krieg gegen die Markomannen, aber ſie ſchwand, ſo ſchnell ſie gekommen. (J. Chr. 218. 222) Ob Alexander Severus je an der Donau geſtritten? iſt zweifelhaft; aber gegen den Rhein rief ihn, zur größten Beſtürzung ſeines Heeres, die nach Antiochien gelangte Kunde und wie man in großer Noth, nicht ſelten auch zu kleinlichen Mitteln greift, führte er den gefürchteten Germanen allerley Waffengattungen der nicht minder gefürchteten Parther, ſeltſam bekleidete und gewapnete Krieger aus den Wüſten des Aufgangs und des Südens entgegen: mauriſche Reiter mit Wurfſpießen, parthiſche und osrhöniſche Pfeilſchützen. — Quadratum bey Carnunt, war eines der vielen Standquartiere der mauriſchen Reiter. — So weit war es gekommen; Gothen und Araber ſtiegen auf den Thron der Cäſarn! Unter dem Rieſen Maximin blieb die Donaugränze unangetaſtet. Nicht Carnunt, wie Tiber, wie Marc-Aurel und Severus, ſondern Sirmium wählte er als Hauptlager, um wie auch Cäſar gewollt haben ſoll, die daciſchen und ſarmatiſchen Länder bis ans Nordmeer, Rom zu unterwerfen, an der untern Donau zu beginnen und das ungeheure Ziel fort und fort zu verfolgen, bis an die Mündungen der Weichſel, der Oder, der Elbe. — Aber bald entflammte der Bürgerkrieg gegen das furchtbare Ungethüm. Sammt dem Sohne wurde er in der

Belagerung Aquilejas ermordet. (J. Chr. 238) Jetzt war an der untern Donau, am eigentlichen Iſter eine blutige Bühne des Angriffs und der Gegenwehre. Gordians Mörder, der Araber Philipp erlag dem Helden Decius. Nicht eigner Ehrgeitz ſetzte dieſen auf den Thron. Möſiens rebelliſche Legionen, machten den, der zum Richter und Rächer geſendet war, zum Mitſchuldigen, ihm nur die Wahl laſſend zwiſchen dem Tod und dem Purpur. — Schnell rief ihn die Tuba gegen das Volk, das in der Folge das Capitol in Aſche legte und in den drey herrlichſten Provinzen Roms Übermacht gewann, in Spanien, Gallien und Italien, wider die auf den Denkmahlen der daciſchen Siege Trajans der Größe Roms hohnſprechenden Gothen. — In den Sümpfen um Forum Terebronii entſtand ein neues Teutoburg. Das Heer ging verloren, der Kaiſer und ſein Sohn mit. Selbſt Decius Leiche war nimmer zu finden. (J. Chr. 251) Sein Nachfolger Gallus kaufte den Frieden ſchmachvoll und gleichwohl umſonſt, denn wetteifernd mit einer furchtbaren Seuche, verwüſteten die Gothen, Pannonien von einem Ende zum andern und hie und da unterlagen ſelbſt ſtarkbefeſtigte Orte ihrem Grimm. Schwerlich entging Vindobona dieſem allgemeinen Unheil.

Dem Gallus und Ämilian, folgte Valerian, Präſes im Norikum und Rhätien (J. Chr. 251) — In ihm hatte Decius der Cenſoren altes, ehrwürdiges Amt wieder erweckt: ein eben ſo ohnmächtiges Mittel wider das allgemeine Verderben und den unaufhaltſamen Fall, als Marc-Aurels Zuflucht zu den

Abtödtungen der Stoa. — Valerian, aus allen Cäſarn der einzige, der in Feindeshand gerieth, lieh den gekrümmten Rücken zum Steigbügel des perſiſchen Sapor. (J. Chr. 260) Unter ſeinem unwürdigen Sohn Gallien, vortrefflich als Gärtner und Koch, einem zierlichen Redner und Dichter und in einzelnen Aufwallungen, nach denen der Lüſtling dann immer wieder tiefer in ſeine natürliche Unempfindlichkeit verſank, auch Soldat und grauſamer Selbſtherrſcher, erhoben ſich neunzehn Thronbewerber und zuletzt dreyßig Tyrannen, darunter ein einziger, Tetrikus aus dem Senate, ein einziger Piſo, aus Roms altem Adel, alle andern aus dem Pöbel oder gemeinen Soldatenhaufen, der Grobſchmid Marius einer der Beſſern! — Ganz unabhängig walteten Poſtumus in Gallien, Odenat und Zenobia im Morgenlande. — An der Donaugränze erhoben ſich der römiſche Held Ingenuus und die Siebenbürger Regillian und Aureolus. — Der Kampf und Sieg über Ingenuus bey Murſa (Eſſeck) führte Gallien nach Pannonien. Obgleich er ſich Germanicus Maximus nannte, unterhandelte er mit den Markomannen und Quaden. Eine heftige Leidenſchaft ergriff ihn für Pipa [37] oder Pipara, des markomanniſchen Königs Attalus Tochter. Er verlangte ſie zur Ehe, gab ihr den Nahmen Cornelia Salonina und trat ihrem Vater ein Stück Oberpannoniens ab, worin Vindobona, Carnuntum und Sabaria? — Die Zeugniſſe dafür ſind zu beſtimmt; um an dieſer Abtretung, an dieſer Schmach des römiſchen Nahmens zu zwei-

feln. — Man hat noch viele Münzen der Salonina, die mancher altgesinnte Römer, so wenig als Cleopatra und Berenice, als wirkliche Gemahlinn, als Kaiserinn und Augusta wollte gelten lassen. Sie erscheint darauf mit dem Friedenszweig und gesenktem Wurfspieß, als Diana felix, Victrix, in anziehender Hinweisung auf germanische Keuschheit, auf den germanischen Wald und auf die Friedensstiftung. (Pax Aug. Augusta in pace, aeqnitas aug.) Ihr herrliches blondes Haar ward Mode des gesammten Hofes; sie, wie noch Keine, fesselte den Unbeständigen. Um ihretwillen ward Vindobona, wenn auch nur auf kurze Zeit, den Barbaren verhandelt. Von ihrem Sohne, Saloninus, Fürst der Jugend, ist Wiens einzige und merkwürdige Meilensäule. (I. Heft, S. 107.) — Salonina war mit im Lager vor Mayland, wo Gallien den, von den Donaulegionen erhobenen Aureolus belagerte und im nächtlichen blinden Lärm ermordet ward. (J. Chr. 267).

Es hängt noch manches Dunkel über Galliens obgedachte Abtretung an die Markomannen. Wäre jener oberpannonische Gränzstreif, von der Donau gegen die Raab und den Neusiedler-See, dem Markomannenfürsten Attalus (dessen Nahme schon gewaltig romanisirt klingt) bey Pipas Vermählung, mit völliger Losreißung von Roms Oberhoheit abgetreten worden, wie hätte gerade dem Söhnlein der Pipa, die obenerwähnte Meilensäule geweiht werden können, weil eben dieser Licinius Cornelius

Valerianus Fürst der Jugend, in unsern Gegenden für Erhaltung der Brücken und Straßen, sorgsame Obhut getragen habe? — Wahrscheinlich gab Rom auch hier nur „Land um Kriegsdienste", sich die Oberhoheit, das Recht des Durchzuges und der Besatzung vorbehaltend? — Attalus oder sein Nachfolger mögen in der allgemeinen Verwirrung, in den letzten Tagen Galliens und nach seinem blutigen Ende, Wallungen von schlecht berechneter Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gehabt haben, denen Aurelian ein raschtes Ende machte? — Wunderlich genug, daß man sogar ein Denkmahl jenes Friedens zwischen Gallien und Attalus erklügeln wollte, der Vindobona den Markomannen übergab! — Bey den verschiedenen Bauten am Burgthore in den ersten Regierungsjahren K. Leopolds, wurde unter andern am 28. Jänner 1662 ein großer steinerner Sarg ausgegraben, seinem ganzen Inhalte nach, wahrscheinlich eines Römers von Rang, der zugleich eine priesterliche Würde, die des Pontifex, Augurs, oder Flamen bekleidet haben mag. Die Gebeine waren noch vorhanden, wohlerhalten, alle Zähne noch fest, das Gerippe mit dichter Erde bedeckt, neben dem Haupt die Münze (römischen Gepräges), die als Charons Schifferlohn, den Todten mitzugeben, uralte Sitte war; ferners eine bläulichte Glasurne, in einem Gehäuse von Erz und ein vom Rost fast ganz zerfressenes Messer von Eisen. Dicht am Sarge lag auf der Erde ein Satyrskopf aus Erz, mit Öffnungen oben und unten, offenbar

eine Hängelampe an zwey Kettchen von Erz, eine schon gar sehr angegriffene Opferschale, eine überaus geschmackvolle priesterliche Opferkanne, ein kleiner Helm, wahrscheinlich als stehende Lampe gebraucht, eine erzene Münze des Caracalla, ganz ähnlich denjenigen, welche die pannonischen Legionen zu seiner Ehre geschlagen, endlich in einem goldnen und einem silbernen Gehäuse, eine kleine und ungemein dünne Goldplatte mit unbekannten Zeichen oder Charakteren, welche selbst durch das stärkste Vergrößerungsglas, nur mit genauer Noth ausgenommeh werden konnten. (Lambecius Coment. Biblioth. Caesar. L. I. n. 69. p. 79 et edit. an. 1665.) Der überaus bedeutende Fund wurde dem Erzherzog Leopold Wilhelm, dem Stifter der kaiserlichen Gemähldegallerie und eines bedeutenden Antiquitäten- und Raritäten-Cabinets überbracht. Kaum hatte der erhabene Freund der Kunst und des vaterländischen Alterthums von einer Inschrift gehört, als er sogleich durch seinen Galleriedirector, Joh. Ant. van der Baaren, dem berühmten Jesuiten Athanas Kircher die Entzifferung auftrug. — Kircher niemahls darum verlegen, brachte bald ein Gemisch von colchischen, griechischen und römischen Buchstaben heraus; schon von Lambecius darüber belächelt, der diese unendlich kleinen und durcheinander laufenden Charaktere für unauflösbar erklärte und überhaupt daran zu zweifeln schien, ob es denn irgend eine Schrift sey? Etwas später meinte Lambecius gleichwohl, diese Charaktere gehörten der alten pannonischen Sprache

an und vergleicht ſie mit der kyrilliſch-ſlaviſchen Grabſchrift der bosniſchen Königswitwe Katharina in Ara Cöli zu Rom. — Nach Lambecius ſchrieb darüber 1795 der Agramer Profeſſor Katancſich in ſeinem „Specimen Philologiae et Geographiae Pannoniorum, simul de origine lingua et literatura Croatorum.“ Aus dem Sarg eines römiſchen Prieſters, neben einer Münze von Caracalla, wird nun aus Charakteren, die wegen ihrer äußerſten Kleinheit und Verwirrung, ſelbſt dem bewaffneten Auge ſchwer unterſcheidbar ſind und gewiß entweder griechiſch oder viel wahrſcheinlicher, römiſch waren; eine ſlaviſche (illyriſche, neucroatiſche) Inſchrift herausgefoltert und was erſt zu beweiſen iſt und wohl nie bewieſen werden wird, das Slaventhum dieſer Inſchrift als Beweis gebraucht, daß die pannoniſche Urſprache die ſlaviſche, daß die alten wilden Pannonier oder Päonier, ſo wie die Markomannen, ſlaviſchen Blutes und daß die Slaven das Urvolk dieſer Gegenden ſeyen! Ein vitioſerer Zirkel läßt ſich kaum denken und es möchte ſich wohl die Myſtification hier wiederhohlt haben, die einige Archäologen, in dem ins Geſtein des Montmartre, buchſtabenweiſe eingehauenen: Ici est le chemin des anes, eine römiſche Inſchrift erkennen und in den Steinmetzzeichen eines böhmiſchen Burgthurmes, das markomanniſche Alphabet des Lazius wiederfinden ließ!! So wie Einige dieſe Inſchrift als ein Kronjuwel der Slawa, Gloria, erhoben, würdig den Briefen Alexanders des Großen an die

Pohlen zur Seite zu stehen; so hat im Archiv der Frankfurter-Gesellschaft zur Herausgabe der deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters, der treffliche Radloff, ein höchst verdächtiges slavisches Denkmahl, von dem Wir gleich hören werden, gar in ein germanisches umzustalten gesucht III. 310!!— Mit eben so großer Verdrehung der Buchstaben, als mit gezwungener Auslegung des daraus hervorgehenden Sinnes, würde jenes vermeinte Friedensmaal auf der Goldplatte, etwa also lauten: „Diese Schrift enthält die Weise des Vertrags: Eure Gränzen sollen reichen von der Porta Augusta bis an die Gränzen der Pannonier. Eintracht, Friede und ewige Ruhe sey mit euch!"

Diese gelehrten Grillen könnten erheitern, sie könnten eine Induction auf so manche gewagte Schlüsse geben, welche philologische und etymologische Dialektik der Geschichte aufgedrungen hat. Der Scharfblick und die eigenthümliche Laune des größten Slavisten, unsers Dobrowsky, wird diesen Auslegungen insgesammt sehr bald die gebührende Stelle anweisen. Inzwischen bleibt es höchst bedauerlich, daß der gelehrte Zwiespalt schon dadurch am Ende ist, daß jene vielbesprochene „Lamina aurea" sammt den, zu gleicher Zeit mit diesem Sarge ausgegrabenen und bey Lambecius abgebildeten Alterthümer, gänzlich verschwunden und schon seit mehr als einem halben Jahrhundert, weder im k. k. Münz- oder Antikenkabinet, noch in der Schatzkammer auch nur eine Spur davon zu finden ist!! — Der Maltheserprieſter Mauro Orbini von Ra-

guſa (in ſeinem Regno degli Slavi S. 104) bringt gleichfalls eine Inſchrift zum Beweiſe daher, die Markomannen und Quaden ſeyen Slaven geweſen! — Jeremias Ruſſo in ſeinen moskowitiſchen Annalen will dieſe Inſchrift, auf ſeiner Reiſe nach Wien, im Gefolge eines ruſſiſchen Bothſchafters, in einem Felſen eingehauen geſehen haben, im Lande der Markomannen. (!!) Wo? iſt auch nicht mit einer Sylbe erwähnt, die Worte ſind neuruſſiſch und der Sinn ſo ziemlich unſinnig: „Dieſer Stein iſt hier eingefügt zum Zeichen des Congreſſes" (zum Frieden? man ſagt aber auch armis congredi) „zu Krakau, der Markomannen und ihrer ſlaviſchen Verbündeten im fünften Jahre unſeres Krieges" (173 n. Chr. wenn vom markomanniſchen Kriege die Rede iſt?). „Der Markomanne überragte die andern Slaven. Ewiger Friede dieſem Stein!" — Profeſſor Radloff, wie geſagt, im Streben, die ſlaviſche Schrift, germaniſch zu machen, bemerkte darüber Folgendes:

Styn	ovvy	vklopyen	hylie	iesti	mera
(Lapis	hic	insertus	signum	est	pacis

sgode	krvkovvye	nass	markoman
(congressus	Crucoviensis	nostri	Marcomannorum,

i	bre te	slavnov	lyto	v	boya
(ac	sociorum	slavinorum,	anno	quinto	belli

nasga:	marko man	proyde	ni	slavnov.
(nostri.	Markomannus	praeteriit		slavinos .

stynv	pokoy	lyth	v vika
(Lapidi	quies		perennis.

Zu dieſer Überſetzung des Grundgebers füget er folgende Sprachvergleichungen bey: Styn, Stein. Ovvy, das landſchaftliche wo ſtatt welch vklopyen, ob yn —, einklopfen? — Bylie, Bild. — Brete Brüder. — Lyto, ſlaviſch Lieto das Jahr, erinnert an die angelſächſiſchen Liden, Monathsabſchnitte. — Boya, ſlaviſch Boi, pugna, das alte Pag, pagen, bagen, ſtreiten, kämpfen, bey Pez u. a.

Aus Galliens Nachfolgern ward der edle Claudius, Überwinder der Gothen, ſchon im dritten Jahre ſeiner ruhmbekrönten Herrſchaft zu Sirmium durch die Peſt hingerafft: — Aurelian, weniger als fünf Jahre herrſchend, endigte gleichwohl in der kurzen Friſt, den Gothenkrieg, ſchlug einen der fürchterlichſten Angriffe germaniſcher Völkerſchaften auf Italien und Rom zurück, entriß dem Tetrikus, Gallien, Spanien und Britannien, ſtürzte das palmyreniſche Reich und ſah des Aufganges ſchöne und geiſtreiche Kaiſerinn Zenobia, vor ſeinem, mit Elephanten, Löwen, Tigern und Leoparden umgebenen, von vier ſchneeweißen Hirſchen gezogenen Triumphwagen. — Er verließ das nimmermehr haltbare trajaniſche Dacien und überſetzte alle Römer nach Möſien auf das rechte Donauufer, dieſes dadurch an Bevölkerung, an Reichthum, an innerer Feſtigkeit um ſo mehr verſtärkend.

Aurelius Victor und Zoſimus, nennen die Barbaren, welche Italien plagten, Alemannen, Vopiskus nennt ſie Markomannen. Beyde haben

Recht. — Einſt unter dem Nahmen der Sueven begriffen, waren die nach Marbods und Catualdas Fall, zum hermunduriſchen Vibill übergetretenen Markomannen, Alemannen geworden. — Die mit Marbod und Catualda geflohenen, zwiſchen der March und Waag und wohl auch unter den Quaden, bis über den Granfluß angeſiedelten Markomannen, hießen bald Markomannen, bald Quaden, Sueven und Sarmaten, jedes in einer andern Beziehung. Dieſe Sueven und Sarmaten, waren aber keine Gothen, die Claudius und Aurelians Siegerſchwert empfunden, ſondern Markomannen und Quaden, denen Galliens Leidenſchaft für Pipa Salonina, eine Strecke Oberpannoniens, worin auch Vindobona, Carnunt und Sabaria lagen, eingeräumt hatte, die ſpäterhin an die Jazyger-Sarmaten angeſchloſſen, ſich weigerten, wieder auszuwandern und daher von Aurelian angegriffen und geſchlagen wurden, der auch hier die alte Donaugränze wiederherſtellte.

Schon hatten ſich die Alemannen, raubend und verheerend ausgebreitet im ganzen Lande zwiſchen den Alpen und den Apenninen. Aurelian rückte ihnen entgegen, erlitt aber bey Piacenza, durch nächtlichen Überfall, ſolche Niederlage, daß Rom in aller Eile befeſtigt, die ſybilliniſchen Bücher aufgeſchlagen und den erzürnten Göttern, Menſchenopfer aus den Gefangenen aller Nationen gebothen wurden!

Die zweyte Schlacht geſchah an dem, vor einem halben Jahrtauſend, dem Hasdrubal tödtlichen Flüßchen Metaurus, bey Fano in Umbrien; — ſo weit

waren die sieghaften Germanen schon vorgedrungen auf dem ämilischen und flaminischen Wege, so nahe schon ihrem Ziel, die Gebietherinn der Welt, zu demüthigen, zu plündern, zu zerstören! — Aurelian erfüllte die Legionen mit jenem Geist und mit jener Kriegszucht, die einst, auch nach längerer Verweichlichung, die Scipionen, Marius und Cäsar wiederhergestellt! — Bey Fano glaubten die Alemannen, auch noch ein mächtiges Schattenheer in den Lüften gegen sich streiten zu sehen und die Niederlage war so entscheidend, daß in der dritten Schlacht bey Pavia, nur mehr flüchtige Überreste zu vertilgen waren. — Auch Rhätien, auch Vindelicien, war wiedergewonnen und beruhiget.

Seine besten Kaiser in der Zeit des Verfalles, erhielt Rom aus Pannonien oder Illyrikum: Decius, Claudius, Aurelian, Probus, Diocletian! — Probus, welcher dem, in seinem Lager bey Byzanz erdolchten Aurelian und dem, in wenigen Monathen auf gleiche Weise hinweggeräumten Tacitus nachfolgte, war am Nil und am Euphrat, am Rhein und an der Donau, durch gleichen Heldenruhm ausgezeichnet. Er überwand die Isaurier, machte den Gothen die Bundeserneuerung wünschenswerth, brach dergestalt die Macht der sarmatischen Stämme, daß er ohne fernern Krieg, Alles von ihnen erhielt, sicherte Gallien gegen die Franken, Burgundionen und gegen die Lygier, jene vom Tacitus so furchtbar geschilderten Söhne der Nacht! Für jeden Barbarenkopf gab Probus ein Goldstück, trieb die Germanen über den Ne-

ekar, vollendete den Wall Hadrians, zwiſchen dem Rhein und der Donau, vom Volk theilweiſe, bald Pfahlgraben, bald Teufelsmauer genannt, ſchritt mächtig gegen die Elbe zu und faßte den gefährlichen Gedanken, die durch den Verfall des Ackerbaues und durch die täglich zunehmende Seltenheit der Ehe, faſt mehr noch als durch feindliche Einfälle geſchwächten Provinzen durch Colonien flüchtiger oder gefangener Barbaren neu zu beleben, denen er Boden, Ackergeräthe, Vieh und ſteuerfreye Jahre gab, um der wichtigen Gränzhuth in ihnen ein neues Soldatengeſchlecht heranzuziehen. — Wie unter Claudius die Wüſte um Sabaria und Scarabantia mit Bojen, und etwas ſpäter die Gegend zwiſchen der March und Waag, durch flüchtige Markomannen, und andere Uferbezirke durch Marc-Aurel mit Quaden und Nariſkern bevölkert wurden, ſo verpflanzte jetzt Probus eine große Zahl Baſtarnen an die untere Donau. — Der Weinbau in Norikum und Pannonien war alt, obgleich das letztere viel mehr um der Eichen und Eicheln willen geprieſen wird und das rauhe Klima häufige Klage der durch den griechiſchen und italiſchen Himmel verwöhnten Römlinge nach ſich zog. — Domitian hatte den Weinbau verpönt, weil er dem Ackerbau Eintrag thue, weil er die Barbaren hereinlocke. — Schwacher Köpfe einzige Weisheit, iſt der Verboth! — Probus, wie er einſt in Ägypten, für die Schifffahrt des befruchtenden Nil gearbeitet, Straßen und Brücken, Palläſte und Säulenhallen, durch die Soldaten gebaut, die bald Landleute, bald Krieger, bald Baumeiſter ſeyn muß-

ten, übte die Legionen, nun auch in Anpflanzung herrlicher Reben von der Mosel bis tief in Illyrikum. — Aber die Strenge, womit er den Soldaten zur Austrocknung der sirmischen Moräste anhielt, kostete dem Herrlichen das Leben. (J. Chr. 282.)

Sein Tod ermuthigte die Sarmaten von neuem, aber Carus trieb die, mit Markomannen und Quaden vermischten aufrührenden Jazyger schnell zu Paaren, 16,000 färbten mit ihrem Blute das Schlachtfeld, 20,000 wurden gefangen, unter die Legionen oder in die Provinzen vertheilt.

Der kraftvolle und staatskluge Sohn eines Sclaven, ohne andern Nahmen als seines Geburtsstädtchens in Dalmatien, Doklia, den er zuerst zu griechischem Wohllaut in Diokles und endlich in Diocletian, zur römischen Majestät erhob, für die er in der That ein zweyter Augustus ward, bestieg (J. Chr. 284) den durch den Untergang des Hauses Carus erledigten Thron. — Den gewaltigen Krieger Maximian, Landsmann von Aurelian und Probus, nahm er zum Reichsgehülfen und Mitregenten, Augustus, an. (J. Chr. 286.) Sechs Jahre später gesellten sich die Auguste noch zwey Cäsarn bey, verdiente Kriegeshäupter, die zugleich an Sohnes statt angenommen und jeder, nachdem er seine erste Gemahlinn verstoßen, einer Kaisertochter vermählt wurde, den mösischen Hirten Galerius und Constantius, von seiner bleichen Farbe Chlorus genannt, einen dardanischen Edlen. — Diesem letztern wurde die Vertheidigung Galliens, Spaniens und Britanniens vertraut, während

unter mancherley ſonſtigem Wechſel der Reichstheilung, dem Galerius die Huth der Donaugränze, der illyriſchen Provinzen, Norikum und Pannonien, meiſt auch Rhätien verblieb. — In dieſe Zeiten fällt auch die Unterabtheilung in das mittlere oder innere Norikum und Ufer-Norikum (mediterraneum und ripense) und Pannoniens, deren wir oben gedacht. — Diocletians Lieblingstochter, Galerius Gemahlinn Valeria lieh der neuen Provinz zwiſchen der Drau und der Donau ihren Nahmen. 39) Ihr zu gefallen, that Galerius wichtige Schritte zur Landescultur im Geiſte des Probus. Er gab dem Neuſiedlerſee einen Abfluß in die Donau und ſchlug den undurchdringlichen Wald an ſeinen Ufern und an andern Orten. *)

*) Es herrſcht unter den neuern Geographen, einige Verſchiedenheit in der Auslegung der betreffenden Stelle. Des Plinius und Aurelius Victor Lacus Peiſo, des Jornandes Lacus Pelſo, Pelſodis, galt lange allgemein für den Neuſiedler-See, Fertö. — Mannert, Schönwieſner und Andere fingen an dieß zu bezweifeln. Einige machten daraus den, an einem andern Ende Ungarns liegenden Balaton, Plattenſee (palus volcaea), nannten ihn lacus mutenus (etwa von der Manſion Mutenum?) und behaupteten des Dio Caſſius Volkäa, Ulkäſee, ſey der nähmliche kleine Landſee bey Cibalis im untern Pannonien geweſen, den Zoſimus den Hiulkaſee nennt. Allein Ulkäa, Hiulka, iſt freylich nur eine verſchiedene Ausſprache; auch gab es ein Cibalis ad Lacum, das heutige Keßthely am Plattenſee und das durch Schlacht und Sieg bekannte Cibalis beym heutigen Vinkowcze zwiſchen Murſa (Eſſek) und Sirmium (Mittrowitz). — Jener Hiulkaſee iſt wahrſcheinlicher der einſt viel größere, ſich ſeitwärts Mur-

In der großen Reichstheilung, hatte Maximian Italien und Afrika; — Thrazien, den Schlüſſel

ſa, gegen Cibalis hin erſtreckende Kologyvár-See, lacus musianus oder mursianus.

Weiters bemerke Aurelius Victor, es habe Galerius in Pannonien ungeheure Wälder gelichtet, den See Peiſo in die Donau abgelaſſen und dadurch dem Reiche viel Land gewonnen, auch deßwegen die Provinz ſeiner Gemahlinn zu Ehren, Valeria genannt. Nun aber liege der Neuſiedler-See im obern oder erſten Pannonien und keineswegs in Valeria; höchſtens an der Gränze desſelben, der Plattenſee aber mitten darin. — Allein aus Aurelius Worten, ſcheint keineswegs ſo ſtrenge zu folgen, daß Galerius gerade dieſelbe Provinz Pannoniens, worin der Lacus Peiſo lag, mehr Valeria benannt habe. — Aber der Neuſiedler-See ſoll ja ſogar erſt in ſpäterer Zeit entſtanden und die Gegend, die er jetzt einnimmt, ganz mit römiſchen Ortſchaften bedeckt geweſen ſeyn? — Wie aber, wenn Galerius den Neuſiedler-See wohl mit der Donau in Verbindung geſetzt und nur einen kleinen Theil davon übrig gelaſſen, die Verwahrloſung der Seiten aber, jenen Sumpf (Hanſchag) hervorgebracht hätte, der jetzt nordweſtlich dieſen See in bedeutender Tiefe umfaßt? — Um die Schwierigkeiten zu heben, nimmt Schönwieſner gar zwey Peiſo-Seen an, um ſo mehr, da die vom Anonymus über die Bekehrung der Slaven und Carentaner erwähnte Pelissa inferior zwiſchen Raab und Drau, wohl eine superiorem zwiſchen Donau und Raab vorausſetzt, wovon dieſe der Neuſiedler-, jene der Plattenſee ſeyn könne!? Allein dieſe Stelle, die von der Bezwingung der Avaren und ihres Ringes durch Carl den Großen und ſeinen Sohn Pipin handelt, ſpricht nach unſerer Überzeugung nicht von einem untern Peliſſa-See, der auch einen obern vorausſetzt, ſondern von einem See Peliſſa im untern Pannonien, welches bis an die Drau, die Gränze des Aquilejer Sprengels, der große Carl ſeinem geliebten Arno, Salzburgs neuem Metropoliten, zur Chriſtianiſirung und Cultur überaab: partem Pannoniae circa lacum Pelissa inferioris

Europas und Aſiens, Ägypten, die allgemeine Kornkammer und die Schätze des Morgenlandes, behielt Diocletian ſich vor. — Die lange Einigkeit der Auguſte und Cäſarn, verdient gerechte Bewunderung und Diocletians Übergewicht über den wilden Ehrgeitz und über die ewige Unruhe Maximians, gibt die unfehlbarſte Bürgſchaft ſeines vorherrſchenden Geiſtes, ſeiner tiefen Kenntniß des menſchlichen Herzens, ſeiner undurchdringlichen Verſtellung, im Gewande ſoldatiſcher Freymüthigkeit. — Wie er von der perſiſchen Gränze bis nach Ägypten eine wohlverſehene, wohlgerüſtete Lagerlinie zog, entgingen ſeiner Wachſamkeit die Ufer des Rheins und der Donau keineswegs 40) und mit ſorgfältiger Liſt wurden die Zwiſtigkeiten der Barbaren fort und fort unterhalten, denn auf welcher Seite Ströme

— hier fehlt ein Wort und wahrſcheinlich fehlt: Pannoniae, wie ſchon die mit Pelissa nicht conſtruirende zweyte Endung und die nachfolgende Stelle darzuthun ſcheint: ultra fluvium Hrapa et sic usque ad Dravum fluvium et eo usque, ubi Dravus fluit in Danubium und Arno ſchickte Prieſter in Sclaviniam; in partes videlicet careutanas atque inferioris Pannoniae. — Der Neuſiedler-See hängt durch die Rabniza, der Platten-See durch die Sarbiz mit der Donau zuſammen. Beyde könnten Überreſte der großen Leitung des Galerius ſeyn? — Andere ſetzten den Neuſiedler-See gar über die Donau nach Pöſing, Peiſing und S. Georgen und wollen in Urkunden gefunden haben, Peisburg, Peiſo-Burg ſey der älteſte deutſche Nahme Preßburgs geweſen! — Alle dieſe Meinungen berühren eigentlich Vindobonas Geſchicke nicht unmittelbar, nicht zunächſt. Aber es iſt nöthig, ihrer zu erwähnen, wegen des Zuſammenhanges mit der Geſchichte jener Zeit und noch vielmehr mit den ſpäteren.

Blutes flossen, war es immer Blut der Feinde Roms. — Kurz und siegreich war ein Krieg mit den Resten der Markomannen und mit den kriegerischen Carpern, deren Nahme in den Carpathen fortlebt. Die ganze Nation wurde auf Römerboden übersetzt [41]) — Eine ähnliche Ansiedlung in Oberpannonien, der von den Westgothen in Dacien, gedrängten Vandalen, fällt in die letzten Jahre der Alleinherrschaft Constantins des Großen. (J. n. Chr. 335) Auswärtige und Bürgerkriege hatten die Heere gar sehr vermindert, häufige Verheerungen auch das Land entvölkert und in manchen Gegenden zur Einöde gemacht. — Gleich Probus, Aurelian und Claudius, ergriff auch Constantin jenes Heilmittel, beynahe gefährlicher als die Krankheit selbst, denn es beschleunigte die Auflösung: Barbaren in die Legionen unterzustecken und in die wüsten Gränzprovinzen zu vertheilen. Unter diesen Verhältnissen, mußten Künste und Kenntnisse, Freyheit und Genuß des Lebens, aus den unglückseligen Landen völlig entweihen! — Jene illyrischen Heldenkaiser, stellten zwar großentheils, Roms kriegrische Macht und Größe wieder her, aber nicht so die durch Barbareneinbrüche, durch Bürgerkriege, Despotengräuel und Soldatenfrechheit tiefgesunkenen Wissenschaften und Künste! — Die Gesänge gottbegeisterter Dichter verstummten. Epitomatoren und Abbreviatoren, ließen von der seelenvollen Majestät der Historie, nur ein eckelhaftes Gerippe übrig. Die Blüthen der Beredsamkeit siechten im Sumpfe geschmackloser Schmeicheley und morgenländischer Über-

treibungen. Die Künſte wurden immer mehr, widerwillige und lahme Werkzeuge knechtiſcher Vergötterung oder verächtlicher Lüſte.

Selbſt die Rechtsgelehrſamkeit gab nur in Spitzfindigkeiten und Widerſprüchen, Zeichen des Daſeyns. In der, von allen Verfinſterern, inmitten der größten Drangſale des Menſchengeſchlechtes doch noch geduldeten, ja geförderten Heilkunde, hatte aller Aberglaube des Orients und Ägyptens feſten Sitz genommen. Die meiſten Denkmahle aus jenen Tagen laſſen nur darüber im Zweifel, was beklagenswerther aus ihnen ſpreche, der ſo ſchnelle, ſo ſichtbare Verfall des wahrhaft Schönen und Großen oder, die verblendete Eitelkeit zu deren Dienſt ſie beſtimmt war? Selbſt der Sitz der Auguſte wich von Rom nach Nicomedien und nach Mayland. — Der Sitz der Regierung und ihre ganze Weſenheit waren zu innig in einander verſchlungen, als daß es möglich geweſen wäre, den einen zu verlegen, ohne die andere zu zerſtören. — Diocletians neues Syſtem aber ging eben auf Vernichtung jener alten Weſenheit und auf Gründung einer neuen. — Zu oft, zu lebhaft hatte der Senat, ſeit Commodus und noch mehr ſeit Gallien, Hoffnungen ſeiner alten Würde und in Wort und That, eine zwar nur flüchtige Größe erblicken laſſen. — Das Alles ſollte, als ein unheilbares, nutzloſes Überbleibſel einer alten und längſt veralteten Zeit verſchwinden. — Diocletian nannte ſich Herr, ſetzte der Erſte, das den Römern verhaßte Diadem auf ſein Haupt, führte die perſiſche

Hofſitte ein, forderte die Anbethung, verminderte und erniedrigte die ſtolzen Prätorianer und ſetzte an ihre Stelle illyriſche Veteranen (Jovianer und Herkulianer,) nach den Götternahmen, welche die beyden Auguſte ſich ſelber beygelegt. — Sehr treffend, ſagt Gibbon: was Auguſtus und was Diocletian gethan, ging Beydes auf Täuſchung. Auguſtus trachtete, ſeine unbegränzte Macht zu verbergen, Diocletian ſie zur Schau zu ſtellen und aus dem einen und dem andern Spiel, war gewiß das erſtere männlicher und edler! — Macht und Pracht und Theilung, waren die Angeln von Diocletians Syſtem. Die Pracht ſollte blenden, die Macht ſollte ſtärken, die Theilung ſollte dem Mißbrauch zuvorkommen! —Aber wo ſo ernſte Übel ſo lange gewurzelt haben, iſt der verzögerte, iſt der minder ſchreckliche Ausbruch, leider das höchſte Endziel, ſelbſt hervorragender Geiſter!

Den von allen Seiten auf das unermeßliche Weltreich losſtürmenden Barbaren, waren freylich die Kräfte eines einzigen Mannes, auch die größten, auch die beſten, nimmer gewachſen. Der Ehrgeiz, der ſo oft von ihren Truppen, aus niedrigem zum höchſten Stande emporgetragenen Feldherrn, war unendlich erſchwert, wenn ſie nun, ſtatt eines einzigen, vier Cäſarn zu überwinden hatten! Die Edicte gingen in allen Provinzen, im Nahmen Aller aus und dennoch, (ſo verpönt ſcheint in großen, kriegeriſchen Staaten, jede Abirrung von der ſtrenge monarchiſchen Form,) erlebte Diocletian,

noch ſelber das gänzliche Zerwürfniß jener ſeltenen, künſtlichen Einheit! Vielmehr ging aus ihr, wie immer, gerade dasjenige hervor, was ſie vermeiden ſollte, des Reiches entſchiedne Spaltung in ein öſtliches und weſtliches. Theodos ſprach nur aus, was ſchon lange beſtand. Die morgenländiſche Hofſitte, die zahlreiche, prunkende Umgebung, die Erſchwerung des Zutrittes, die Vergötterung, ſollte die Einbildungskraft der Menge feſſeln, ſollte des Kriegsvolkes ſchaamloſe Frechheit zügeln, aber die Bürgerkriege, die Ermordungen der Kaiſer, wurden darum nicht ſeltener. Der vier- und ſechsfache Hof- und Kriegsſtaat, verſchlang das letzte Mark der ausgeſaugten, verwüſteten Länder und Zahl und Verhältniß der Empfangenden, überſtieg, wie Lactantius ſagt, jene der Beytragenden. — Die Zerſtücklung, die Vervielfältigung der Provinzen, der Civil- und Militärauthoritäten, ja des Municipalweſens, ließ dem unglücklichen Norikum und Pannonien, ſeine Laſt noch herber fühlen und die von Galerius angefachte Chriſtenverfolgung, trieb das Elend an unſerer Donau auf ſeinen Gipfel!

Nachdem Diocletian, beynahe durch die zwey vollen Jahrzehende einer thatenreichen Regierung, nur dem Geſetze ſeines ſtaatsklug berechnenden, jeder gewaltſamen Neuerung abholden Gleichmuthes und der angebornen und eingewöhnten Mäßigung gefolgt war, wurde er zur zehnten und grauſamſten Chriſtenverfolgung, durch eben den Galerius aufge-

stachelt, der jetzt im aberwitzigen Dünkel seine Abkunft in die Wolken des Olymp hüllte und einst von den Persern heimgejagt, vor dem Wagen des Augustus und Schwiegervaters, meilenweit, im Purpur, zu Fuße hergehen mußte, ohne Gehör zu erhalten. Wie einst Nero Rom angezündet, um sich Virgils Gemählde des trojanischen Brandes anschaulicher zu machen, so warf Galerius Feuer in seines Schwiegervaters nikomedischen Palast und wälzte die Schuld auf die Christen, um der Erbitterung des alten Kaisers den Befehl abzuringen, ihre Kirchen der Erde gleich zu machen und nach Unterschied des Standes, den Verlust der Ehre, der Freyheit und des Lebens unter kaum glaublichen Martern, auf das Bekenntniß jener reinen und demuthvollen Lehre zu setzen, die in Dunkelheit und Verachtung aufgewachsen, ohne eine andere Gewalt, als die der Bitten und der Thränen, das Zeichen der höchsten Schmach, das Kreuz, zum Zeichen der höchsten Ehre für alle Welt erhob, die nach umgestürzten Altären der alten Götter, nach dem Verstummen der Orakel, dieses Kreuz auf die Zinnen des weltgebiethenden Capitols setzte und sich in den Stürmen so vieler Jahrhunderte, „auf den Felsen Petri festgebaut erwies, den die Pforten der Hölle niemahls überwältigen werden!"

In welchem Jahr, in welchem Jahrzehend, ja (wenn es einer festen Bestimmung gelten soll) in welchem der zwey ersten Jahrhunderte, das Christenthum in unserm Vindobona festen Fuß gefaßt habe? wird wohl nie ausgemacht werden. Früh-

zeitig auf jeden Fall, denn schon in Trajans Legionen, waren die Christen zahlreich. Inzwischen tragen die Steine Carnuntums und Vindobonas bis auf Constantin und wahrscheinlich noch später, heidnische Anklänge und die häufigen Spuren des Mithradienstes sind ein redender Beweis von dem fruchtlosen Mühen der alten Abgötterey, durch Geheimnißkram, durch einen, mit Kunst und Genüssen geschmückten Aberglauben, die reine Begeisterung der ersten Christen und des Heilandes einfach erhabene Lehre der Vergebung und Liebe zu überbiethen. — Unstreitig gebührt dem armen, beynahe verschwundenen Dörflein Lorch die Palme, auf unserer Erde, des Christenthumes Wiege gewesen zu seyn. Aquileja trug das Evangelium bis an die Donau. Es war Norikums und Pannoniens Mutterkirche. Von Aquileja *) und durch christliche Legionssoldaten, kam

*) Eine Urkunde in Ughellis Italia sacra V. 40 vom J. 845 sagt: Theutimarus aquilejensis sive forojuliensis patriarcha, per Everardum comitem, magnificentiae nostrae ostendit antiquas auctoritates, quod aquilejensis civitas ab initio, fidei catholicae, per Italiam, Germaniam, Venetiam, Istriamque regionem disseminatae, principatus in omni Istria Patriarcha obtinuit dignitatem. Dieses Istria beschränkt sich nicht etwa auf Istrien, sondern begreift im byzantinischen Kanzleystyl und nach der alten hierarchischen Eintheilung auch den Ister, auch die Donauprovinzen, bis in Vindelizien hinein, wo die fränkischen, die longobardischen und byzantinischen Bekehrungs- und Ausbreitungs-Versuche zusammenstießen.

es wohl zuerst nach Laureacum, welchem päpstliche Bullen von Symmachus und Agapitus (was auch die historische Kritik, mit Recht gegen sie einzuwenden findet) ein an die Morgenröthe des Glaubens hinaufreichendes Alter zuschreiben. Aquileja verehrt als Bothen des lebendigen Wortes, den Evangelisten Markus und seine Schüler und Nachfolger, Hermagoras und Juventius (Eventius). Seit vielen Jahrhunderten blüht die Sage, Markus und Lucas selber, hätten zu Lorch das Evangelium gepredigt *). — Des Decius Christenverfolgung (249 — 250) mag im Norikum und Oberpannonien wohl die erste gewesen seyn? — Aus jener Valerians, nicht Numerians (257 — 260), ist vielleicht unser erster, bekannter Martyrer, der heilige Maximilian. Um

*) Die Inschrift auf dem alten, freystehenden Ennser Stadtthurm:

Coepit ut oblatos sibi Maxmilianus honores,
Imperii hoc Anasi surgere cepit opus.
Cinthius ad quartum sceptri cum verterat annum
Suscepti finis grata laboris erat.

Aspicis exiguam, nec magni nominis urbem,
Quam tamen aeternus curat amatque deus.
Haec de Laureaco reliqua est: his Marcus in oris
Cum Luca Christi dogma professus erat.

*Die letztere Aufschrift findet man hie und da in alten Aufzeichnungen ins Deutsche übersetzt, nähmlich:

Allhier von kleinen Nahmen sieh'st eine kleine Stadt,
Vor welche doch der Schöpfer sein' Lieb' und Sorge hat.
Hier ist ein Theil von Lorch, wo Markus da auf Erd'
Mit Luca Christi Lehr', hat geben und gelehrt.

225 zu Cilly geboren, in frühester Jugend verwaiset und den Werken der Frömmigkeit und des Wohlthuns hingegeben, mehrmahls Pilger und Glaubensbothe zu Rom, Bischof zu Lorch und in seine Vaterstadt Cilly heimkehrend, fiel er, ein seliges Opfer, da der grimmige Prätor Eulasius, seine Weigerung, dem Kriegsgotte zu opfern, durch seine Enthauptung rächte (12. October, ob 260 ob 283??) Die vielen Ungereimtheiten der Legende, von seinem ungemein großen Kirchsprengel, von dessen großmüthiger Ausstattung durch den Kaiser Philipp und seinen Sohn Quirin, von einer großen Christenverfolgung durch Numerian, setzten schon die alten frommen Kritiker in schwere Zweifel, was von dieser Legende noch zu retten, was gänzlich zu verwerfen sey? Ein höchst ehrwürdiges Zeugniß bleibt, wie schon der Apostel Norikums, Pannoniens und Carentaniens aus fränkischem Königsblute, S. Rupert, Zelle und Bethhaus S. Maximilians *) stiftete, in der wilden Einöde des Pongaues, bey Bischofshofen, wo die zwey Brüder, Donazan und Urso, der Jagd und der dortigen Goldgruben pflegend, in verschwiegener Nacht, himmlische Lichter und andere Wunder und Zeichen gesehen.

*) Cella S. Maximiliani in Pongauui, schon in der, Carl dem Großen gleichzeitigen Aufzeichnung der ältesten Stiftungsgüter der Salzburger Erzkirche, durch Bischof Arno veranstaltet, mit S. Severins Legende, einem der ehrwürdigsten Überreste unserer alten Kirchengeschichte. Noch 1161 beschenkt Erzbischof Eberhard: ecclesiam S. Ma-

Viele der ersten, gottgesandten Verkündiger, waren dazumahl noch wandernd, (episcopi regionarii, nicht stationarii,) die vom heiligen Geiste getrieben in Gegenden eilten, wo alle Verachtung, alle Gefahren und Martern der Welt, oder der Irrlehre Unkraut, das Christenthum bedrohten und sie dann, ohne sich an feste Sitze zu binden, von Ort zu Ort lehrten, mahnten und trösteten, wenn es auch ihre Sendung mit sich brachte, in größern Städten länger zu weilen und die zahlreichsten Gemeinden, vorzugsweise im Glauben zu befestigen.

In der durch Galerius entzündeten, letzten Verfolgung, nennen die von den Bollandisten und von unserm Hieronymus Pez auf den 4. May gegebenen Acten, zuvörderst vierzig gefangene und gemartete Christen aus dem Ufernorikum. Ihr Geschick ergriff einen, der in dieser Gränzgegend, vornehmsten Offiziere Roms, den Tribun Florian zu Cetium. Des Gottes im Innern voll, eilte er nach Lorch, wo des Präses Aquilin Blutfahne wehte, sich den begegnenden Spähern, den Wachen des Thores, dem Präfecten selber, laut als eifrigen Christen nennend, der gekommen sey, die leidenden Brüder zu stärken und mit ihnen unter Qualen und Todesnoth zu wetteifern. — Fruchtlos ermahnte ihn Aquilin, den Göttern zu opfern. Eben so fruchtlos waren die sinnreichsten Martern. Ob

ximiliani in Pongowe, den Magister Adalbert ejusdem ecclesiae praepositum et fratres ibi Deo servientes. Man weiß nicht einmahl, wann dieses Kloster sich aufgelöst habe?

ſolcher Standhaftigkeit ohnmächtig verzweifelnd und die Allmacht ſeines Wortes und ſeines Beyſpieles fürchtend, ließ ihn Aquilin in die Enns ſtürzen (303 oder 304.) Des großgeſinnten Glaubenshelden Nahmen und Grab, bewahret würdig das Stift S. Florian, wahrſcheinlich das älteſte in unſern Gauen, aus mancher Zerſtörung, immer ſegensreicher wieder emporgetragen.

Zu den Blutzeugen jener Tage gehören auch der heilige Biſchof Victorin zu Pettau und Quirin Biſchof zu Siſcia (Siſzek), der gefangen und nach Carnuntum oder Vindobona, damahls den vorzüglichſten Orten des obern Pannoniens, vor den, eben von Scarabantia zurückkehrenden Präſes Amantius geführt wurde und endlich auf ſein Geheiß (4. Juny 303) zu Sabaria den Tod gleich Florian erlitt, mit einem Stein am Halſe, in die Fluthen der Güns geſenkt. — Auf dem, gegen die bereits mächtig einreißende arianiſche Irrlehre gehaltenen, erſten, allgemeinen Kirchenrath zu Nicäa (325), erſcheint ein Metropolite Pannoniens, Domnus von Sirmium, gleich ſeinem, auf dem Concilium von Sardis (347) auftretenden Nachfolger Euther, ganz irrig dem alten Lorcher-Sitze zugeſchrieben. — Alles iſt dunkel über die Kirchen unſerer Gegenden, bis anderthalb Jahrhunderte ſpäter, in den letzten Zügen des römiſchen Weſtreiches, S. Severin dieſelben betritt.

Nach gehaltenem Triumph, Roms Letztem, nach zwanzig ruhmvollen Jahren der Herrſchaft, (J. Chr. 305), legte Diocletian den Scepter ab und zog in die lange vorbereitete, prächtige Einſamkeit Salo-

nas. — Maximian, von Diocletians Überlegenheit, immer mit fortgerissen, bereute unaufhörlich seine Abdankung, die er nur auf seines hohen Freundes ernsten Willen gegeben hatte und griff so oft wieder nach dem Purpur, bis es sein Leben kostete! — Sein Sohn Maxentius, träumte von Geburts- und Erbfolgerechten, selbst gegen den eigenen Vater. — Roms, des Senates, der Prätorianer Unwille gegen das neue System, stellte diesen tollen Jüngling ohne ausgezeichnete Fähigkeiten, an die Spitze. — Galerius wähnte sich Herrn der Römerwelt, aber in dem jungen Constantin entfloh ihm noch weit mehr, als eine köstliche, mit heuchlerischer Großmuth und heimlicher Angst bewahrte Geißel; — das war der schwarze Stein im ganzen Spiel. — Unverrichteter Dinge mußte Galerius, der nun häufig in Carnuntum residirt zu haben scheint, weniger vor Maxentius, als vor dem Wankelmuthe seiner eignen, zuchtlosen Legionen, aus Italien weichen. — Auf der Heimkehr traf er (307) zu Carnuntum, mit den beyden alten Kaisern, Diocletian und Maximian zusammen. Vergebens bothen sie Alles auf, Diocletian zu bewegen, der Herrschaft Zügel wieder zu ergreifen. Noch ahnte er nicht, daß man in wenigen Jahren der geliebten Tochter Valeria, Galerius Witwe, nicht einmahl erlauben würde, dem Vater die müden Augen zuzudrücken, daß sie und ihre Mutter, nach langem Umherirren, den Verbrechertod sterben, daß ihm selbst nichts übrig bleiben sollte, als durch freywilligen Tod der Willkür seiner Nachfolger zu entgehen, die über

ſein Ausbleiben von Licinius Hochzeitfeyer, ihm ihre Ungnade fühlen ließen!? — Licinius ward zu Carnunt, Auguſtus. Die Welt hatte ſechs, einmahl auch ſieben Cäſarn und Auguſte, bis Conſtantin, des Chlorus und der Helena Sohn, das ganze unermeßliche Reich wieder in ſich vereinigte.

Galerius ſtarb (311) an einer ſchändlichen Krankheit. Norikum und Pannonien fielen dem Licinius zu. Das Jahr darauf, brach Conſtantin über die Alpen, ſchlug und erſchlug in Rom ſelber, den Maxentius, vertilgte die Prätorianer. (312) — Härter, blutiger, war im Oſten gegen den kriegeriſchen und unbeugſamen Licinius der Kampf. — Sieger bey Cibalis, bey Mardia, nahm Conſtantin ſeines Gegners Provinzen von Griechenland bis Norikum herauf. Noch behielt Licin den Aufgang (315), aber als er ſich noch einmahl kühn in die Schranken ſtellte, machten die Siege von Adrianopel und Chryſopolis, den großen und glücklichen Conſtantin (323) allein zum Herrn der Welt. — Wider Maxentius bey Turin, bey Verona, an der milviſchen Brücke zu Rom, fochten Deutſche unter Conſtantins chriſtlichem Siegeszeichen, dem Labarum. Gothen und andre Donauvölker, unter dem Prinzen Aliquaca, halfen ihm zum Sieg über Licinius. Er nannte ſie: Verbündete. — Im Morgenlande mit den größten Entwürfen beſchäftigt, erſchien er oftmahls wieder mit jener Schnelligkeit, in der er dem großen Cäſar nicht unwürdig verglichen wird, zu Aquileja, an der Donaugränze zu Carnuntum; — gewiß auch zu Vindobona?

zu Sabaria, wo er Geſetze gab, (im July 322 L. I. cod. Theodos. tit. I. 1.) nach dem Sieg über die Sauromaten unter König Raſimod, welcher Campona (Promontor an der Tſchepel-Inſel) bey Aquincum (Ofen) belagerte. Er durchflog Gallien, weilte zu Trier und baute Caſtelle und Brückenköpfe am Rhein.

Schon vor eilf Jahren zu Mayland, ward den Chriſten und ihren Kirchen Friede und Freyheit geſichert. Nun wurde das Chriſtenthum nicht nur öffentlich geduldet, ſondern eingeführt und (330) verlegte Conſtantin des Reiches tauſendjährigen Sitz, von dem, den jetzigen Bedürfniſſen des Reiches allzu entlegenen Rom, von der Erde der alten Wunder und Zeichen, von der Burg der alten Götter, von der Wiege ſo vieler göttergleichen Helden, näher den großen Gefahren aus Norden und Nordoſt, an den Keſſel zweyer Meerengen, an einen überreichen Born von Genüſſen und Mitteln, an die Gränzmark Aſiens und Europas, nach dem, auch auf ſieben Hügeln thronenden Byzanz, welches, des Licinius wichtigſter Waffenplatz, einſt durch Conſtantin zu Land und zur See aufs Äußerſte gedrängt, jetzt durch ihn erweitert, befeſtigt und verherrlicht, im Nahmen und in der That, ſeine Stadt wurde, Conſtantinopolis.

Anmerkungen.

1) Hist. natural. III. 19. „Reliqua sui parte graciles, veluti naturae providentia."

2) Germaniam, utinam vincere tanti non putasset! — Magis turpiter amissa est, quam gloriose acquisita, sed quatenus sciebat, patrem suum Caesarem, bis trajecto ponte Rheno, quaesiise bellum, in illius honorem, concupivit facere provinciam et factum erat, si Barbari tam vitia nostra, quam imperia ferre potuissent!

3) Unſres Wiſſens, noch nirgend ſo vollſtändig ausgeſprochen, wie in drey, in Hormayr's Archiv Dec. 1816. herausgegebenen Denkſteinen, aus Valſugana und Vintſchgau, worin Tiberius Claudius Cäſar, Auguſtus Germanicus, viam claudiam augustam, quam Drusus pater, Alpibus bello patefactis direxerat (iter exsiccavit a flumine purgavit) derivavit et munivit ab Altino usque ad flumen Danuvium.

4) Trahi adhuc in diversas terras, ubi per nomen agrorum, uliginos paludum vel inculta montium accipiant, — sibi tamen apud horridas gentes e contubernio hostem aspici.

5) Fecisti patriam, diversis gentibus unam!
Urbem fecisti, quod prius orbis erat!

6) Bey Gruter 490. n. 2. zu Firmio in Piceno:
L. VOLCATIO. Q. F. VEL. PRIMO. PRAEF. COH. I. NORICOR. IN. PANN. PRAEF. RIPAE. DANVVI. ET. CIVITATIVM. DVRAVM. BOIOR. ET. AZALIOR. TRIB. MILIT. LEG. V. MACEDONICAE. IN. MOESIA. PRAEF. ALAE. I. PANNONIOR. IN. AFRI-

CA. II. VIRO. QVINQ. FLAMINI DIVOR. OMNIVM. P. C. EX. TESTAMENTO. EIVS. POSITA. M. ACCIO. SENECA. — — MANLIO. PLANTA. II. VIR QVINQ.

Ein zu Cilly gefundener Stein, von der unüberwundenen tauriſciſchen Reiter-Cohorte, ihrem, unter Alexander im perſiſchen Kriege ruhmvoll ſtreitenden Oberſten Rutilian geſetzt, lautet MARCO. VLP. RVTILIANO. OPT. PRAEFECT. SVO. AVSPICIIS. DIVI. ALEXANDRI. IN. PERSIA. FELICITER. PVGNANTI. VICTORI. MAXIMO. INVICTA. COHORS. TAVRISCOR. EQVITUM. HAEC. POSVIT. und der pannoniſchen Reiter erwähnet (vieler andern Steine und Stellen der Alten nicht zu gedenken) das höchſt merkwürdige, auf dem Leibnitzer-Feld ausgegrabene nun in der Wiener-Hofbibliothek befindliche Denkmahl, von den Trierern, ihrem, in den höchſten Hof- und Kriegswürden geſtandenen, ehemahligen Präſes, Varius Clemens geſetzt: T. VARIO. CLEMENTI. AB. EPISTVLIS. AVGVSTOR. PROC. PROVINCIAR. BELGICAE. ET. VTRIVSQ. GERM. RAETIAE. MAVRET. CAESARENS. LVSITANIAE. CILICIAE. PRAEF. EQVIT. AL. BRITANNICAE. MILIAR. PRAEF. AVXILIORVM. IN. MAVRET. TINGITAN. EX. HISPANIA. MISSORVM. PRAEF. EQVIT. AL. II. PANNONIORVM. TRIB. LEG. XXXV. V. PRAEF. PRAEF. COH. II. GALLORVM. MACEDONICAE. CIVITAS. TREVERORVM. PRAESIDI. OPTIMO. und ein anderer bey Lazius de republ. rom. T. VAR. CLEMENTI. CL. CEL. PROCOS. AVG. PROVINCIAR. RHAETIAE. MAVRETAN. CAESARIENS. LVSITAN. CILICIAE. PRAEF. ALAE. BRITAN. PRAEF. EQVITVM. AL. PANNONIOR. TRIB. LEG. XXX. VLP. PRAEF. COH. SDAE. GALLOR. MACEDON. VALERIAE- — — etc. etc.

Endlich ein dritter, wie der erſte am Eingange der Hofbibliothek: T. VARIO. CLEMENTI. PROC. PROVINCIARUM. BELGICAE. GERMANIAE. SUPERIORIS. GERMANIAE. INFERIORIS. RETIAE. MAURETANIAE. CAESARENS. LUSITANIAE. CILICIAE. PRAEF. EQ. AL. BRITANNICAE. MILIAR. PRAEF. AUXILIORUM. IN. MAURETANIAM. TINGITANAM. EX. HISPANIA. MISSORUM. PRAEF. EQ. AL. II. PANNONIOR. TRIB. MIL. LEG. XXXV. V. PRAEF. COH. II. GALLORUM. MACEDONICAE. CIVES. ROMANI. EX. ITALIA. ET. ALIIS. PROVINCIIS IN. RAETIA. CONSISTENTES.

7) Gruters Inſchriftenſammlung S. 538. n. 9. S. 565. n. 1. S. 1032. n. 2. S. 108. n. 7.

8) Septentrionales populi sunt ad bella promptissimi. Tyrones igitur de temperatioribus legendi sunt plagis, quibus et copia sanguinis suppetat ad vulnerum, mortisque contemptum et non possit deese potentia, quae et modestiam servat in castris et non parum prodest in dimicatione et in consiliis. Ex agris ergo supplendum robur praecipue videtur exercitus. Nescio enim quomodo minus mortem timet, qui minus deliciarum novit in vita.

9) Tacit. hist. V. 25. Respicerent Rhaetos, Noricosque et caeterorum onera sociorum, sibi (den Batavern nämlich) non tributa, sed viros et virtutem indici, proximum id libertati!

10) Agri qui militum usui sepositi erant. Tacit. annal. XIII. 57.

11) Der theodoſianiſche Codex befahl ſtrenge: ad mansiones et mutationes singulas, pabula convehi, animalibus cursui publico deputatis; auf jeder Mutation ſollten wenigſtens vierzig Pferde ſeyn, und Niemand, Zug- oder Laſtvieh von dieſen, ausſchließend dem Dienſte gewidmeten Stationen an ſich bringen können. Ei-

ne Manſion ſcheint gewöhnlich achtzehntauſend Schritte von der andern entfernt und zwiſchen ihnen, zwey, nach Maßgabe des Terrains, auch mehrere Mutationen geweſen zu ſeyn. Daher waren ſie auch ein ordentliches Wegmaß z. B. in einer Inſchrift: de Gallia mansiones L (50)

12) Tacit. IV. 5. Sed praecipuum robur juxta Rhenum commune in Germanos, Gallosque subsidium, octo legiones erant, — — — duae legiones ripam in Pannonia, duae in Moesia attinebant.

13) Das Mittel-Norikum kömmt in einer zu Cilly aufgefundenen Inſchrift vor (Gruter, 283.) DOMINO. NOSTRO. FLAVIO. CONSTANTINO CLEMENTISSIMO. ATQVE. VICTORIOSISSIMO. AVGVSTO. VIVVS. POSVIT. MARTINIANVS. PRAESES. PROVINCIAE. NORICI. MEDITERRANEI. DEVOTVS. NVMINI MAIESTATIS. EIVS.

Von Pannonien, dem obern, dem untern, der Valeria, reden viele Inſchriften, z. B. von beyden Pannonien, eine zu Rom aufgefundene, geweiht dem Lucius Fabius, Proprätor Pannoniens und Ober-Möſiens, einem von Severus berühmteſten Feldherrn, vielleicht unſerm, in Fabiana umgewandelten Vindobona befreundet? (Gruter 407.) Eine zu Pettau dem Vennulejus Proculejus geſetzt durch Proculus, Erbſteuereinnehmer in beyden Pannonien. Jene berühmte auf dem Forum Trajani, geſetzt dem Marcus Pontius, Legaten des Kaiſers, (legato augustali) Proprätor des obern und untern Pannoniens (Gruter 457). Eine aus Brescia und eine aus Ungarn, gewidmet dem Aurelius Victor des untern und dem Marcus Nonius des obern Pannoniens Proprätor (Gruter 472 und 1097) Endlich die S. 122 angeführte, auch bey Lazius (de migrat. gent. 118) gewidmet dem, T. Varius Clemens, Präfecten der pannoniſchen

Reiter und der zweyten gallisch-macedonischen Cohorte in Valeria. Noch einmahl Oberpannonien unter Constantin in einem höchst merkwürdigen Warasdiner Steine: IMP. CAES. FL. VAL. CONSTANTINUS. FELIX. MAXIMUS. AUG AQVAS. JASAS. OLIM. VI. IGNIS. CONSUMPTAS. CUM. PORTICIBUS. ET. OMNIBUS. ORNAMENTIS. AD. PRISTINAM. FACIEM. RESTITUIT. PROVISIONE. ETIAM. PIETATIS. SUAE. NUNDINAS. DIE. SOLIS. PERPETI. ANNO. CONSTITUIT. CURANTE. VALERIA. CATULLINO. V. P. P. P. P. P. SUPER. (das ist Viro Perfectissimo Pro-Praetore Pannoniae Superioris.)

Wahrscheinlich werden wir von den Botocuden und Nucahiwa bald deutlicher und weniger widersprechende Nachrichten haben, als der grundgelehrte ältere Plinius IV. 25 von den pannonischen Stämmen gibt: Draus per Serretes, Serrapillos, Jasos, Sandricetes: Saus per Colapinos, Breucosque Populorum haec capita. Praeterea Arivates, Azali, Amantes, Belgites, Catari, Carneates, Arabisci, Hercunniates, Latovici, Oseriates, Varciani. Ptolomäus V. 15. 16. etwas genauer unterscheidend von Ober-Pannonien: Tenent autem provinciam a parte septentrionis Azali, qui magis occidentales sunt, et qui magis orientales, sunt Cytni. A meridie vero Latovici, sub Norico, versus ortum Varciani, in medio versus ocasum Boji et sub iis Coletiani, Jassi vero ad ortum, sub ipsisque Osseriates und für das untere Pannonien: tenent autem ipsam provinciam, in partibus occidentalibus Amantini, magis septentrionales, sub quibus Hercuniates, postea Andiantes, postea Breuci, in partibus orientalibus, qui maxime septentrionales, Arabisci, et qui magis meridionales, Scordisci — — —

14) Sola, quae de hostibus capta sunt (ſagt Lampridius im Alexander Severus) limitaneis ducibus et militibus donavit, ita ut eorum essent, si heredes illorum militarent, nec unquam ad privatos pertinerent, dicens, eos attentius militaturos, si etiam sua rura defenderent. Addidit sane his et animalia et servos, ut possent colere, quod acceperant, ne per inopiam hominum, vel per senectutem possidentium deserrerentur rura Barbaris vicina, quod ille turpissimum ducebat. — Seneka's Wort: Romanus ubi vincit ibi habitat, zergliedert Vegez II. am Schluße noch kräftiger: universa, quae in quoque belli genere creduntur esse necessaria, legio debet ubique secum portare, ut in quovis loco fixerit castra, armatam faciat civitatem. — Schon der Nahme: exercitus ab exercitando war höchſt bedeutungsvoll.

15) So ſchreibt Vegetius dem Feldherrn vor: „Primum omnia itineraria regionum, in quibus bellum geritur, plenissime perscripta habere debet; ita ut intervalla locorum, non solum passuum numero, sed etiam viarum qualitates perdiscat: compendia, diverticula, montes, flumina ad fidem descripta, consideret, usque eo, ut duces solertiores itinera provinciarum, in quibus necessitas geritur, non tantum adnotata, sed etiam picta habuisse firmentur." Und Lampridius rühmt von dem Schöpfer eines neuen Gränzſyſtemes, von Alexander Severus: Itinerum autem dies publice proponebantur, ita ut edictum penderet ante menses duos, in quo scriptum esset; illa die, illa hora ab urbe sum exiturus et in prima mansione mansurus, — deinde per ordinem mansiones, deinde stativae, deinde ubi annona esset excipienda, usque in fines barbaricos veniretur.

16) Ubi adhuc magna exstant rudera vetustissimi mu-

ri u. d. gl. heißt es oftmahls in Salzburg-Paſſau-Frombacher-Urkunden, vom ganzen Donauufer von Petronell über Ebersdorf nach Wien herauf, vorzüglich bey Fiſchamend. — Ludwigs des Deutſchen Schenkung von 837 an den Salzburger Erzbiſchof Luitprand mit einem Landſtrich an der Ybs in Sclavinien, kömmt unter den Gränzen vor auch: illa publica strata usque in mediam silvam. Ein Diplom von 1011 der um Stremberg anſehnlich begüterten Abtey Tegernſee (Mon. Boic. VI. 158. heißt es: ultra fluvium Anizim — juxta praedium — in Crebizbach — in meridiana plaga — interjacentis stratae publicae, quae vulgo hochstrata nuncupatur. Das Saalbuch von Garſten ſagt: „a parvo cacumine montis, usque ad plateam, ab antiquia exaltatam." — In Tyroler Urkunden aus der früheſten hohenſtauffiſchen Periode kommt ſogar in Gränzausmarkungen vor: usque ad lapidem romanum in antiqua strata!

17) Excudent alii spirantia mollius aera, orabunt causas melius, — tu, regere imperio populos Romane, memento! —

18) Sabaria, Steinamanger, in alter und neuer Zeit, durch wichtige Ausgrabungen und durch Forſcher, wie Spener und Schönwieſner verherrlicht, zeigt ſich auf Steinen und auf nicht (unverdächtigen Münzen,) als: Colonia Sabaria Claudiana Augusta, bey Golz und Harduin und in Jordans Orig. Slavic. III. 110, ein Decurio der claudiſchen Colonie Sabaria L. Valerius Claudius Censorinus: es zeigt ſich als Vaterſtadt vieler römiſcher Krieger, nati Sabaria, domo Sabaria (bey Weſſeling, bey Gruter 188) als Vaterſtadt des h. Biſchofs Martin: Martinus Sabariae Pannoniorum oriundus, ſagt Sulpitius Severus; — durch Stei-

len der Alten, ſo des ältern Plinius III, 24: Noricis junguntur lacus Peiso, et Deserta Bojorum, jam tamen Colonia Divi Claudii Sabaria et Oppido Scarabantia habitantur. Aurelius Victor: Niger Pescennius apud Antiochiam: in Pannoniae Sabaria, Septimius Severus creantur Augusti. Und Ammianus Marcellinus: Commoda quaerebat hyberna: Nullaque sede idonea potiri praeter Sabariam poterat; dann in der Legende des h. Biſchofs Quirin, der unter eben dem Statthalter Amantius den Martertod litt, deſſen wahrſcheinlich nachfolgende Steinſchrift gedenkt: MVNATIO. PLANCO. PAVLINO. V. C. PRESIDI. PANNON. PER. ANNOS. XVII. CREPERIVS. AMANTIVS. V. C. ABAVO. SVO. — Nach Lazius und Bruſch ward 1508 zu Sabaria, das Grab Ovids gefunden, quem divi Caesaris ira, Augusti patria cedere jussit humo und der Pfleger von Schleinitz kaufte die darin gefundenen Lampen und inſchriftlichen Platten (?) — In der carlowingiſchen Epoche erwähnen die annales Fuldenses, pithoeani, bertiniani, auf das Jahr 805: Cappanus Hunnorum princeps, postulans sibi locum dari ad habitandum, inter Sabariam et Carnuntum. 888 iſt Sabaria unter den, von K. Arnulf dem Salzburger Metropoliten Theotmar beſtätigten Kirchen. — An dieſer claſſiſchen Stätte raſtete auch das unſtäte Heer des Eroberers, Gründers und Ahnherrn Arpad: juxta montem S. Martini castra metati sunt et de fonte Sabariae, tam ipsi, quam eorum animalia biberunt, ſagt Belas anonymer Notär. — Ja, noch im Friedensſchluſſe zwiſchen Max I. und dem Jagellonen Wladislav, König in Ungarn und Böhmen von 1490, heißt es wegen Rückſtellung der auf ungariſchem Boden gemachten Eroberungen: „praesertim Sabariam, vulgariter Stein am

Anger, (die Steine am Anger, die Trümmer alter Größe ins Feld geſtreut, ſinnvoller und rührender Nahme!) Szentgroth, Kermendt etc."

19) Scarabantia, Schapring oder Ödenburg, nach Jordans anfänglicher, wieder verworfener Vermuthung, gar Neunkirchen, aus deſſen Steintrümmern, Leopold der Tugendhafte, die Neuſtadt erbaut haben ſoll und unter deſſen zahlreichen, alterthümlichen Überreſten, noch der Vandalism unſrer Tage unglaublich gewirthſchaftet hat, ſcheint eine Colonie und ein Municipium, gleich Carnuntum, wenigſtens ſucceſſiv, in ſich geſchloſſen zu haben, jene deutet Plinius an, dieſe nennt ein Stein des Marcus Fortunatus, Sexvir Auguſtalis des Municipiums Scarabantia bey Weſſeling. Civitas Scarabetensis heißt es in S. Quirins Legende.

Überreſte der Römerſtraße von Sabaria in einiger Entfernung von dem, einſt viel größern Neuſiedler-See (lacus Peiso, Pelso) nach Carnuntum und römiſcher Wälle und Verſchanzungen, von Marſigli und Jordan näher bezeichnet, zeigen ſich bey Winden, Breitenbrunn, Dundelskirchen, Stixneuſiedel, bis über Bruck an der Leitha oder Mutenum. Obgleich ſchon ſo unendlich Viel verwüſtet, verſchleppt und ſeinem urſprünglichen Fundort, bis auf das Andenken desſelben, völlig entfremdet worden iſt, war doch noch das letzte Jahrzehend an Ausgrabungen reich. Eine im Sommer des Jahres 1820 zu Vöſendorf gemachte Ausgrabung gibt Gewißheit über einen römiſchen Straßenzug von Wien über das heutige Lachſenburg gegen Ödenburg. Die mehrere Fuß tief in der Erde aufgefundene im k. k. Antikenkabinet befindliche Meilenſäule, gehört beyden Philippen, Vater und Sohn (J. Chr. 244 — 249).

Imp. CaES. M. IVL.
PhilIPPVS PIVS felix
Aug. PONtifex MAXimus
Et. M. JVL. PHILIppus
NOBILISSIMVS Caesar.

Auf eine römiſche Mutation oder noch geringere Niederlaſſung in der Nähe eben dieſes Straßenzuges, deuten unverkennbar mehrere, eben hier ausgegrabene unleſerliche Römerſteine, dann der ſchon dem Lazius (de Rep. Rom. XII. 965) bekannte, mit zwey männlichen Bruſtbildern, Laubwerk und kleinen Säulen verzierte, von Apia Cuma ihrem Vater Catejus und ihrem Bruder Verecundus geſetzte Grabſtein, an der dortigen Kirche eingemauert.

Mit je mehr Liebe und Sorgfalt man den eigentlichen Standorten der Römer auf dem noriſch-pannoniſchen Boden des heutigen Öſterreich nachſpürt, je mißtröſtlicher dringt ſich das Vorgefühl auf, man werde kaum im Stande ſeyn, die Lage der meiſten römiſchen Ortſchaften und zwar in dem Maße weniger, als ſie ſich von der Donau entfernen, mit Gewißheit anzugeben. — Cellarius, Cluver und Weſſeling haben manche Irrthümer ihrer Vorgänger gerügt, Lambecius, Jordan, Kollar, Baron Prandau, der Abt Magnus Klein, Schaukegl, Muchar, Mannert ꝛc. haben wieder dieſe vielfältig berichtigt und auch der Zeitgenoſſen harret das nähmliche Loos. Die Strecke z. B. von Stein am Anger nach Wien, iſt ſo kurz, die Stationen ſind beynahe dieſelben. Sie kömmt in Antonins Itinerar vier Mahl vor: in der Route von Sirmium nach Lorch, von Wien nach Pettau, von Pettau nach Carnuntum und von Sabaria nach Wien (Weſſeling 233. 261. 262. 266.) und in mehreren Exemplaren iſt die Zahl der Schritte überall verſchieden. Jordan, der den Weg mit ungeheurer

Sorgfalt gemeſſen, wußte ſich zuletzt nicht anders zu helfen, als Mutenum gar für keinen Ortsnahmen gelten zu laſſen, ſondern zu behaupten, Mutenum bedeute blos eine Mutation, (in Mühldorf oder Dundelskirchen,) einen Poſtenwechſel!! Sein Bemühen, die Tafel und das Itinerär unter einen Hut und die Zahl der Schritte dennoch herauszuzwingen, gleicht den Arbeiten des Syſiphus und der Danaiden. Oft wiederhohlte, gräuliche Zerſtörung, häufiger Wechſel des Beſitzes, der kriegeriſchen und der innern Staatszwecke, die Gewalt von mehr als fünfzehn Jahrhunderten, die Gewalt eines der mächtigſten Flüſſe und ſo vieler Waldſtröme, haben wahrlich in etwas mehr als lebensgroßen, ſie haben durchaus in coloſſalen Proportionen geändert! — Darum meinte Schaukegl, die Römer hätten den jetzigen Straßenzug von Stein am Anger nach Wien gar nicht gekannt, der ihrige ſey rechts von Ödenburg (Sopronium) und Eiſenſtadt ſey Scarabantia geweſen!

20) Comagenis, wird im Itinerar vor Cetio, näher bey Wien, in der Tafel aber Cetium vor Comagenä, unmittelbar nach Wien geſetzt. Cluver, Lambecius, Weſſeling und Andere klagen einen Schreibfehler an und wollen Citium durchaus Comagenä vorgeſetzt wiſſen, allein die Handſchriften ſtimmen überein, Fuhrmann nimmt ohneweiters zwey Städte, Cetium oder Cetia an. — Bey der Vorſchrift, die Donaugränze, alle tauſend Schritte, durch einen Thurm, Wall, Caſtell, zu beſchirmen, wäre es wohl auch ſehr möglich, daß ein oberes und ein unteres Cetium oder Citium beſtanden hätte, an den beyden, Norikum und Pannonien ſcheidenden Ausläufern der cetiſchen Bergkette, dem weſtlichen, am Tulnerfelde und dem öſtlichen, dem heutigen Kahlen- und Leopoldsberge, wo das, ſchon unter

Carl dem Großen erſcheinende Neu-Burg (ſpäterhin von der Donau gänzlich entzwey geriſſen in Kornneuburg und Kloſter- oder Herzogen-Neuburg) das Daſeyn einer alten Burg vorausſetzt. Comagenä wäre zwiſchen beyden Cetien geweſen und das eine Cetium früher, als das andere in Verfall gerathen?

Der Weg von Niwinburc, Neuburg, wird hie und da eng und bergigt über die Felſenburg Greifenſtein nach S. Andrä im Hagenthal mit ſeinem uralten Gotteshaus am Fuße des Berges Comagenä, deſſen Lage mehrere Urkunden ſowohl der carlowingiſchen, als der ſaliſchen Kaiſerepoche genau beſtimmen. Zeizenmurus cum tali marcha, ut genitor noster, Carolus decrevit, hoc est ab illo Castello in Orientali plaga, quae et Godefridus et Theodoricus sibi vindicaverunt: usque ad pendentem lapidem in ora montis Comageni, et in Australi ad Kunihogstetten (Königſtetten); in Occidentali autem usque ad acervos sitos inter Tullanam (Tuln) et ipsum Castellum, et ultra ad Danubium ad Drebense. — (Paſſauer Urkunde von 823 bey Hanſiz für Biſchof Reginar von Ludwig dem Frommen) und Heinrichs III. für eben dieſes Hochſtift von 1052: „In Osterrichi, in loco, qui dicitur Kirchpach, territorium quoddam ad radices Comageni montis situm, et in eodem monte mansos centum." — Der Cetiſche oder der Comageniſche Berg ſind nicht ein einziger, ſondern, wie auch ſchon die Alten es nahmen, eine Kette und es war ein fruchtbares Samenkorn heilloſer Verwirrung, den Begriff des einen, ſchlechterdings nicht vom Wiener-Kahlenberge, des andern nicht vom Kaumberge löſen zu wollen!

Daß ſchon im frühen, carlowingiſchen Mittelalter, der comageniſche Berg, eine lange Kette in ſich ſchloß, geht unwiderſprechlich aus der Gegeneinander-

haltung zweyer Stellen hervor, in deren einer, König Ludwig 829 die Sprengel von Paſſau und Salzburg theilte, ſo daß die Gegend „über den comageniſchen Bergen" nördlich und weſtwärts der beyden Spraazen und ihres Einfluſſes in die Raab, bey Paſſau — ſüd- und oſtwärts aber, bey Salzburg verbleiben ſolle und da 884 Carlmann durch Bayern nach der Oſtmark (in Orientem) zieht, zur Unterredung mit Großmährens gefürchtetem Beherrſcher, Swatopluk prope Tullinam, monte Comageno (in einer andern Handſchrift, was dasſelbe iſt, monte Comiano.)

So mußten freylich die Stellen einiger Quellen des Mittelalters z. B. des Poeta Saxo, Eginhard, Regino ꝛc. von Carls des Großen Heerfahrt wider die Hunnen von der Enns an den Kumeberg, Comagener Berg, die Wir an ſeinem Orte näher beleuchten wollen, allerley Verwicklungen geben! — Simler und Abt Magnus von Göttweih, ſetzen Cetium nach Cetwic, Cotwic, Göttweih, deſſen Lage, zumahl da die Donau, noch weiter auf das rechte Ufer herüber neigte, als ächte Uferwarte den Römern ſo wenig, als jene Möls entgehen konnte. — Wie geſagt, alle tauſend Schritte, eine Fortification! — wer vermöchte da zwiſchen der militäriſchen Lage, zwiſchen der Entfernung in den Reiſebüchern und den aufgefundnen Denkmahlen, einen ſcharf entſcheidenden Spruch zu thun, wer eine vollgültige Wahl zu treffen? — Oben (I. Seite 130) laſen Wir zwey Steine aus den Klöſtern in Tuln und Lambach, von der Colonie Cetium. Fabretti und Weſſeling geben zwey andere, wahrſcheinlich etwas erhaltnere, die ſelbe ihrer Anſicht nach (?), noch als Municipium darſtellen: dem Markus Sextius Betonian, Aedilen des Municipiums Cetium, im 70. Jahre ſeines

Alters- und: dem M. Ulpius Urſinus, einem Noriker von Herkunft aus Aelium Cetium. M. VLPIO VRSINO. VI.VIR.ESPECTI.FILIO. NATIONE. NORICO. AELIO. CETIO. VIXIT. ANN. XVI. etc. Die andere lautet: M. SEXTIO. VETTONIANO. AED. M. AEL. CET. AN. LXX. Daß Weſſeling dieſes M. welches eben ſo gut Marcus, Mucianus ꝛc. bedeuten kann, durchaus nur als Municipium leſen will, und daher mit dem Lambacher-Stein in Widerſpruch findet, der ausdrücklich von einer Colonia Aelia Cetiensis oder Aelium Cetium ſpricht, beruht offenbar auf keinem zureichenden Grunde. — Das einſt viel bedeutendere, von der Donau hart mitgenommene Zeiſelmauer, Zeizenmurus, Cetii murus ſcheint unläugbar die Mauer Cetiums, ein vorwärts deſſen gelegenes Werk. — Es hatte noch im XVII. Jahrhunderte ſichtbare, große Grundmauern von Thürmen, Werkern und ein anſehnliches, gemauertes Viereck, die ſeit langer Zeit zu Fundamenten zahlreicher Wohnungen dienten. — Aſturis kennt nicht das Itinerär, nicht die Tafel; nur die Notitia ſetzt einen Tribun dahin und S. Severins Legende durch ſeinen Schüler Eugippius erwähnt: der Mann des Herrn, aus dem Morgenlande kommend, habe im Städtchen, (oppido) Aſturis verweilt, wo das Ufer-Norikum und Pannonien zuſammengränzen (in vicinis partibus Pannoniae et Norici ripensis). Greifenſtein mit ſeinen Sagen von S. Severin und mit der uralten Severins-Capelle, möchte wohl nebſt dem darunter am Flußufer liegenden Höflein, ſo ziemlich für Aſturis gelten! — Lambecius und Jordan überſetzten, weit gezwungener, obige Stelle: „in der Nachbarſchaft Norikums und Pannoniens" und ſetzten es deßwegen gar auf das linke, barbariſche Donauufer hinüber nach Stockerau. Da es weder im Iti-

nerar noch in der Tafel, ſondern nur in der Notitia vorkomme, ſey es wahrſcheinlich gar nicht auf römiſcher Erde geſtanden, ſondern eines jener Bollwerke geweſen, welche Valentinian zu großem Grimme der Quaden, am linken Ufer, in ihrem Gebiet aufgerichtet! — Allein dasſelbe würde auch auf mehrere wichtige, unläugbar dem rechten Ufer angehörige Orte paſſen. Dieſe Annahme iſt unnothwendig und gekünſtelt; die andere iſt weit natürlicher und wahrſcheinlicher.

Schönwieſner und Schaukegl ſetzen die hadrianiſche Colonie Cetia oder Cetium, von der Wir oben (I. S. 129) zwey Steine angegeben, gar nach S. Pölten an der Traſen, wo noch vor Carl den Großen, die Grafen Ottokar und Adalbert (wahrſcheinlich aus agilolfingiſch-merowingiſchem Blute) Stifter von Tegernſee und Ilmünſter eine dritte Abtey gegründet haben und wahrſcheinlich Ahnherrn eines Grafengeſchlechtes geworden ſind, das ſich von Lengenbach und Traſen (Traisma) nannte und dem Otto III. die Clauſe und Hut am Einfluß der Traſen in die Donau, mit nahmhaftem Gebiethe vertraute (Duellius Miscell. I. 379.) Der Kaiſer ſchenkt ad instantiam Henrici ducis Bavariae, omne territorium inter Dullinam et Amicinespach, Tuln und Anzpach, cuidam Engelrico, ut quidquid sibi libuerit inde faciat et Traysme clausuram habeat). — Eine uralte, in manche Chronik übergegangene Sage, macht Tuln zum Hauptorte des untern (wie Lorch des obern) Ufer-Norikums und zur Hauptſtadt des ganzen Landes in der ältern, babenbergiſchen Epoche? Kein Wunder, daß Comagenä mit ſeiner Donauflotille und mit ſeiner Reiterſchaar nach eben dem Tuln, an den Fuß des Gränzgebirges in die weite und fruchtbare Fläche des Tulner Feldes verlegt worden iſt. — Cuspinian,

Lazius und Schönwiesner sind gar geneigt, Comagenä nach Holenburg zu versetzen! Wer dürfte es wagen, zu entscheiden unter so abweichenden Meinungen? Nur die Menge der Denkmahle und das Fortleben des Nahmens machen, daß Wir aus den von der Donau entfernten Orten, die Lage eines einzigen, des Castells ad muros in der Notitia, mit voller Gewißheit bestimmen können.

Daß Zeiselmauer im späten Mittelalter manchmahl wirklich für Cetia gegolten, erhellet aus den Denkmahlen des h. Florian, der angeblich dort geboren, ein angesehener Offizier der Gränz- und Uferwache, bey Diocletians erneuerter Christenverfolgung, muthig nach Lorch vor den grausamen Präses Aquilin eilte und den Martertod litt. Hic apud urbem Cetiam, linquens domum, familiam, singt die Hymne, — praesidis officio functus, fines noricorum — apud Cetiam florens ibique militiae princeps, residens in castro Ceccia, nunc vero Zeiselmauer, — der poeta anonymus und die Legende in den Scriptor. bey Pez I. 40. 51. und in einer Inschrift zu S. Florian, der Zierde der Abteyen Österreichs: S. Florianus in pago Zeiselmuro natus etc. —

21) Arlape, Arelape, durch einen Schreibfehler, auch Arlate und Aredate, im Flüßchen Erlap, Erlapha, Erlaf, das hier in die Donau mündet, erkennbar. Pechlarn. Ob identisch mit des Ptolomäus Aredate? — Auch ein Gesetz Valentinians datirt von Arelape. Der Strom hat hier sein Rinnsaal gewaltig verändert und noch gewahrt man bey seichtem Wasser, mächtige Ruinen unter demselben. Lazius gibt davon drey Römersteine: M. VLPIO. MELEI. F. LONGINO. VETERANO. AN. IX. FIRMVS. LIB. F. C. (bey S. Peter außer Pechlarn,) TERTIVS. SENNONIS. MILES. COHOR. I. FL. BF. STIP. VI. AN. XXI. L.

BAEBIVS. BVTTVS. H. ET. PARENTES. VIVI. F. dann auf einem altarförmigen Gelübdeſtein: SVCCESSVS. ET. VRSINA. CONVIVI. FEC. SIBI. ET. SVCCESSIANO. FILIO. ⊖. ROMAE. AN. XX. EX. PON. BEL. — NES. SER. Petrus Appianus, der berühmte Mathematiker von Ingolſtadt, Schützling Carls V., Freund des königlichen Mäcen Reimund Fugger, verpflanzt dieſe Steine in ſeinen Inscript. sacros. vetus. die in Angabe der Fundorte gar nicht genau ſind, nach Melk.

Zwiſchen der Donauflotille zu Arlape und jener zu Comagenä, fallen nach der Notitia, noch verſchiedene Standorte: jene der dalmatiſchen Reiter zu Auguſtianis, die Präfekten und Tribunen der I. liburniſch-noriſchen Legion zu Faſianis, zu Arrianis, zu Cannabiaca. Der Platz des Tribuns der caratenſiſchen Cohorte wird gar nicht angegeben. — Für alle dieſe Orte haben die ausſchweifendſten Vermuthungen freyen Spielraum, zumahl die Donau in der Vorzeit eben ſo viele Ortſchaften auf dem rechten, als ſeit dem XIV. Jahrhundert auf dem linken Ufer verſchlungen hat. — Faſiana vermutheten Einige in der Burg Zwentendorf, zwiſchen der Traſen und Perſchling, ſehr wohl gelegen, eine weite Fläche an beyden Donauufern zu überſchauen. Die einſt auf den Donauinſeln und Auen ſehr zahlreichen Faſanen, könnten dem Orte ſeinen Nahmen geſchöpft haben — und der Tribun der caratenſiſchen Cohorte wohl auf der uralten, nachmahls hochſtiftiſch freyſingiſchen Hollenburg geſeſſen ſeyn? — Augustiniana castra, war etwa mit dem Trigiſamo (Treiſam, Traſen, Trasmauer) der Tafel, eines war ſeine Citadelle, ſein Brückenkopf, wie Fabiana Caſtra die Citadelle Vindobonas? In Traismauer fand ſich ein Stein des erſten Geſchwaders der thraciſchen Cohorte 140. n. Chr. An-

tonin dem Frommen gesetzt (bey Duellius und Jordan). IMP. CAESARI DIVI. HADRIANI. FILIO. DIVI. TRAIANI. PARTHICI. NEPOTI. DIVI. NERVAE. PRONEPOTI. T. AELIO. HADRIANO. ANTONINO. AVG. PIO. PONTIFICI. MAXIMO. TRIBVNITIAE. POTESTATIS. CONSVLI. III. PATRI. PATRIAE. ALA. I. AVGVSTA. THRACVM. OPTIMO. PRINCIPI. Dann ein großer Grabstein mit einem erhabnen Mannes- und Frauenbilde, vom Geschlecht Agricola, eines Veterans und Zeugwarts desselben Geschwaders: C. IVLIO. AGRICOLAE. VETERANO. XV. ARMATVRAE. CVSTODI. ALAE. PRIMAE. AVGVSTAE. ANNORVM. XXXXV. TITO. AELQVARTIO. HEREDES. FIERI. FECERVNT. — Trigisa, Tragisa, die Traisen, Trasen, kömmt auch auf einem zu St. Pölten gefundenen, dem Gott ihrer oftmahls reißenden Fluthen geweihten Steine vor: D. NEPTVNO — —

— — TRAGISA — —

Arriana castra möchten Wir setzen zu der uralten und berühmten Donaufurth von Mautern, schon unter den Carlowingen eine Stadt, in welcher Kaiser Arnulf, den rebellischen Isaurich belagerte; mit Pechlarn gefeyert im Nibelungenliede. — Von dort beginnt das, im Mittelalter vielbesprochene Wachauer Thal und die Donau wird wiederum, bis zum Einflusse der Bielach so von Felsen eingezwängt, daß kaum ein Treppelweg stromaufwärts gebrochen werden konnte — und stand Cannabiaca an der Stelle der Feste Schönbühel, an der Mündung der Bielach, so waren diese untern Schlünde der Donau, in der Nähe der Catarakten eben so bewacht und vertheidigt, wie die obern durch beyde Cetium, durch Asturis und Comagenä?

In Mölk befinden sich gegenwärtig keine Steine

mit Inſchriften mehr. Welche Lazius geſehen haben will, führen Wir hier am Schluſſe an. In einem Hofe der Abtey ſind gegenwärtig vier Steine eingemauert: jener vielbeſprochene, mit der, die Zwillinge Romulus und Remus ſäugenden Wölffinn, oben mit Weinblatt verziert, ſeitwärts zwey Säulen unter Arabesken, in der Mitte zwey einander zugekehrte Seepferde, das Ganze drey Schuh lang, drey und zwanzig Zoll hoch. (Ein ganz ähnlicher Stein findet ſich unter den claſſiſchen Trümmern Virunums.) Der zweyte dreyeckige Stein 4′ lang 22″ hoch, weiſet in der Mitte einen Mannskopf, Achſelſtück, Der viereckige Ausſchnitt des Kleides am Halſe, kann Tunica oder Lorica andeuten, auf jeder Seite ein Delphin. Der dritte beyläufig 2 1/2′ lang und faſt 2′ hoch zeigt einen Krieger in Lorica und Balteum, faſt kniend, den vorwärts gehaltenen Leib und rechten Arm auf das Lager geſtützt, zurückblickend und den linken Arm ausſtreckend, gegen einen Altar oder Baum (ſo ſchlecht iſt der Ausdruck) um den ſich eine Schlange windet. (Der vierte, gleichfalls ein Dreyeck, 3 1/2′ lang, 19″ hoch) hat in der Mitte einen Löwenkopf, (nach Philibert Huber: Austria ex archivis mellicensibus illustrata 305, 306 ein Menſchenantlitz) auf jeder Seite einen Vogel, gleich einer Taube, außer den Seitenſtegen des Dreyecks zwey Fiſche. Alle Steine ſind von plumper Arbeit und in ganz geſunkenem Geſchmack. — Von Römermünzen wurde in neuerer Zeit eine einzige ausgegraben 1820, im Markte, am Fuße des Abteyberges, — der links gewendete Kopf, ſcheint ein Veſpaſian, auf der Kehrſeite eine Fauſtitas, die Verhältniſſe aus den beſten Zeiten des Kaiſerreiches. — Aus den bey Lazius de Rep. Rom. erwähnten Steinen, lautet der erſte höchſt verdächtig IVLIVS. PRAESES. IVS. REDDEBAT. MELISSAE, die andern ſind bey

Arelape, da ſie von den älteſten Archäologen, bald Mölk, bald Pechlarn zugeſchrieben werden.

22) Loco felicis, in der Notitia und in einem Exemplar des Itinerärs, Lacus felicis, wahrſcheinlich Niederwallſee, reich an römiſchen Münzen und zur Beobachtung des Donauufers vortrefflich. — Der Strom ſelber mußte die Römer zwingen, einen Weg durchs Binnenland zu brechen, der durch jenen Uferweg und jene Uferwache umſomehr geſchützt war und mit einigen Abweichungen, beyläufig die Richtung der heutigen Heer- und Poſtſtraße hatte. — Dahin gehört das Piro Torto der Tafel ꝛc.

23) Lauriaco, Laureacum, Lavoriacum, Loriacte, Blaboriciacum, Blaboriacum, Lorch, von welchem der, I. S. 129 angeführte Stein zweifelhaft iſt, ob er Lorch als Marc-Aurel'ſche oder als Aurelian'ſche Colonie, ob er überhaupt Lorch oder Lauro Lavinum bezeichne? — (patronus et municeps coloniae Augustae laureacensis' — Weſſeling 235), — Lazius iſt für Marc-Aurel, Welſer und Clever ſind für Aurelian. Die Notitia erwähnt der Lanzenträger von Lorch; ein anderer oben erwähnter Stein, nennt die milites auxiliares laureacenses! Ihrem Schilde ward im rothen Felde mit ſilbernem Umkreis, die goldne Kugel zugeſchrieben mit acht Eiſenſpitzen, angeblich der III. pſeudo-comitatenſen Legion. M. S. auch Hormayr's kleine Abhandlung: „Lorch und Enns" im IV. Band ſeiner ſämmtlichen Werke. — Von Enns und Ennseck, dem Auersbergiſchen Schloß in der Nähe des Georgenberges, wo 1186 Ottokar VI. die Steyermark Leopolden von Öſterreich übergab, zählen ungemein viele Denkmahle der Römerzeit. — D. M. FAVSTINI. ANOT. VE. C. T. ILLYR. VIL. INGENVS. FIL. ET. FELIX. T. S. C. EXVIR. EIVS. B. M. P. P. bey S. Lorenz zu

Lorch; — dann im Ennser Schloſſe: C. IVLIO. VECTIO. AVG. VINDELICVM. MIL. LEG. VIII. AVG. VIX. AN. XXIII. MILITAVIT. AN. VI. H. F. C. Auf dem Thurme: AEL. GANNA. LONG. AN. LXX. ET. AEL. SECVND. CONIVG. AN. XL. AEL. C. DIDVS. An den Stadtmauern: M. ANTON. IANVAR. T. FLAVIVS. P. T. NORICVS. IIII. VIR. I. D. V. F. BAVIA. Q. L. PRIMA. SIBI. ET. BRICENIO. SIVE. SERVO. SIVE. LIBERTO. MEO. ET. BLANO. Von all dieſen Steinen iſt gar keine Spur mehr vorhanden, wohl aber folgende: NYMPHIS. AVG. SACR. M. AL. VICARIVS. ET. VAL. CRISPINVS. AED. OI. IVVEN. V. S. L. M. Endlich: A. BARBIO. A. F. GRATO. VEL. AN. LXXV. ET. COMINIA T. F. PVPA. ANN. LXX. T. BARBIO. A. F. QVINTO. MIL. LEG. XV. APO. ANN. XXV. H. S. S. F. BARBIVS. ADIVTOR. E. BARBIVS. IVSTVS. G. BARBIVS. APTVS. BARBIA. TERTIA. BARBIA. HOSPITA. BARBIA. SATVLA. BARBIA. LVCIA. F. ET. FILIAE. P. P. Jener merkwürdigſte Stein, welcher Laureacums und der durch Valentinian längſt der Donaugränze neuerlich aufgeworfenen Caſtelle und Verſchanzungen erwähnt, wurde an der Brücke von Ybs 1506 ausgegraben und nach Wien überbracht durch Marens I. Rath Dr. Fuchsmagen, welchem Wir, nebſt dem großmüthigen Hieronymus Böck von Leopoldsdorf, dem kaiſerlichen Leibarzt und Hiſtoriographen Wolfgang Lazius und deſſen Oheim, dem ſtädtiſchen Oberbaumeiſter, Hermes Schallau-

ßer, die meiſten Überbleibſel der römiſchen Vorzeit, im Umkreiſe Vindobonas verdanken:
D. D. D. N. N. N. VALENTINIANI. VALENTIS. ET. GRATIANI. PERENNIVM. AVGVSTORVM. SALVBERRIMA. IVSSIONE. HVNC. BVRGVM. A. FVNDAMENTIS. ORDINANTE. VIRO. CLARISSIMO. EQVITIO. COMITE. ET. VTRIVSQ. MILITIAE. MAGISTRO. INSISTENTE. ETIAM. LEONCIO. P. P. MILITES. AVXILIARES. LAVREACENSES. CVRAE. EIVS. COMMISSI. CONSVLATVS. EORVNDEM. DOMINORVM. PRINCIPVMVE. NOSTRORVM. TERTII. AD. SVMMAM. MANVM. PERDVXERVNT. PERFECTIONES. Die ganze Umgegend, Lorch und Enns, Amfelden, der Aichberg, der Schildberg zwiſchen Enns und Ebelsberg ſind durchgängig claſſiſcher Boden mit übergroßen Grundmauern, Waſſerleitungen ꝛc. und gaben zu verſchiedenen Zeiten häufig, Münzen, Geräthſchaften, Waffen, uralte coloſſale Hufeiſen, ſteinerne Sarkophage; in einem ein ovaler Goldring auf der Bruſt des Gerippes und zu den Füßen ein gläſernes Gefäß noch voll reinen Waſſers, Grabmähler und Steine, von deren Inſchriften aber kaum mehr einzelne Buchſtaben ſichtbar ſind. Die wichtigſten Ausgrabungen geſchahen zwiſchen den Jahren 1750 und 1760 im Dörfchen Lorch, bey der nunmehr abgetragenen Kirche Maria Anger und beym neugebauten Schloſſe Ennseck; Särge, Grablampen, Urnen, Marmorbüſten, Hausgeräthe, Ringe mit geſchnittenen Steinen, Spangen, Idole, darunter goldne Laren und Pennaten, ein tief im Flußbett der Traun ausgegrabenes coloſſales Pferd von Bronce,

— Münzen, die meiſten von den Antoninen und der Fauſtina; — auch goldne und ſilberne, eine vorzüglich ſchöne von Probus, — gewöhnliche von Claudius, von Trajan, Septimius und Alexander Severus, Julius Crispus, Julia Moſa, Gallien, Maximian, Marentius, Gratian, Valens, Julian, von den Conſtantinen und Juſtinen, noch in den letzten zwey Jahren verſchiedne Kaiſermünzen und eine vom Triumvir Antonius, eine irdene Grablampe, beinerne Schreibe-Griffel, viel zerbrochenes Geſchirr von Terra ſigillata und beym Fürſt Auerſperg'ſchen Mayerhofe, das Poſtament einer großen Säule von grauem Sandſtein; — Ziegel der vierten Legion, dann andre alte Ziegelſteine mit Schriftzügen, die aber weder der verdienſtvolle Director des k. k. Münz- und Antikenkabinets, Steinbüchel, noch der Chorherr Franz Kurz, die Zierde des nahen S. Florian, welche Beyde ihrer erwähnten, enträthſelt haben.

Durch die, jedem Unternehmen für vaterländiſche Wiſſenſchaft und Kunſt, gewiß nicht ermangelnde thätige Theilnahme des gedachten Herrn Directors Steinbüchel, können Wir dieſe ſonderbaren Schriftzüge unter Nro. 1 hier mittheilen und noch mit zweyerley andern vergleichen, die damit verſchiedentlich zuſammenzutreffen ſcheinen. — Nro. 2 iſt eine Inſchrift der, theils im k. k. Münz- und Antikenkabinet zu Wien, theils im Johanneum zu Grätz befindlichen, auf den windiſchen Büheln ausgegrabenen römiſchen Helme, vielleicht von einer celtiberiſchen Cohorte? — Nro. 3 findet ſich auf einem 1, 70 metri langen 0, 60 metri hohen und 10 centimetri dicke Denkſtein, 1813 ausgegraben zu Davesco auf einem Grunde der Brüder Bianchi von Lugano, Cantons Teſſin. In ſeiner Nähe fanden ſich viele menſchliche Gebeine.

Die Bucht der Lorcher Donauflotille, classis laureacensis, ist noch unter dem Nahmen des Enghafens kenntlich.

24) Laciaco oder Laciacum, vielleicht Seewalchen am Attersee, zur Unterscheidung von Straßwalchen? (Walchen ist Römerort, an der Straße oder am See). Andere halten Laciacum für Vöklamarkt, hierin bestärkt durch einen an der Kirche, leider verstümmelt eingemauerten Römerstein: L. TERENTIO. RESTITVTO — — — ET. TERENTIO. — QVI — — ERBONIO. OPTATA. C. C. — — PIISSIMO. ET. FILIO. FACIVN. — — — . — Dorthin zog der alte Heerweg von Salzburg, bevor der neue von Neumarkt und Frankenmarkt sich aufthat.

25). Juvavum, Juvavia, Juvense Castrum, Salzburg, ist durch mehrere Steinschriften verewigt und Hadrians Colonie, wie der alte Dichter singt: Tunc Adriana vetus, quae post Juvavia dicta, praesidialis erat Noricis et Episcopi digna, Rupperti sedes und die von Venandus Pighius im alten Salzburger Dom gesehene, auch bey Gruter und Hansitz befindliche Inschrift sagt:
IMP. CAES. L. SEPTIMII. SEVERI. PII. PERTINACIS. AVG. ARAB. ADIAB. PARTHICI. MAX. ET. IMP. CAES. M. AVREL. ANTONINI. AVG. PARTHICI. MAXIMI. D. D. D. COL. HADR. IVVAV. (colonia Hadriana juvaviensis).

Lentia bewahrt seinen Nahmen annoch in Linz. — Der dortige Schloßberg gab mehrmahls nahmhafte Ausbeute römischer Alterthümer vorzüglich an Münzen. — Appian und Lazius fanden daselbst zwey Römersteine: APOLLINI. AVG. IN. MEMORIAM. M. MODESTI. M. F. REPENTINI. M. MODESTIVS.

REPENTINVS. PATER. VET. LEG. X. DEC. AL. AVG. RAVRACORVM. ein anderer Stein: — L. F. CAMPESTRINVS. VET. ET. IVLIA. EXORATA. IVL. EXORATO. LIB. COS. FIL. OB. AN. XX. ET. SECVNDINO. CANDIDIANO. BE. COS. GENERO. VIVI. FECERVNT. Appian hat von dieser Umgegend noch einige Steine, zu Wels einen Repentinus Modestus Dec. Alae Aravacorum (Rauracorum ?) welche er auch auf dem Linzer Gelübdestein des Apoll wieder findet, so wie die Familiennähmen: Modestus und Repentinus, dann einen echten Noriker aus einem, auf den alten Steinen oftmahls wiederkehrenden Adelsgeschlechte: Marcius Jantumari Et Lulliana V. F. — einen C. Valerius. C. Fultinia Pilipis. Miles. Leg. X. Vapolon (Apolon ?) XXXII. Stip. XI. Hisce.

16) Piro Torto, von der Tafel zwischen Comagenis und Trigisamo (zwischen das Tulner-Feld und die Mündung der Traisen) gesetzt, leiteten einige von der birnförmigen Form einer nahen Donauinsel her; Andere wollten es in zwey Weilern des Tulner-Feldes finden, die sich Birnbaum nennen. — Namare entspricht Möll und seine Lage, wie die von Göttweih und Aggstein (Akus-Stein klingt einiger Maßen nach einem ungarischen Heldennahmen), wie die von Sundilburg (Sindelburg und Biburg) können dem kriegsgewohnten Auge unmöglich entgehen, das der Donau Uferhut auf sich trägt. — Pontes Isis, Brückenkopf der Isis, Ibsis, Ibsa, Ibisa, Hibosa, Ips. Hier beginnen zum dritten Mahle felsige Schlünde der Donau. Hier kommen ihre Catarakten, ihre Scylla und Charybde, der Strudel und Wirbel über das uralte, von Carl dem Großen nach Passau geschenkte Arbaker hinauf, gegen das Städtchen Grein. — Diese Engen zwangen die Romer von der Donau hinweg, einen Weg durchs Binnenland zu brechen, gegen das

heutige Amſtätten und Stremberg, wo ſie bald von der Ybs an die Url kamen und von dort ihren Weg längs der Enns weiter ins Mittel-Norikum verfolgten. An der Url war das Caſtell ad muros, noch jetzt auf der Mauer genannt; nach Carnuntum vielleicht, der an Denkmahlen reichſte Ort Öſterreichs. — Unferne iſt noch die Römerſtraße, Heidenſtraße, bey Hametsberg, Edlach, Hochbruck, Abelsberg, Neubrunn, Ober-Aſpach, bis an die kleine Erla ſichtbar. Noch heißt das bedeutendſte Bauernhaus „die Burg" und der Eigenthümer, der „Burgner" oder der „Burgbauer". Ein alter großer halbmondförmiger Wall findet ſich, „das Lager" und ein beynahe unzerſtörbares Viereck (die Mauern mußten mit Pulver geſprengt werden); — unterirdiſche Gänge, ſehr feſte Keller, Särge und Aſchenkrüge ohne Inſchrift, aber mit Menſchengebeinen, bey ihnen Waffen und Zierathen; in einem auch die Gebeine des Lieblingspferdes; in der Nähe Meilenſteine und Cippi, Beile, Brechſtangen und Röhren zu den römiſchen Schwitzbädern ohne Waſſer. Überaus viele Münzen wurden rings ausgeackert. Anderthalbhundert derſelben beſitzt das nahe Benediktinerſtift Seitenſtetten, deſſen würdiger Abt Columban, in demſelben einen trefflichen wiſſenſchaftlichen Forſchungsgeiſt nährt und pflegt und das im Archivar Pius Pfeiffer einen emſigen und gründlichen Kritiker und in Wolfgang Mitter, einen wackern, wohlunterrichteten Freund des gelehrten Schaukegl beſitzt. — Einige dieſer Münzen gehören noch der Republik an, weit mehrere aber dem Zeitalter der Kaiſer, bis über Conſtantin herab. Die merkwürdigſte war eine herrliche, äußerſt ſeltene Goldmünze des Clodius Albinus, von einem Bauern ausgeackert und mit derſelben Einfalt, wie einſt bey Granſon die Schweizer, Burgunds Diamanten, an Schaukegl, alſo in Wahrheit an den rechten

Mann gebracht. Mit Vergünſtigung des trefflichen Herrn Prälaten werden hier einige, dieſer bisher ganz unbekannten, äußerſt merkwürdigen Überreſte der Römerwelt mitgetheilt. — Auch durchs ganze Mittelalter behielt der unſcheinbare, aber höchſt merkwürdige Ort ſeinen Nahmen und war ein königlicher Freyhof. — Conrad der Salier ſchenkte 1033 dem freyſingiſchen Biſchof Egilbert, in Orientis partibus (Oſtmark, Öſterreich) juxta fluvium Urula (Url) in comitatu Marchionis Adalberti — hobas regales duas, quae ante ad Murum, sui juris curtem, ibi jacentem — concesse sunt.

Auch in dem, durch Carl den Großen nach Paſſau geſchenkten und ſchon unter den Babenbergern mit Stapelrechten verſehenen Flecken Aſpach ohnferne Seitenſtetten, fanden ſich unlängſt Trümmer römiſcher Inſchriftſteine.

27) Carnuntum. Wie ſchon der unermüdete Jordan ſehr richtig bemerkte, leſen Wir bey den Alten ein dreyfaches Carnuntum; unſer pannoniſches an der Donau, den Wohnſitzen der Quaden und Markomannen gegenüber, — dann ein illyriſch-liburniſches, ein recht eigentlich von den Carnern ſogenanntes Carnuntum; von dieſem ſpricht Livius auf das Jahr 583 nach Erb. Roms: eadem aestate, qua in Thessalia equestri pugna vicere Romani, legatus a consule in Illyricum missus opulenta dua oppida vi atque armis coegit ad deditionem, omniaque sua iis concessit ut opinione clementiae eos alliceret, qui Carnuntem, munitam urbem incolebant; da aber dieſe Politik, die Barbaren nicht erklecklich nähren wollte, quas prius intactas urbes reliquerat, diripuit. XXXXIII. 1. Allein bis auf Druſus und Tiber haben die Römer unſre Donau nicht erreicht; dieß Carnuntum gehört, wie

ſchon bemerkt worden, den liburniſch-illyriſchen Carnern. Illyrikum im Sinne des Livius, koincidirt nicht mit dem großen Illyrien des Strabo, oder mit der Notitia des römiſchen Oſt- und Weſtreiches. Ihm iſt Illyrien dort offenbar adriatiſches Küſtenland gegen die Sau und weiter gegen die untere Donau hin. Dort waren alſo auch jene vom Legaten, vi atque armis bezwungenen duo oppida, durch deren gütige Behandlung er auch die unblutige Übergabe Carnunts bezielte; aber da er dieß Ziel nicht erreichte, abzog, um ſein Heer, nicht durch eine zweyte, lange Belagerung zu ermüden. Bey den Unternehmungen wider Perſeus konnte unſer Carnunt den Römern unmöglich ſo bedeutend ſeyn, wie z. B. Taurunum und ſo viele andere, weit näher gelegene Plätze. Zwiſchen unſerm Carnunt und ihrem Kriegstheater in Macedonien und im eigentlichen Illyrien, war eine ungeheure und wie das zugleich erwähnte, tolle Unternehmen des Conſuls Caſſius erweiſet, gänzlich unbekannte Landſtrecke, zahlreich bevölkert durch ein ſtreitdurſtiges, von den Römern noch anderthalb Jahrhunderte ſpäter gefürchtetes Volk!? — Carnuntum wird aber auch drittens für Carantanum, für das alte, große Kärnthen, Kärnthner-Reich gebraucht. — Nach Paul Diakon V. 25. flieht Warnefried, den König Grimoald fürchtend, ad sclavorum gentem in Carnuntum, quod corrupte vocitant Carantanum. Und nach den Annalen von Metz erhielt bey der Theilung unter den Söhnen Ludwigs des Deutſchen, 876 Carlomann: Bojoariam, Pannoniam et Carnuntum, quod corrupte dicitur Carantanum.

Lazius, Gruter, Cluverius und Lambecius haben dieſem claſſiſchen Boden lobenswerthe Sorgfalt gewidmet. Er iſt an Überreſten der Vorwelt im Kleinen beynahe ſo unerſchöpflich, wie das unaufhörlich geplünderte Ägypten. Von des Verf. ehrwürdigem

Lehrer, Professor Wikosch, dürfen Wir ehestens ein beleuchtetes Carnuntum, und als Gegenstück dazu wohl auch ein Virunum erwarten? — Hier bereitete Tiber dem großen Marbod die Fehde; hier war der Heerd des markomannischen Krieges und der, welcher ihn sieghaft beendigte und dann zu Wien starb, Marc. Aurel, schrieb einen guten Theil seiner philosophischen Betrachtungen im dreyjährigen Aufenthalte zu Carnuntum, wie im Feldlager wider die Quaden am Granflusse. Hier wurden Severus und Licinius als Kaiser ausgerufen; hier weilten Maximian und Diocletian und gab Valentinian Gesetze (de accusat. et de recrimin. cod. theodos. IX. 1.)

Wir erwähnten oben eine äußerst merkwürdige, wiewohl schon durch Lazius bekannte Steinschrift, in der Carnuntum eine Colonie heißt und die wohl nicht viel über des Severus Zeiten hinaufreicht? — (I. Heft. S. 101). Zu Haimburg fand sich ein Stein, der Carnuntum ein Municipium und den Decurio Probus nennt. Das merkwürdige Denkmahl wurde zuerst abgebildet in der noch handschriftlichen Gesandtschaftsreise des Grafen Uhlefeld nach Constantinopel, 1740 nach dem Belgrader Frieden; herausgegeben aber und durch eine eigne Abhandlung beleuchtet von dem Tabacksfabriksdirector in Mayland, Rath Mainoni und dem Dr. Labus 1820. Es ist ein weißmarmorner Altar, in der Mitte die nachfolgende Inschrift: Titus. FLavius. Titi. FIlius. SERGia. PROBVS. DECurio. MVNICipii. CARnunti. EX. V. DECuriis. OB. HONOREM. AVGVRATVS. Titi. FLavii. PROBI. FILii. SVI. DECVRionis. MVNICipii. EIVSDem. EQVO. PVBLico. Donum Dedit. Locus. Datus. Decreto. Decurionum. oRFITO. ET. RVFO. ConSulibus. Kalendis. SEPTembris nach den Fast. Consular. waren aber diese beyden Consuln im Jahr 178, zwey Jahre vor Marc-Aurels tödtlichem Hintritt.

— Nach dieſem Datum und nach allen Umſtänden war vielleicht dieß Denkmahl dem Einzug Marc-Aurels mit ſeinem Sohne, dem Cäſar Commodus und dem ſieghaften Heere, in Carnuntum, dem Hauptwaffenplatz des markomanniſchen Krieges geweiht? — Neben der Inſchrift ſteht der Genius Carnuntums und die Fortuna, welcher, der Königinn der Welt, (reginae) der nach manchem ſchweren Unheil wiederkehrenden, (fortunae reduci) Marc-Aurel im Umkreiſe ſeines geliebten Vindobona, manchen Gelübdeſtein ſetzte und endlich auch und als Maal ſeines Dankes für die Erhörung (victoriae de Marcomannis) ſetzen konnte. — Noch ein dortiger Stein eines Titus Aurelius nennt ein Municipium, aber Carnunt iſt nicht mehr lesbar. — Hier war die ſpäter nach Wien verſetzte Donauflotille, hier die XIV. doppelte Legion und die, für ein ganzes, großes Heer zureichenden Winterlager, Hyberna pannonica Carnunti. Hier trotzt noch den Jahrhunderten, das ſogenannte Heidenthor, ein wahrſcheinlich zum Preis der unterdrückten, großen pannoniſchen Empörung, dem Tiber geſetzter Siegesbogen, vermeſſen und abgebildet durch Lambecius und im hiſt. Taſchenbuch der Freyherrn von Hormayr und von Mednyansky auf 1821. Rieſenartige Fundamente tragen „die alte Burg" Hier (Deutſch-Altenburg? im Gegenſatze des ungariſchen) Petronell, Carls des Großen Stiftung und Haimburg, der babenbergiſchen Markgrafen ſtolzer Hort und Gränzwarte gegen das, durch den lange fortglimmenden Kampf zwiſchen Chriſtenthum und Heidenthum und durch häufigen Thronzwiſt erſchütterte Reich der Arpaden. — Noch ſind Spuren des alten Flußhafens, der zweyfachen Burg oder des Prätoriums, nähmlich des Prätorii Präfecti Claſſis und des Prätorii des oberpannoniſchen Präſidis, der XIV. Legion, des Kaiſerpallaſtes, über den jetzt

zum Theile, die Heerſtraße hinzieht, Trümmer zweyer Wartthürme (Specula) der castra murata der X. und XIV. Legion, (gemina, martia, victrix) mit Cloaken, dreyfachem Aquäduct, mit den Bädern der Matroſen (caldarium classicorum) und der Krieger (militum) der Straßen nach Sabaria und nach Vindobona. — „Die Wilbungsmauer" iſt ein noch ſichtbares Stück des agger oder Donaulimes von Carnunt hinauf gegen Äquinoctio, Villa Caji, Ala Nova, Vindobona. — Eine Specula gegen Theben an der Mündung der March in die Donau, wurde 1809 von den Franzoſen als dominirende Batterie gebraucht und die altrömiſchen Überreſte dadurch weſentlich beſchädiget. Es fanden ſich in Carnunt Münzen und geſchnittene Steine ohne Zahl und aus allen Epochen, (ſchon der Bothſchafter Graf Uhlefeld rühmte die reiche Sammlung von Cameen und numismatiſchen Seltenheiten der Herrinn auf Altenburg, Freyinn von Ludwigsdorf) Geräthe und Waffen, Grabſteine mit Inſchriften, ſelbſt griechiſche (vielleicht von einem Arzte, der Marc-Aureln begleitete, ſtatt Galens, dem dieß nordiſche Eisland, ein Gräuel war?) mit erhabener Arbeit verziert; Bruchſtücke von Statuen aus Marmor und Bronce, Trümmer von Säulen und ſchön verzierten Capitälen an Ort und Stelle und in gar vielen Antikenkabineten in Italien, ja bis in Spanien und Portugal, niedliche Terracottas, Gedächtnißtafeln und Gelübdeſteine, vorzüglich dem Silvanus und dem Mithra geweiht, deſſen myſtiſcher Dienſt immer mehr um ſich griff, je tiefer die alte Größe, die alte nationale Tugend ſank! — Auch hier hat der Vandalism wichtige Denkmahle verſchleppt, ſtückweiſe eingemauert, zu Fundamenten, Thürpfoſten, Waſſer- und Futtertrögen, zu Mörſern und Bänken gebraucht.

Neuere Ausgrabungen und Entdeckungen fanden

im großen Hof des gräflich Trauniſchen Schloſſes und im Schüttkaſten eine ſchützende Freyſtätte. — Selbſt des Letztern Aufſchrift macht mit Recht großen Eindruck: „An der hier gelegenen, uralten großen Hauptſtadt Carnuntum, welche die Pannonier erbaut, die Römer im Jahre 10 erobert, die Mährer, Schleſier und Pohlen im Jahre 357 zerſtört haben, iſt dieſer Schüttkaſten, auf die von den Römern gelegten Grundmauern, mit ihren zugeführten Steinen und vielen, unter Conſtantius II gebrannten Ziegeln im Jahr 1774 aufgeführt worden." — Geborne Carnunter im römiſchen Heere führten Wir oben an. Aus ſeinen Denkmahlen ragen zwey Steine hervor, nur um ein Jahr von einander verſchieden, — der eine kraft der darauf angezeigten Conſulen, von 211 n. Ch., dem letzten Jahre des von Carnuntum und Sabaria, mit ſeinen Legionen, in einem unerhörten Gewaltmarſch nach Rom, zur Weltherrſchaft hinziehenden Severus, von einem Veteran der XIV. Legion, der, Mauern, Eingang und Thorbogen auf eigne Koſten erneuert hat: SILVANAB. ET. QVADRIBIS. AVG. SACRVM. C. ANTONIVS. VALENTINVS. VET. LEG. XIIII. G. MVRVM. A. FVNDAMENTIS. CVM. SVO. INTROITO. ET. PORTICVM. CVM. ACCVBITO. VETVSTATE. CONLABSVM. IMPENDIO. SVO. RESTITVIT. GENTIANO. ET. BASSO. COS; dann von 212 dem erſten Jahre des wilden Caracalla, ihm geſetzt durch die Speculatoren, Cornicularien, und Commentarienſen dreyer Legionen: eine ſchöne Baſis aus weißem Marmor, ſammt der darauf gehörigen Statue, nun im k. k. Antikenkabinet. — Gruter hat II. 1070 eine ähnliche Steinſchrift aus Rom, vom Theater des Marcellus, wo auch, ſehr klein, die Nahmen der Signatoren, Suppoſtoren, Malleatoren der kaiſerlichen Münze angebracht ſind. — Unſeres

wahrhaft denkwürdigen Carnunter-Steines Inschrift lautet: IMP. CAES. M. AVR. ANTONINO. PIO. FELICI. AVGVST. PART. MAX. BRITT. MAX. PONTIF. MAX. TRIB. POT. XV. IMP. II. COS. III. DESIG. IIII. P. P. PRO. COS. CORNICVLARI. COMMENTARIENS. SPECVLATORES. LEGIONVM. III. ANTONINIANAR. P. S. DEVOTISSIMI. NVMINI. EIVS. am Fußgestelle die Nahmen:

CORNICULARII.
Antonius Probus.
Plarentius Marcellinus
M cesius Paulinus
COMMENTARIENSES
Julius Augurinus
Septimius Restutus
V pius Sabinus
SPECULATORES.
Flavius Marcus
Severius Severus
Aurelius Candidianus
Septimius Licinus
Valerius Victorinus
Flavius Martialis
Aelius Epianus
Julius Severus
Septimius Lucius
Licinius Festianus
Claudius Claudianus
Publius Severus
(sic.) (sic) s
(sic) (sic) nus
Aquilius Romulus
Cassius Cassianus
Turranius Petus
Aurelius Florus
Cetronius Cupitianus
Annejus Rufinianus
Aelius Gratus
Cocceius Vrsulus
Livius Valerianus
Julius Dignus
Vlpius Violanus
Terentius Terentianus
Numenius Ingenus
Julius Romanus
Annius Antoninus
Aurelius Vrianus

Die drey, ihre Ergebenheit gegen Caracalla alſo ausdrückenden pannoniſchen Legionen waren vermuthlich die X, XIII. und XIV., Wiens und Carnuntums gewöhnliche Garniſon.

An eben dieſem überreichen Born des Alterthums und der Kunſt, findet ſich ein ſehr großer, den Zeiten Diocletians angehöriger, dem unüberwundenen Sonnengotte Mithras geweihter Cippus: auf jedem ſeiner beyden Seitentheile, eine ſtehende Figur, die den Mithras begleitenden Genien, mit erhobener und geſenkter Fackel; am Vordertheile, folgende Inſchrift: D. S. I. M. (Deo Soli invicto Mithrae) FAVTORI. IMPERII. SVI. IOVII. ET. HERCVLII. BELIGIOSISSIMI. AVGVSTI. ET. CAESARES. SACRARIVM. RESTITVERVNT.

Dieſer gleichfalls im Wiener-Antikenkabinet befindliche Stein iſt um ſo merkwürdiger, als im Beginne des Jahres 1816, in Carnuntums Nähe, bey Stixneuſiedel, gegen Bruck an der Leitha (Muteno), in einem Weinberge, ſich unter den Händen der Arbeiter, plötzlich die Grundmauern eines, dem Mithras geweihten kleinen Tempels erhoben, in dem mehrere kleine Bildwerke aus Thon und Stein, eine große und dicke viereckige Steinplatte und zwey große ſteinerne Altäre, ſogenannte Cippi, alle drey mit Inſchriften ſich fanden; endlich die Bildſäule des Mithras, der dem niedergeworfenen Stier, den Dolch in die Seite ſtößt, während Hund und Schlange die Blutstropfen auffangen. Herr Director Steinbüchel beſchrieb dieß herrliche Monument in Hormayr's Archiv Nro. 155 Jahrgang 1816; ein würdiges Gegenſtück zu dem, 1589 auf einer der höchſten Bergſpitzen zwiſchen Sterzing und Mauls in Tyrol entdeckten, nun gleichfalls im Wiener Antikenkabinet befindlichen Mithrasſtein. Die Inſchriften des ſteiner-

nen Unterſatzes und des größern Cippus ſagen ausdrücklich: Lucius Septimius Valerius und Valerianus, Seviri der Colonie Carnuntum, hätten dem Mithras für das Heil des Reichs und der Auguſte (wahrſcheinlich Severus und Caracallas) jenes Abbild geweiht und den, durch das Alter verfallenen Tempel wiederherſtellen laſſen. Der andere Cippus und die Platte ſind gleichfalls Gelübdeſteine an den Mithras, dargebracht von einem Vitalis und Silvanus. Außer der hier gewöhnlich ſtazionirten, auf Steinen und Ziegeln häufig vorkommenden XIV. doppelten Legion, erſcheint auch oftmahls die XV. apolinariſche, z. B. C. VIBIVS. C. F. STESECVNDVS. MIL. LEG. XV. APOL. ANN. XLV. STIP. XXI. H. S. E. EX. TESTAMENTO. und L. CAVTI. VS. L. F. VET. MIL. LEG. XV. APOL. AN. XXXV. STP. XIII. H. S. F. I. P. ATILIVS. ET. P. HER. ENNIVS. H. P. Noch ein großer Cippus von den Speculatoren Maximians: HERCVLI. AVG. SPEC. P. S. beſonders häufige Verehrung des Silvanus, als Gränzgottes und Schützers alles Eigenthums SILVA. SAC. V. S. L. L. M. dann DEO. SANCTO. SILVANO. DOMESTICO. ACCEPTIVS. VICTORINVS. und SILVANO. DOMESTICO. SAC. Des Jupiters, des größten beſten: I. O. M. CLAVD. AVITVS. Grabſteine mit Stammbildern: QVINCTIA. P. L. MARITA. ANN. LXX. H. S. E. T. F. I. ADAVCTVS. L. FECIT. und A. LAEBVS. C. F. FABAT. AN. XL. ENNIA. VETA. CONIVX. DE. SVO. POSVIT. H. S. E.

Viele gut Lokaliſirte haben Carnuntum, des obern Pannoniens Hauptſtadt (Metropolis und Hyberna pannonica) den Sitz der Donauflotille, der großen Schildfabrik, den Standort der XIV. Legion und mit Sabaria wechſelnd des Prätors oder Präſes von Ober-Pannonien dreyfach abgetheilt: in die Colonie Car-

nunt, mit der Feſte, Acropolis und dem Hafen, Haimburg, — in das Standquartier der XIV. Legion, mit dem kaiſerlichen Pallaſt, den Bädern, Altenburg, (mit ſeinem heilſamen Wildbad, beſchrieben 1634 in Wilhelms Mannagetta pollheimiſchen Badbuch), — endlich in das von den römiſchen Coloniſten (vielleicht als Claudius, die bojiſche Wüſte neu bevölkerte) erbaute und mit ſtattlichen Gebäuden und Denkmahlen gezierte Municipium Carnuntum, Petronell. — Andern dienten dagegen, die ſowohl öſtlich als weſtlich von Petronell gefundenen Begräbnißſtätten (agri sepulchrales), zum Beweiſe der wahren Begränzung der Stadt, wie in einem gleichen Streit zwiſchen Fuhrmann, Fiſcher und Lambacher, über den Umfang des alten und neuen Wien.

Gegen Haimburg und Altenburg mögen ſich wohl Villen und Vorrathshäuſer, vorzüglich aber Denkmahle, in Menge ausgebreitet haben, aber jene Gräber beſchränken des eigentlichen Carnuntums Raum enger und hauptſächlich auf den Umkreis von Petronell. Mögen doch des Profeſſor Wikoſch verdienſtvolle Vorarbeiten mit den dazu gehörigen Riſſen und Abbildungen, je eher je lieber erſcheinen und jenes ergreifende Bild der alten Römergröße, jene unterirdiſche Welt, durch planmäßige Aufgrabung, recht bald wieder ans Licht des Tages hervortreten!

28) Die ungariſchen Fabián, Fabiánczi, Fabiánfalva, Fabianka, Fabiánháza, ꝛc. im Preßburger, im Agramer, Neograder, Szathmarer, Eſongrader Commitat und in Großcumanien, deuten auf das Alterthum und die Frequenz eben dieſes Nahmens, in mehreren Gegenden Pannoniens. Die Inſchriften, worauf Lazius und Fuhrmann ihre Behauptung ſtützten, Lucius Annius Fabiánus, ſey Statthalter in Pannonien geweſen, ſind nachſtehende: 1) PRO. SALVTE. DOMINORVM.

LVCII. SEPTIMII. SEVERI. ET. MARCI. AVRELII. ANTONINI. ET. CAESARVM. AVGVSTORVM. CVLTORVM. JOVIS. DEDICATVM. VIII. KALENDAS. AVGVSTI. MVCIANO. ET. FABIANO. CONSVLIBVS. ein Bruchſtück eines Säulenſchaftes, in Siebenbürgen gefunden und auf Carls VI. Geheiß, in die Wiener-Hofbibliothek überbracht. Die zweyte fand ſich zu Gran und eine ganz ähnliche im Hatzegerthale, — die dritte und vierte, gleichfalls in Siebenbürgen: 2) L. ANNIO. FABIANO. TRIVMVIRO. CAPITALIVM. TRIBVNO. LEG. II. AVG. LEGATO. LEG. X. FRETENSIS. LEGATO. AVGVSTALI. PRIMO. PRAEFECTO. PROVINCIAE. DARCOLOMAR. VLPIANAR. TARIANARVM. SARMATICAR. QVESTORI. VRBANO. TRIB.

3) VICTORIAE. ANTONINI. AVG. L. ANNIVS. FAB. HONORATVS. LEG. AVG. LEG. XIII. G. ANTONINIANAE. PRAEFECTVS. AERARII. MILITARIS. SODALIS. HADRIANALIS. CVM. GAVIDIA TORQVATA. SVA. ET. ANNIIS. ITALICO. ET. HONORATO. ET. ITALICA. FILIIS.

4) I. O. M. JVNONI. REGINAE. MINERVAE. L. ANNIVS. FABIANVS. HONORATVS. LEG. AVG. LEG. XIII. GEM. ANTONINIANAE. PRAEF. AERARII. MILITARIS. SODALIS. HADRIANALIS. CVM. GAVIDIA. TORQVATA. SVA. ET. ANNIIS. ITALICO. ET. HONORATO. ET. ITALIA. FILIIS. Die letzten zwey aus dieſen Inſchriften zeigen uns den Fabianus allerdings als einen Kriegsbefehlshaber, der zu Vindobona ſtehenden XIII. doppelten Legion, die zweyte aber, wenn ſie demſelben Individuum gelten und nicht etwa ſeinem Vater, der X. Legion, welche Trajan, aus ihrer urſprünglichen Garniſon zu Wien, in den daciſchen Krieg, gegen Decebalus führte, von welcher Zeit auch, ihre Mo-

numente in Sieben.bürgen anfangen. Allein es ist von der fabianischen Cohorte noch ein anderes Denkmahl vorhanden, welches in jedem Fall die besondere Aufmerksamkeit der Kenner verdient, und das schon im I. Heft zur Sprache gekommen wäre, hätten Wir nicht abgewartet, es mit eigenen und mit andrer Kenner Augen zu sehen. Darum verzögerte sich auch die Abbildung bis zum III. Heft.

Es wurde bereits (I. Heft, S. 95.) bemerkt, es sey der Rennweg von der Höhe des obern Belvedere herunter, dem Canal nach bis über die Grasgasse herab, im Ganzen, die reichste Fundgrube, römischer Überbleibsel gewesen, nähmlich unzähliger Legionsziegel, aber auch nicht weniger Münzen, Geräthschaften und Waffen, so daß man wohl versucht seyn könnte, nur die Vorwerke der großen Befestigungslinie auf die Hügel am Flusse vom Salzgries, Maria am Gestade, Fischerstiege und Katzensteig hinauf, auf die an Römerspuren gleichfalls reiche Schneide vom hohen Markt gegen die hohe Brücke zu setzen auf diese niedrigste Abdachung des von Mariahülf herunterziehenden Berges dagegen die Citadelle Fabiana, auf die dominirende Höhe des obern Belvedere ?? — Bereits bemerktermaßen waren es vorzugsweise drey Epochen, in denen Überreste des römischen Vindobona und Fabiana gefunden wurden; jene der neuen umfassenden Befestigung unter Ferdinand I. 1543 — 1546, jene der Bauten Eugens im obern und untern Belvedere (um 1720) und des Canalbaues am Rennweg und auf der Landstraße (1798, 1800,) denen man noch eine vierte, geringere hinzufügen könnte, jene der Bauten unter Leopold I. vor der Burg, am alten Burgthor und auf der Burgbastey 1662, 1665. — Von den Arbeiten am Canal schreiben sich jene, öfters erwähnte Töpfe

voll Geld her, die bey einer, oder bey mehreren Gelegenheiten, im Markomannenkrieg oder, unter Gallienus, oder bey irgend einem andern, der einander überstürzenden Schrecknisse, vergraben worden seyn mögen; Münzen von der Republik, bis auf die flavischen Kaiser, ja noch von Sever und von Pescennius Niger, ferners der Fuß einer colossalen Bronzestatue, einige gläserne und irdene Gefäße, vorzüglich Lampen, eine ganz verrostete, eiserne Klammer und zwey Schwerter. Der geringere Theil des Fundes, auch an Münzen, kam ins k. k. Antikenkabinet, das Mehrere, wurde durch die Arbeiter; welche größern Gewinn hofften, verheimlicht und unter der Hand verkauft. So kam insonderheit ein bedeutender Theil des Fundes, eine Gold- und mehrere Silbermünzen, eine Lampe, mehrere Trümmer von Legionsziegeln und zwey Schwerter, nach Grätz auf den Trödel und letztere Stücke in die schöne Waffenkammer des Herrn von Dietrich zu Feistritz, von welcher sie dem Herausgeber, mit der größten Liberalität zur Beschreibung und Abbildung mitgetheilt worden sind. Der erste Anblick der beyden Schwerter begründet die Überzeugung, daß, nachdem sie etwa durch fünfzehn Jahre im Dunkel einer Rüstkammer unter anderm alten Eisen lagen und Niemand auf die Inschriften aufmerksam wurde, Griff und Heft, welche offenbar dem Mittelalter angehören, dazu gemacht worden seyen, ein Fall, der fast in jeder Gewehr- und Waffenkammer vorkömmt. Das III. Heft wird ein treues Abbild von Beyden liefern. Das eine dieser Schwerter zählt vom Griff, bis an die Spitze 12' 1/4 Zoll und ist am Griff 3 Zoll breit, die Spitze scharf; die eine Seite sägenartig ausgezackt, der ganze Bau flammenartig; die eine Seite weiset eine gewöhnliche Lagertrophäe und den Legionsadler, wie er auch schon bey Juhrmann er-

ſcheint, darunter zwey Paralellopipeden mit der X. doppelten getreuen Legion. Auf dem einen in erſter Zeile I. G. in zweyter LEG. X. G. P. F. M. Auf dem andern: LEG. X G. P. darunter L. F. M. G. Darüber in einer eignen Verzierung eingefaßt, oben: M. A. V. D. darunter, FABIANA. COHORS. M. VINDO-BON. Dazwiſchen läuft eine Art von Pyramide hinauf, auf der die undeutlich gewordenen Striche, entweder einen Elephanten auf dem ſein Treiber ſteht oder die Wölfinn, das gewöhnliche Colonienzeichen darſtellen, oder gar, jedoch in ſchwankenden, ausgeſpreitzten barbariſchen Charakteren MIN. geleſen werden könnte?! Wie man eine Inſchrift auf dieſem Dolche gewahrte, wurde ihm mit Putzen und Schleifen ſo zugeſetzt, daß man manchen, halb verwiſchten Zug, wie Polonius dem Prinzen Hamlet zu Gefallen die Wolke, eben ſo gut einem Kirchthurm, einen Mantel oder einer Amſel vergleichen könnte! Darunter, wie zwey einander gegenüberſtehende Medaillons ein zwar nicht belorberter Kaiſerkopf und A M oder V unten, wie zur Verbindung zwiſchen beyden Medaillons IMP. X. Das andere Medaillon: auf einem Opferaltar, ein ſich von den Knieen, gleichſam die Wolken beſchwörend, emporrichtendes, mit beyden Armen einen Pfeil emporhebendes Weib (Seherinn, Wahrſagerinn, Alrune??), die Buchſtaben daneben ſind am meiſten beſchädigt, links C oder O, rechts IOI. Aber hier läßt ſich gar nichts mit Gewißheit beſtimmen.

Das andere Schwert gleichfalls geflammt, doch weder ausgezackt noch ſägenförmig, mit ſcharfer Spitze; ob dem Griff ſeine Form noch einmahl nachgebildet und eine Öffnung wie ein Herz darin, jedoch oben und unten in eine Spitze endigend, hat in der Länge vom Griff 13″, die Breite 3″ zu beyden Seiten des, auch auf den Ziegeln vorkommenden Legions-

adlers, ſteht LE. (ſonſt überall LEG) XIII. Voraus iſt ein I. das aber auch nur die eine Seite eines Vierecks geweſen zu ſeyn ſcheint, in das die Schrift, wie auf der andern Seite eingeſchloſſen und damit umzogen war. Auf dieſer andern Seite. ſtehen die noch viel ſonderbarern Buchſtaben: DIX (die nona?) I. G. (ſo ſcheint es unverkennbar und nicht O) S. (vielleicht der Familiennahme des Schreibers, des Kriegsmannes, dem dieſes Schwert gehörte?)

Als ächt oder als apocryph, bleiben dieſe beyden Waffenſtücke immerdar ungemein merkwürdig. Wo nicht entſchiednere, innere Merkmahle der Unächtheit vorhanden ſind, fällt es ſchwer, aus bloß negativen Inductionen, apodictiſch abzuſprechen. Wir beſitzen, im Ganzen überſchaut, äußerſt wenige Denkmahle der Römerwelt an dieſen ihren letzten Extremitäten, in der Zuſammengränzung, ja in häufiger Vermiſchung mit den benachbarten Barbaren. Jeder ungewöhnliche, den gewöhnlichen antiquariſchen Präſumtionen widerſtreitende Fund, wurde für apocryph erklärt, als wenn die Einbrüche der Barbaren, ihre Vermiſchung mit Eingebornen und mit Römern, der gänzliche Verfall redender und bildender Kunſt nicht nur, ſondern ſelbſt der höhern Fertigkeit in den Handgriffen des Lebens, ja ſelbſt die Wechſelwirkung des annoch vorherrſchenden äußeren Heidenthumes, mit der, im Stillen immer weiter ausgebreiteten chriſtlichen Lehre und die hieraus nothwendig in reicher Fülle emporkeimenden Widerſprüche, irgend einen präcluſiven Schluß gegen die ſeltſamſten Anomalien, als wenn ſie irgend eine, nicht von zahlreichen Ausnahmen durchlöcherte Regel zuließen!? Daß dieſes nicht allgemeiner und tiefer gefühlt wird, zeigt übrigens daß der höhere hiſtoriſche Scharfblick nicht in jeder archäologiſchen Unterſuchung flott und

am Steuerruder und wie äußerſt gering im Verhältniß zu dem ungeheuern Weltreich, die Maſſe der Thatſachen ſey, aus welcher wir, von zahlloſen Lokalitäten und Individualitäten abſtrahirend, zur allgemeinen Norm getroſt fortargumentiren.

Es gibt lange Reihenfolgen verfälſchter Münzen. Auch an verfälſchten Denkmahlen fehlt es keineswegs. Der Trug war entweder wiſſenſchaftlich und gemüthlich, in einem Zeitalter, wo das Wiedererwachen des claſſiſchen Alterthums, eine ſchwindelnde Begeiſterung herbeyrief, wo man es für Gewiſſenspflicht hielt, ſelbſt in Claſſikern einzelne Ausdrücke als nicht claſſiſch genug, aus eigner Superklugheit zu verbeſſern und Denkmahle des frühen Mittelalters in Denkmahle der Römerwelt umzuſtalten, um irgend eine Lieblingstheorie, friſchweg, wenn auch auf Koſten der Wahrheit, durch irgend ein eigenes Machwerk zu unterſtützen. Niedrige Seelen dagegen, trachteten die Unwiſſenheit reicher Liebhaber und ſeinwollender Kenner um ein ganz artiges Sümmchen zu prellen; endlich ſollte wohl auch dieſer oder jener kleinliche Archäologe myſtificirt, dieſe oder jene mückenſtechende, oder den Wald vor lauter Bäumen nimmer ſehende Theorie, einem lange nachhallenden Gelächter, manchmahl eben nicht unverdient preis gegeben werden. — Im vorliegenden Falle, zerarbeitet man ſich wirklich umſonſt, einen von dieſen drey Truggründen aufzufinden. Jener Schwerter Aufſchrift beweiſt auch nicht den geringſten Umſtand, der nicht durch andere Denkmahle längſt außer Zweifel wäre. Daß Wien ein Municipium, daß dort eine fabianiſche Cohorte geweſen, iſt längſt dargethan durch die Steine bey Lazius, durch die in Petronell gefundenen Ziegel. — Auch waren dieſe Schwerter bis auf die letzten fünf Jahre völlig un-

bekannt. Hätte Lazius, hätte Jemand aus seiner Schule, oder noch früher irgend einer aus den vielen genealogisch-antiquarischen Emissarien Max I. nur mit einer Sylbe, dieses Stückes, oder überhaupt dessen erwähnt, daß das Municipium Vindobona und die fabianische Cohorte auch auf einer Waffe genannt würden, so würde dieß im Zusammenhange, mit den gleich nachfolgenden Anomalien, den Verdacht gegen dieß seltsame Überbleibsel der Vorwelt ungemein steigern. — Allein da dieses durchaus nicht der Fall ist, da diese Waffen blos als altes Eisen um einen Spottpreis verkauft worden sind, fällt es allerdings schwerer, die auffallende Erscheinung, die eben so wenig einer Geldprellerey, als einer alterthümlichen Rechthaberey, je zur Stütze gedient hat, bloß für einen gnädigen Spaß, bloß für eine Duperie zu erklären, die im vorliegenden Falle, schlecht gewählt, zu wenig und zu viel gewesen seyn würde?

Die Inschriftensammlungen bey Appian, Lazius, Gruter, Wesseling ꝛc. geben den sprechendsten Beweis, wie voreilig und wie hyperkritisch es seyn würde, von dem jetzigen Zustand eines Inschriftsteins, nachdem ein paar Jahrhunderte länger, alle Unbilden der Elemente und des Vandalismus an ihm das Äußerste gethan, auf denjenigen zurückzuschließen, in dem er zuerst gelesen ward. Nicht nur sind einzelne Striche und Buchstaben gänzlich verschwunden, oder so verwittert, daß die abenteuerlichste Einbildungskraft darin lesen kann, was sie will, von vielen Steinen ist nur die eine Hälfte mehr übrig und die andere verschwunden, z. B. bey dem im I. Heft, S. 130 erwähnten Stein von Zeiselmauer und um unzähliger anderer Fälle zu geschweigen S. 1 — 19. in der vortrefflichen Reiseskizze des Directors Steinbüchel durch Dalmatien, Wiener-Jahrbücher 1820 Seite 18, 19. — Steine, die

irgend eine beſtimmte hiſtoriſche Thatſache beweiſen, erregen faſt immer Zweifel und Einwendungen, zumahl wenn ſie unſrer Heimath angehören und wenn Überraſchung die Zweifelſucht ſteigert. Ausgeſprochen oder unausgeſprochen, beſchuldigt man derley Denkmahle der Koketterie gegen Hiſtoriker und Archäologen, als ſtünde es in ihrer Macht, ſich durch kosmetiſche und makrobiotiſche Künſte, dieſer oder jener gelehrten Grille aufzuſparen, während der einfache Grabſtein eines unbekannten Catejus oder Repentinus ſich jeglicher Begünſtigung erfreuen darf, auf welche die Welt, (die gleich König Ramiro nur die hervorragenden Mohnköpfe niederhaut und die kaum vom Boden auftauchenden verſchont,) der zahmen Unbedeutendheit, allemahl carte blanche gibt. — Wem ſchlechterdings daran läge, gelten zu machen, Wir wüßten gar nichts Probehältiges von einem Municipium Vindobona und von einer fabianiſchen Cohorte, der dürfte nur davon ausgehen, Alles was jetzt nicht mehr exiſtire, ſey gar nie vorhanden geweſen und ſey höchſt verdächtig, alſo die einzige Meilenſäule mit Vindobonas Nahmen vom Cäſar Saloninus, alſo der Lanzendorfer Stein, worauf beyde vorkommen, die Petroneller Legionsziegel, welche Fuchsmagen, Lazius und Böck von Leopoldsdorf beſeſſen und der Stein des Marcianus (I. 94.) der mit alle den köſtlichen Inſchriften im Doctor Latzen-Hof zu Grunde gegangen, ſey höchſt zweifelhaft, da er bey Lazius ſelbſt, in den Commentarien de rep. rom. und I. 4. rerum Viennensium, dann bey Carl Cluſius, der ihn ſpäterhin für Gruters Inſchriftenſchatz abgeſchrieben, ſehr verſchieden vorkomme! Allein Vindobona ſteht auf allen dreyen. In der Leſung de rep. rom., deren Inſchriften überhaupt häufig das Gepräge der Übereilung haben, fehlt das

MVN. (Municipium) offenbar nur, weil zwey Zeilen unter einander geworfen wurden. Der Präfect der fabianiſchen Cohorte, PRAEF. COH. FABI. iſt auf allen dreyen; nur macht der entfernte Gruter aus dem letzten FABI., ein ſinnloſes APRVSI. deſſen letzte drey Buchſtaben, offenbar zum nachfolgenden Votum Solvit Libens Merito gehören, von FAB. aber der erſte Buchſtabe ganz und vom B die untere Ausbiegung verſchwanden, verwitterten, alſo P daraus geworden. Das einzige, wie aus dem I mit bedeutender Zuthat ein R geworden, bleibt räthſelhaft, iſt aber nicht das erſte Wunder, welches Zeit, Entfernung und vorgefaßte Meinung in Entzifferung und Erklärung der Inſchriften gewirkt haben.

Um nun wieder auf unſre Schwerter zurückzukommen, könnte man überhaupt ſagen, es ſtelle ſich ihrer Anerkennung als ächt römiſch, (neben dem inſtinktartigen Unglauben, den jede ungewöhnliche Erſcheinung findet, ſo lange ſie die erſte iſt, und keine zweyte beſtätigend nachkömmt), ein ganzes Bouquet archäologiſcher Bajonette unwillig entgegen, dem ſie nur als ein Figment des ſpäteſten Mittelalters gelte, in welchem die Beyſpiele ſolcher Verfälſchungen nicht ſelten ſeyen, da nähmlich, durch die Mediziäer, durch den Fall Conſtantinopels, vorzüglich aber durch Max I. Bemühen, die alten Cäſarn und Auguſte, dominos urbis et orbis, unmittelbar an Carl den Großen und dieſen an ſich anzuknüpfen, durch das Wiedererſtehen der Alten, auf einmahl wieder Alles römiſch ſeyn und römiſch klingen ſollte. — Allein eine unbedingte Verwerfung hat auch ihre Schwierigkeiten.

Daß hier an keine der gewöhnlichen Trugesarten, mit Fug und Recht gedacht werden könne, wurde ſchon oben gezeigt. Der Fundorts des einen, durch

das Municipium Vindobona und die fabianische Cohorte bezeichneten Schwertes, ist durch eine Reihe unverdächtiger, übereinstimmender Aussagen genau auf die Canalgegend am Rennweg constatirt. Den Fundort des andern aber setzte nur Tradition an die nähmliche Stelle. Es wurde zu Wien in einer Versteigerung zahlreichen Eisengeräthes und verschiedner Waffenstücke aus der mittlern und neuen Zeit, um wenige Gulden verkauft.

Der wahrscheinlich erste unwillkührliche Ausruf jedes Archäologen, daß diese römischen Schwerter nicht, wie sonst durchgehends, von Bronce, sondern von Eisen seyen, dürfte einen sonderbaren Gegensatz bilden mit den zahlreichen Stellen der Klassiker über das, allen andern vorgezogene, norische Eisen, mit den Collegiis Fabrorum in den norisch-pannonischen Städten ꝛc. Wenn um so viel weniger Eisen- als Broncewaffen auf uns gekommen sind, hätte man doch zuvörderst denken sollen, wie ungleich schneller das Eisen oxydirt und gänzlich zerstört worden sey; wie die wenigen Überreste dieser Art, nur durch seltne Zufälle auf uns kamen, z. B. daß sie sich, bey Leichenbränden, bey Wachfeuern, unter Kohlen, vielleicht auch in einem trockenen Gypslager fanden? — Auch ist die Construction und Form nicht römisch, sie gleicht vielmehr ganz einer Barbaren-Waffe — und wie früh hatten die Römer nicht schon Barbaren im Solde, in eigenen Cohorten? Von den Bogenschützen des fernen Aufgangs, bis zu den windschnellen Reitern der afrikanischen Wüste und batavischem und brittischem Fußvolk, sah ja unser norisch pannonisches Gränzland alle Waffengattungen, von allen Völkern in seinem Schooße. Hier ist bedeutend, daß in der Notitia, der Tribun der Marcomannen und der Präfect der X. Legion, zu Vin-

dobona, Vindomana beyſammenſtehen! und ſahen Wir nicht oben S. 121. innſchriftlich, den L. Volcatius, Oberſten der Uferwache der Donau, Oberſten der erſten Cohorte Noriker in Pannonien und Präfecten zweyer Stämme (Städte) Bojen und Azalier? — Iſt dieſe Waffe nicht eine Geburt des Mittelalters, ſo iſt ſie eine Waffe von Barbaren in römiſchem Sold, von Föderatis, von Auxiliaren. — Die X. Legion war wohl Vindobonas erſte Garniſon und kam nach langem Aufenthalt in Dacien, in ſpäter Zeit, wieder dahin zurück, wie die Notitia beweiſet. Auch dieſe Waffe mit der X. Legion und fabianiſchen Cohorte iſt aus ſehr ſpäter Zeit des ganz geſunkenen, alles überladenden, alles durcheinanderwirrenden Geſchmackes. — Aus den Schriftzügen ergibt ſich kein entſcheidender, paläographiſcher Verwerfungsgrund. Ausſprechen: dieſe Charaktere ſeyen für die gute Zeit zu ſchlecht und für die ſchlechte zu gut, hieße feſtſetzen, eine ſolche Veränderung, ein ſolches Ergebniß verſchiedenartiger, ſucceſſiver, zum Theile unvermerkter Einwirkungen, ſey von heut auf geſtern, ohne allen Übergang, ohne Mitteltinten erfolgt, wie die alten decretoriſchen Termine a quo und ad quem der deutſchen Reichsverfaſſung. Es dürfte ſchwer halten, irgend welche Verwerfung ganz unbedingt ergehen zu laſſen In jedem Falle, war aber hier der Ort näherer Erörterung und immer bleibt es wahrſcheinlicher, der fabianiſche Nahme ſtamme von der, ſchwer wegzuläugnenden fabianiſchen, zur X. Legion, die einſt ſelbſt die fabianiſche hieß, gehörigen Cohorte, als Vindobona habe zur Tribus Fabia gehört, oder das mächtige Haus der Fabier, ſey unſeres Municipiums Patroninn geweſen? Biana, Wiana, iſt der Überreſt Fabianas.

29) Dio Caſſius, LXXI. Quadi vero et Marcomanni per Legatos Marco ſignificarunt, 20,000 militum, quae caſtellis degerent, nec ſecure paſcendi, nec agros colendi — ſibi copiam facere — unde factum — ut Quadi ſtructuras caſtellorum minime ferentes, cum tota gente ſua ad Sennones (zwiſchen Elbe und Oder) commigrarunt LXXII His ergo legibus eis pacem dedit (Commodus) et omnia caſtella deſeruit, quae erant in regione, ultra limites eis adempta.

30) Juvenis, genere nobilis, manu fortis, ſensu celer, ultra Barbarum promptus ingenio, vultu oculisque ardorem animi praeferens und dennoch in ſumma feritate verſutiſſimus, quod niſi expertus, vix credebat, meint Velleius.

31) Dio Caſſius LVI. victoriae nuntium attulit Germanicus, ejus ergo, Auguſto et Tiberio nomen imperatorium auctum et triumphus decretus atque inter alios honores, fornices duo in Pannonia, quibus trophaea inſisterent.

32) Eutropius VIII. 13. Ingenti ergo labore et moderatione, cum apud Carnuntum jugi triennio perſeverasſet, bellum marcomannicum confecit, quod cum his Quadi, Vandali, Sarmatae, Suevi atque omnis Barbaria commovit. Multa hominum millia interfecit ac Pannoniis, ſervitio liberatis, Romae rurſus, cum filio ſuo Commodo, jam caeſare triumphavit.

33) Quum bellum, quod in Germania gerebatur, maxime flagraret, divo Marco cum Marcomannis et Quadis conſerente, oraculum divulgavit, quod jubebat, ut duos leones vivos, in Danubium immitterent, variis eum odoribus, ac ſacris quibusdam magnificis. Sed praeſtat ipſum oraculum referre:

Gurgitibus fluvii turgentis ab imbribus Istri
Immisisse duos Cybeles edico ministros,
Monte feras alitas, dum quantum alet indicus aer,
Florum et herbarum bene olentum; mosque futura est,
Et victoria, pax et amabilis et decus ingens!

Ea quum essent facta, quemadmodum ille praescripserat, leones quidem simul atque regionem hostium enatassent, Barbari canes quospiam, aut lupos esse rati, fustibus urcebant! Ast nostrorum protinus maxima strages est consequuta, 20,000 ferme simul extinctis.

34) Gens Francorum - egregia, audax, velox, aspera, ſagt die Vorrede des ſaliſchen Geſetzes.

35) Agathias L. I. Alemanni autem, si Asinium Quadratum sequi licet, hominem italum et qui res germanicas accurate descripsit, convenae sunt et miscellanei homines, quod et appellatio, eorum lingua indicat. Dagegen erhebt ſich Pfiſter, Schwabens vortrefflicher Geſchichtſchreiber, alle Mannen ſeyen nicht allerley Mannen. Der niederrheiniſche Nahme, Germanen, ſey nach der ſtärkeren Kehlſprache im Waldgebirg, allmählig in Almanen übergegangen, wie Heerbarde, in Hallbarde!

36) Orosius I. 16. Modo autem Getae illi, qui et nunc Gothi, quos Alexander evitandos pronunciavit, relictis, vacuisque factis sedibus suis ac totis, urbibus, toti Romanas ingressi provincias. — Procopius in exordio Hist. Get.: Gothicae nationes multiplices et olim fuere; maxime harum nobilissimae sunt Gothi proprium nomen ex tota gente adepti, Vandali, Visigothi, et Gepides. Eas vetustas Sauromatas et Melanclaenos vocabat. Sunt, qui et Getas eos dixere, neque alii alio, praeterquam nomine differunt. Candidi corpore omnes, comas rutuli, proceri, pulchra facie,

leges eaedem, nec Dei cultus discrepat, cunctis Arii placita sequentibus, lingua una, gothica quae dicitur; nähmlich die deutſche.

37) Aurel. Victor XXXIII. — expositus Saloninae conjugi atque amori flagitioso filiae Attuli, regis Germanorum, nomine Pipa — — amori diverso pellicum deditus, Saloninae conjugis et concubinae, quam per pactionem, concessa parte superioris Pannoniae, a patre, Marcomannorum rege, specie matrimonii susceperat, Pipam nomine — — Trebellius cum Gallienus. luxuriae et popinis vacaret, et amore mulieris barbarae consenesceret — — Hist. Aug.: tam variae item opiniones sunt de nomine Salonini, ut, qui se verius putant dicere, a matre suo Salonina appellatum esse dicant, quam is perdite dilexerit, Piparam nomine, barbari regis filiam, Gallienus cum suis semper flavum crimen condidit. — Daß Gallien nur eine Gemahlinn gehabt, daß alſo Salonina und Pipa oder Pipara, eine und die nähmliche Perſon geweſen, hat der edle Freyherr von Gagern in ſeiner vortrefflichen Nationalgeſchichte der Deutſchen zu hoher Wahrſcheinlichkeit erhoben.

38) Aurelius Victor: Cum agrum satis reipublicae commodantem, caesis immanibus sylvis atque emisso in Danubium lacu Peisone apud Pannonios fecisset Galerius, cujus gratia provinciam uxoris nomine Valeriam appellavit. Und Ammianus Marcellinus XIX.: Valeriam venit Constantius, partem quamdam Pannoniae, sed ad honorem Diocletiani filiae et institutam et ita cognominatam. Der Geographus Ravennas verrückt einigermaßen Valerias Lage, indem er es irrig bis an die Sau ausdehnet: quam Valeriam finit fluvius maximus Saus und es Krain benachbart ſeyn läßt. Offenbar rechnet er die Provinz

Savia dazu! Auch er nennt ſie einſt einen Wohnſitz markomanniſcher Stämme. Eine Stelle des Sextus Rufus gab manchem gelehrten Forſcher unnütz zu ſchaffen, in der er die Begriffe und den Stand ſeiner Zeit, mit jenen der römiſchen Eroberung durch Druſus und Tiber unheilbar verwirrt hat. Dieſe Stelle iſt alſo eben ſo wenig herzuſtellen, als ein zuſammengeſtoppeltes Diplom, in welchem Zeugen auftreten, die niemahls gleichzeitig gelebt haben. Sie lautet: Marcomanni et Quadi de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt et limes inter Romanos er Babaros ab Augusta Vindelicum, per Noricum, Pannoniam, ac Moesias constitutus est. — Alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt. Oben (I. Heft Seite 326.)

39) Ein unbekannter, helleniſcher Schriftſteller (auch von Hanſitz Germ. sac. I. 50 aus Schelſtratens kirchlichen Alterthümern angeführt) nennt Pannonien: Regio omnibus dives, tum frugibus, tum et jumentis et mercibus — semper erat imperatorum sedes. Habet porro et civitates maximas, puta Sirmium et Noricum, unde et vestis norica prodire dicitur, unter welcher altnoriſchen Mode, oder wie er es nennt: „nordgauiſches Kleid", Fuhrmann im alten und neuen Wien, köſtliches Pelzwerk und jenen köſtlichen Geruch verſtanden wiſſen will, den man, durch den in Oberpannonien äußerſt häufigen Lavendel zu geben wußte.

40) In Panegyr. vet. IV. und III. 16: Nam quid ego alarum et cohortium castra percenseam, toto Rheni et Istri et Euphratis limine restituta — — und: ruunt omnes in sanguinem suum populi, quibus non contigit esse Romani, obstinataeque veritatis poenas nunc sponte persolvunt.

41) Aurel. Vict. in Caesar: Interea caesi Marcomanni, Carporumque natio omnis translata in nostrum solum, cujus fere pars jam tum ab Aureliano erat. — Pomponius laetus: Diocletianus, rebus, toto oriente compositis Europam petiit, ubi jam Scythae (die Gothen) Sarmatae, Alani et Bastarnae jugum subieerant unacum Carpis, Cattis (nähmlich den Markomannen) et Quadis. Histor. miscell. Dioclet. Wohl ziemlich prahlerisch klagte Galerius: Jam fluxisse annos 15, in quibus in Illyrico, ad ripam Danubii relegatus, cum gentibus barbaris luctaret! Lactant. de mort. persecut. XVIII.

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern, mit den allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	Rom, die Herrinn der Welt und Cäsar Augustus Alleinherrscher in Rom. — Marbod zieht sich vom Rhein und Main in das Innere des herzynischen Waldes, und gründet ein den Römern furchtbares, allen Feinden Roms offenstehendes Reich, Bojohemum, links in Verbindung mit den mißvergnügten Pannoniern, zur Rechten mit Herrmann, dem Cherusker.		
6.	Tibers Rüstung wider ihn zu Carnuntum und Vindobona (Juliobona?) Indem brechen die Pannonier los und Marbod auf Hermann eifersüchtig erhält von Rom einen ehrenvollen Frieden.		
10.	Hermanns Schlacht im Teutoburger Walde wider Varus.		
14.	Augusts Tod. Tiber.		
17.	Hermann wider Marbod.		
19.	Marbod durch Catualda vertrieben und		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Ober-Pannonien.	Im Norikum.
20.	Catualda durch Vibill. Reich des Quaden Vannius an der March, Waag und Gran.		
37.	Caligula.		
41.	Claudius. — Vann, der Quade vertrieben. — Die bojische Wüste bevölkert. Sabaria. Scarabantia.	P. Attilius Hister. 64.	
54.	Nero. — Christenverfolgung.	T. Ampius Flavius,	
68—69.	Galba, Otto und Vitellius.	Flavianus? Cornelius Fuscus. 81.	Petronius Präses, 68. Sertilius Felix, Procurator 69.
69.	Vespasian. — Zerstörung Jerusalems.	Probus unter Domitian.	Oppius Sabinus.
79.	Titus.	Agrippa desgleichen.	Julianus, beyde unter Domitian.
81.	Domitian. — Von den Daciern, von den Catten, von den Markomannen und Quaden geschlagen, hält er gleichwohl über alle Triumph.	Poppäus Sabinus, oder wahrscheinlicher nach Sueton, Oppius und nach Eutrop, Appius unter Hadrian 117—138. (Martius Turbo unter Hadrian....)	Cornelius Fuscus 81. Claudius Restitutus Präses 89? Sosius Senecio, Präses, 108? Tib. Cl. Candidus dux provinciae 100—117.
96.	Nerva.		
98.	Trajan. — Die Gothen werden bekannt. Sueonen-Flotten in der Ostsee. Dacischer Krieg. Zu diesem zieht die XIII. Legion, Vindobonas Be-	Aelius Verus, Dux	Pätus Memmius Appolina-

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum
	Küsten, die Sachsen. Heruler.	Dio Cassius, der Geschichtschreiber.	
216.	Makrin.	Valerius Macrinus.	
218.	Heliogabal.		
222.	Alexander Severus.	Maximin, der riesenartige Gothe, bis er durch Alexander Severus Ermordung, den Thron bestieg.	
235.	Maximin der Gothe.		
238.	Gordian.		
244.	Philipp der Araber.		
249.	Decius erliegt den Gothen im Sumpf bey Forum Terebronii.	Macrin 249 durch Decius ermordet.	
251.	Gallus und Aemilian, Volusian und Hostilian.		
253.	Valerian, Präses im Norikum und Rhätien. — Christenverfolgung. — S. Maximilian zu Lorch, zu Cilly. — Valerian, Gefangener des persis. Sapor.	Julius Valens. Aemilius. Aemilian 250. Claudius nachmahls Kaiser 253. Ulpius Crinitus.	
260.	Gallienus. Ein Theil Oberpannoniens, worin Sabaria, Carnuntum u. Vindobona, um die schöne Pipa Salonina, dem Markomannenfürsten Attalus überlassen. — Die zu Wien im Sarg eines römischen Priesters ausgegrabne Goldplatte, ein angebliches Denkmahl die-	Aurelian, nachmahls Kaiser. Ingenuus, aufrührend wider Gallien, bey Mursa geschlagen und erschlagen	
		Claudius Broccus. Aurelian. Probus,	

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	ser Übereinkunft. Des jungen Saloninus Meilensäule bey Vindobona. — Dreyßig Tyrannen.	nachmahls Kaiser 270—275. Bonosus, auch dux Rhaetici limitis um 272, Munatius Plancus Paulinus Präses.	
267.	Claudius, Überwinder der Gothen.		
270.	Aurelian, Wiederhersteller des Reichs.		
275.	Tacitus.	Crepertus Amantius, unter dem S. Quirin litt. Galerius, Cäsar, dux Illyrici, Proconsul des obern Pannoniens.	
276.	Probus, Beförderer des Weinbaues in Pannonien.		
282.	Charus und seine Söhne, Carin und Numerian.		
284.	Diocletian.		
286.	Maximian Reichsgefährte. 292. Theilung der Reichsverwaltung unter kaiserl. Cäsarn, Galerius, Constantinus Clorus. — Norikums Zerspaltung in das innere und Ufer-Norikum. Pannonia Valeria. — Severus, Maxentius (bis 312), Licinius Herr im Norikum (bis 314). Constantin d. Große.		
303-304.	Diocletians Christenverfolgung. S. Florian, Victorin, Quirin. —		
312.	Der Mayländer Beschluß		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	für die Ruhe der christlichen Kirchen. Opfer-Verbothe. Kirchenrath zu Nicäa. Domnus, Bischof Pannoniens (325).		
323.	Vereinigung des ganzen Reichs in Constantin.		
330.	Verlegung des Kaisersitzes von Rom nach Byzanz. Vier Patriarchate, vier Präfekturen.		
335-337.	Die Vandalen in Pannonien aufgenommen. — Theilung unter die Brüder Constantin, Constantius und Constans. Tod Constantins des Großen.		

Verbesserungen.

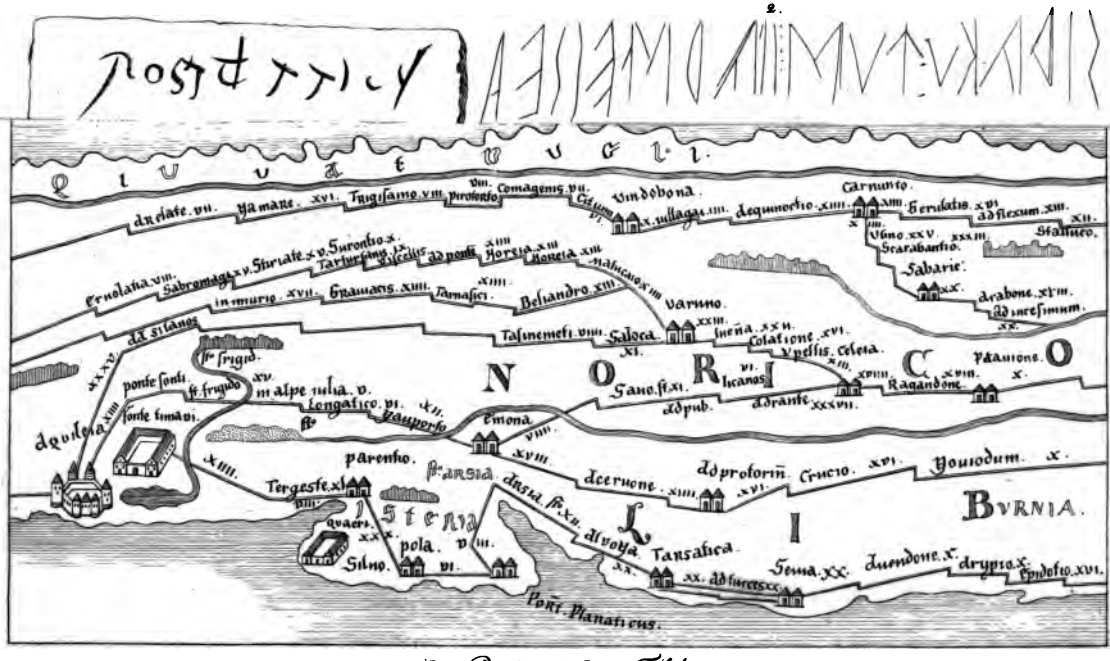
I. Heft.

Seite	Zeile	statt:	lies:
59	11	Jahrhundert	Jahrtausend.
88	10 v. u.	im Antoninischen und im Theodosianischen Reisebuch	im Antoninischen Reisebuch und in der Notitia.

II. Heft.

6	letzte	animos	animus
7	vorletzte und letzte.	Letzteren	Ersteren
37	3	Cidatelle	Citadelle
81	8	überfallen,	überfallen, mag sich

Die unbedeutende Verwechslung der Nummern in den Anmerkungen zwischen 28 und 32 stellt sich durch den Inhalt des Textes von selbst wieder her.



aus der Peutingerischen Tafel.

Verbeſſerungen.

I. Heft.

Seite	Zeile	ſtatt:	lies:
59	11	Jahrhundert	Jahrtauſend.
88	10 v. u.	im Antoniniſchen und im Theodoſianiſchen Reiſebuch	im Antoniniſchen Reiſebuch und in der Notitia.

II. Heft.

6	letzte	animos	animus
7	vorletzte und letzte.	Letzteren	Erſteren
37	3	Cidatelle	Citadelle
81	8	überfallen,	überfallen, mag ſich

Die unbedeutende Verwechslung der Nummern in den Anmerkungen zwiſchen 28 und 32 ſtellt ſich durch den Inhalt des Textes von ſelbſt wieder her.